A 1
Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 3000 70.

Zweigstelle Leuna: Industriehof 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 168 — Dienstag, den 21. Juli 1931 — 58. Jahrgang

Von Frankreich nach England

Siebenmächte-Konferenz in London

Freundlicher Empfang der deutschen Minister / Der Verlauf der ersten Sitzung

Macdonalds Eröffnungsrede

„Niemand demütigen und niemand zwingen"

Das politische Schwergewicht hat sich, nachdem in Paris keine Entscheidung in der deutsch-französischen Aussprache gefallen ist, nach London verschoben. Der gestrige Auftakt ist nicht ungünstig, läßt aber natürlich noch keine Schlüsse irgendwelcher Art zu. Als neues Moment ist überraschenderweise in die Londoner Atmosphäre die Ankündigung eines neuen amerikanischen Hilfsplans für Deutschland getreten, der am heutigen Nachmittag der Konferenz vorgelegt werden soll.

Die Fahrt nach London.

London, 20. Juli. (WTB.) Die internationale Ministerkonferenz, zu der die englische Regierung die Regierungen Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans eingeladen hatte, hat am Montag um 18.30 Uhr begonnen.

Die Reise von Paris nach London spielte sich folgendermaßen ab: Während der Fahrt von Paris nach Calais haben der französische Ministerpräsident Laval und seine Kollegen sich mit den deutschen, mit den italienischen und den belgischen Ministern unterhalten, die auf Einladung Lavals im Wagen des Präsidenten Platz genommen hatten.

Als der Zug pünktlich um 17.15 Uhr im Bahnhof einlief, waren bald die bekannten Gesichter der deutschen, französischen, italienischen und belgischen Staatsmänner sichtbar. Zu Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers befanden sich der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, der den deutschen Ministern nach Dover entgegengefahren war, sein Staatssekretär von Bülow. Die deutschen Minister wurden von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den anwesenden deutschen Pressevertretern herzlich begrüßt und hierauf von Macdonald und Henderson, die ihren deutschen Kollegen lange und freundschaftlich die Hand schüttelten. Unter den stürmischen Zurufen der Tausende von Menschen vor dem Bahnhof fuhren hierauf die Kraftwagen mit den einzelnen Delegationen nach den verschiedenen Hotels.

Die erste Sitzung

Das amtliche Kommuniqué.

London, 20. Juli. (WTB.) Die Konferenz, die um 18.30 Uhr begonnen hatte, dauerte bis um 20.15 Uhr. Nach dieser im Zimmer des Premierministers im Unterhause abgehaltenen ersten Konferenz der sieben Mächte wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die erste Sitzung der internationalen Konferenz fand unter dem Vorsitz des britischen Premierministers in seinem Zimmer im Unterhause am Montagnachmittag um 18.30 statt. Der Vorsitzende eröffnete die Konferenz, indem er die Delegierten willkommen hieß und gab eine Erklärung ab, in der er Ursprünge und Ursachen der Krise, die zu der augenblicklichen Lage geführt hat, auseinanderlegte, besonders die Wichtigkeit der Aufgabe der Konferenz.

Ministerpräsident Laval gab der Konferenz einen Bericht über die Zusammenkünfte, die in Paris stattgefunden haben und setzte den Geist auseinander, in dem die Besprechungen zwischen den französischen und deutschen Ministern eingeleitet wurden.

Dr. Brüning bestätigte den Geist der Zusammenarbeit und drückte seine Dankbarkeit für die Gelegenheit der Pariser Besprechungen aus. Er gab hierauf eine Darlegung mit Statistiken über die finanzielle Lage Deutschlands und die Maßnahmen, die getroffen worden sind, um ihr zu begegnen. Er drängte auf die notwendige Unterstützung zur Besserung der Lage. Fragen des Verfahrens wurden hierbei erörtert.

Macdonalds Rede

London, 21. Juli. (WTB.) Die Rede, mit der Macdonald die erste Sitzung der Sieben-Mächte-Konferenz eröffnete, hatte etwa folgenden Inhalt: „Der gegenwärtige Augenblick mag ein Wendepunkt in der Geschichte der Welt sein in gutem oder in schlechtem Sinne. Wenn wir keine Lösung der gegenwärtigen Krise finden können, kann niemand die politischen und finanziellen Gefahren voraussagen, die sich daraus ergeben werden.

Unsere Aufgabe ist daher mit einem Wort, das Vertrauen des ausländischen Geldgebers zu Deutschland wiederherzustellen. Dieses Problem hat offenbar sowohl politische als auch finanzielle Seiten, aber die Aufmerksamkeit der Konferenz muß sich auf die letzteren konzentrieren. Die Tatsache, daß wir alle heute hier zusammengekommen sind, ist in sich selbst eine Bekundung des von allen Seiten bestehenden Wunsches, die herzlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Wir sind nicht hier, um etwas zu erzwingen oder um jemand zu Fall zu bringen oder um jemand zu demütigen. Wir sind hier, um zu versehen, um in objektiver Weise Probleme zu ermagen, um daran zu denken, wie eng wir in wesentlichen Dingen voneinander abhängen und einander anzupassen und uns auf etwas zu einigen, was jeder von uns vor sein Parlament zur Annahme bringen kann. Ich bin der Meinung, daß jeder von uns dies tun kann, und daß eine hier abgeschlossene Vereinbarung, wenn sie uns auch nicht in jedem einzelnen Punkte gefällt, unseren Völkern neues Vertrauen und neuen Mut einflößen wird.

Ich vernehme, daß Schwierigkeiten vorhanden sind, die überwunden werden müssen, ehe irgendwelche Anleihe am hiesigen Markte erhalten werden kann. Wir müssen dies erwägen. Es kann eine Lösung sein, es kann auch keine Lösung sein. Aber eine gegenseitig mögliche und wirksame Lösung muß für diesen Zweck gefunden werden. Das Problem besteht darin, zu verhindern, daß das Kapital, das bereits in Deutschland ist, zurückgezogen wird. Es kann keine Frage geben über die innere Stärke der deutschen Wirtschaft, vorausgesetzt, daß sie die Hilfsquellen hat, die sie benötigt.

Keine Anleihe

Reichskanzler Dr. Brüning

gab eine eingehende Schilderung der deutschen Schwierigkeiten und der Maßnahmen, die die Reichsregierung zu ihrer Bekämpfung getroffen habe. Er betonte ebenfalls den versöhnlichen Geist, in dem die Aussprache zwischen ihm und den Franzosen erfolgte. In finanzieller Hinsicht unterstrich er gewisse Notwendigkeiten, die die Entwicklung der deutschen Lage habe in Erscheinung treten lassen, und setzte sich dementsprechend für folgende Gedankengänge ein:

1. **Die Erschütterungen des deutschen Wirtschaftskörpers können nur dann aufhören, wenn ein Stillstand in der Zurückziehung der ausländischen Kredite herbeigeführt wird.**
2. **Die Golddecke der deutschen Währung ist zu steigern, damit ihre Sicherheit weiter gewährleistet erscheint.**

Damit hat der Reichskanzler schon heute die Konferenz vor die gleichen Aufgaben gestellt, die auch Macdonald skizierte.

Neue Notverordnung

Zuschläge für Steuerrückstände

5 v. H. halbmonatlich

In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen.

Das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dietrich hat am Montagabend nach längerer, mehrfach unterbrochener Kabinettssitzung, die bereits am Vormittag begann, eine neue Notverordnung verabschiedet, die außerordentlich hohe Verzugszuschläge für Steuerrückstände beschließt. Zu der umfangreichen neuen Notverordnung wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Amtlich wird mitgeteilt: In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen. Das ist ein unerträglicher Zustand, der den ganzen Verwaltungsapparat auf die Dauer lahmlegen würde. Deshalb ist eine pünktliche Steuerzahlung dringend erforderlich. Um dieses Ziel zu erreichen, und den ordnungsmäßigen Eingang der Steuern des Reiches, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zu gewährleisten, ist am Montag eine Verordnung über Zuschläge für Steuerrückstände erlassen worden. Diese Verordnung enthält im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie sie im Dezember 1929 die zweite Steuernotverordnung getroffen hatte. Die wichtigste der Bestimmungen lautet dahin, daß für rückständige Beträge an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer oder Hauszinssteuer

für die Zeit vom 1. August 1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 v. H. halbmonatlich

erhoben werden. Eine Erhebung von Verzugszuschlägen findet jedoch insoweit nicht statt, als die Steuerbehörde für die rückständige Steuer Stundung bewilligt hat. Gestundete Steuern sind, sofern nicht zinslose Stundung bewilligt ist, mit jährlich 5 bis 12 v. H. (je nach der besonderen Lage des einzelnen Falles) zu verzinsen. Für die sogenannten Aufschubzinsen (insbesondere bei Zöllen) beträgt der Zinssatz in Zukunft 10 v. H. jährlich, doch bleibt es für Beträge, die vor der Verkündung der neuen Verordnung aufgeschoben worden sind, bei dem bisherigen Zinsfuß. Bei denjenigen Steuern, bei denen nicht die neuen Vorschriften über Verzugszuschläge Platz greifen (z. B. bei den Verbrauchssteuern) werden bei nicht rechtzeitiger (unbefugterweise unterlassener) Zahlung Verzugszinsen erhoben, die für die Zeit vom 1. August 1931 ab 2 v. H. monatlich betragen.

Washington behält die Initiative

Neuer amerikanischer Hilfsplan

Heute Unterbreitung in London

Washington, 21. Juli. Das Staatsdepartement kündigte an, daß die amerikanische Delegation bei der Londoner Konferenz am Dienstag „gewisse Vorschläge zwecks Behebung der gegenwärtigen finanziellen Krisis" unterbreiten werde.

Dieser Mitteilung ging eine Konferenz Hoovers mit Mills und Dawes voraus, in der die amerikanischen Hilfsvorschläge zugunsten Deutschlands vorberaten wurden.

Wie aus Washington gefabelt wird, wird sich der neue amerikanische Plan von allen politischen Komplikationen fernhalten. Es wird Gewicht darauf gelegt, zu erklären, daß die amerikanischen Pläne nicht etwa nur Anregungen, sondern konkrete Vorschläge zur Behebung der finanziellen Krise in Deutschland darstellten.

Der mutmaßliche Inhalt der amerikanischen Vorschläge.

Obwohl über den Inhalt des amerikanischen Hilfsplanes strengstes Stillschweigen in Washington bewahrt wird, glaubt man in unterrichteten Kreisen den Grundgedanken des neuen Planes darin zu erblicken, daß Amerika eine bestimmte Kredithilfe kurzfristiger Art in Aussicht stellen, gleichzeitig aber die Grenzen der amerikanischen Mitwirkung von der deutsch-französischen Verständigung abhängig mache. Man wolle die französischen Forderungen nicht unterstützen, teile aber die Auffassung Frankreichs, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblick keine Rüstungsausgaben vornehmen dürfe.

„Stillhaltekredit" ohne Frankreich?

Berlin, 21. Juli. (TU.) Eine Londoner Meldung besagt, daß dort der Plan eines Stillhaltekredites erwogen würde, den die amerikanischen und englischen Banken unter Umständen auch ohne Frankreich aufzubringen imstande wären. Dieser Kredit, dessen Höhe noch nicht genannt werde, würde zur Verfügung der Reichsbank stehen, um die normale Golddeckung wiederherzustellen. Er könnte je nach Bedarf in Anspruch genommen werden.

Beginn der Sitzung in London.

London, 21. Juli. (Radiomeldung.) Die Sieben-Mächte-Konferenz ist um 10 Uhr vormittags im Außenministerium zusammengetreten.

Das politische Moratorium.

Die „Times" weist in ihrer heutigen Hauptbetrachtung auf die Schwierigkeiten, die in dem deutsch-französischen Gegensatz liegen, hin. Frankreich fordere ein politisches Moratorium auf zehn Jahre. Während dieser Zeit sollten der Versailler Vertrag und die übrigen politischen Verträge nicht angetastet werden. Nur unter dieser Bedingung sage es eine Hilfe zu. Die deutschen Vertreter seien hingegen der Auffassung, daß keine deutsche Regierung eine derartige Bedingung annehmen könne, daß sie vielmehr mit einer solchen Annahme aufhöre zu bestehen.

Kein Flottenbau-Feierjahr.

London, 21. Juli. (Radio-WTB.) Die Nachrichten, daß der amerikanische Außenminister Stimson in London ein Feierjahr für Kriegsschiffbauten vorzuschlagen beabsichtige, werden von den zuständigen amerikanischen Regierungsstellen als falsch bezeichnet. Ein amerikanisches Blatt hatte bekanntgegeben, daß Stimson auf der Londoner Konferenz ein Feierjahr für Kriegsschiffbauten für Deutschland, Frankreich und Italien vorschlagen werde.

Unterredung Brüning-Snowden.

London, 21. Juli. (Radiomeldung.) Vor dem heutigen offiziellen Beginn der Konferenz, um 10 Uhr vormittags, hatten Reichskanzler Dr. Brüning und Staatssekretär Dr. Schaeffer vom Reichsfinanzministerium eine einstündige Besprechung mit Snowden im Schatzamt, während Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär von Bülow eine Unterredung mit Henderson in Foreign Office hatten.

Wie Reuter meldet, glaubt man allgemein, daß das Essen im Unterhaus, zu dem Macdonald gestern abend die deutschen Minister eingeladen hatte, weit mehr als ein gesellschaftlicher Empfang war und wahrscheinlich vollkommen neue Aussichten für die Konferenz eröffnete. Man glaube, daß Macdonald und seine Kollegen mit ihren Gästen die Frage erörtert hätten, wie man unverzüglich Hilfe leisten könne, ohne daß diese in Gestalt einer großen Anleihe erfolge, die von mehreren Mächten nur mit bestimmten Garantien gezeichnet werden würde, die unvermeidlich dazu gehören würden. Einer der Vorschläge, die gemacht wurden, besteht darin, daß die Konferenz die Möglichkeiten untersuchen solle, wie man Deutschland in seiner gegenwärtigen kritischen Lage helfen könnte, ohne seine Verpflichtungen, die, wie man sagt, eine fast unerträgliche Belastung bedeuteten, in lästiger Weise zu vergrößern.

Die Rechtsopposition an Brüning.

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) Die Rechtsopposition hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem sie darauf hinweist, daß aus dem Unterstützungsplan Hoovers durch Frankreichs Forderungen ein neues Diktat zu werden drohe. Sie werde jede neue Bindung als für sie nicht rechtsverbindlich ansehen. Das Telegramm ist von Hitler, Hugenberg, Graf Kalckreuth, Seldte und Düsterberg unterzeichnet.

Gehaltszahlungen in zwei Monatsraten

Notverordnung des Reichspräsidenten

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) Auf Grund des Artikels 48, II der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften zu erlassen über die Zahlungsweise:
   - I. für Bezüge, die mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Tätigkeit im öffentlichen oder privaten Dienste gewährt werden;
   - II. für Anteile der Länder an den Überweisungssteuern;
   - III. für Leistungen der Länder an öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften.
2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften zum Schutze von Schuldnern gegen die Folgen zu treffen, die sich an der veränderten Zahlungsweise ergeben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Durchführungsverordnung

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 381) wird verordnet:

Die Beamtengehälter.

1. Die folgenden Bezüge:

   die Dienstbezüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht, einschließlich des Gnadenvierteljahres,

   die Versorgungsbezüge der Wartegeldempfänger und Ruhegeldempfänger des Reichs, einschließlich des Gnadenvierteljahres,

   die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Soldaten der alten und neuen Wehrmacht,

   die Dienstbezüge der Postagenten der Deutschen Reichspost sowie der Untererheber und Hilfspostverwalter der Reichsabgabenverwaltung

   sind vorübergehend nur so auszuzahlen, daß die Hälfte des Monatsgehaltes am Fälligkeitstage, der Rest 10 Tage später ausgezahlt wird.

2. Die Reichsbahnbeamten stehen den Reichsbeamten gleich.

3. Zu den Dienstbezügen der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht im Sinne des Absatz 1a gehören alle Geldbezüge, die sie mit Rücksicht auf ihre halbamtliche oder nebenamtliche Dienstleistung erhalten.

Die Angestelltengehälter.

Auf die Zahlungsweise für die Bezüge der Angestellten im Reichsdienst einschließlich des Dienstes bei der Deutschen Reichspost findet § 1 und 3 entsprechende Anwendung.

Regelung für Privatangestellte.

Bezüge für Dienstleistungen im Privatdienst, die für einen Zeitraum von mindestens einem Monat gewährt werden, können vorübergehend von dem Zahlungsverpflichteten an anderen als den bisherigen Auszahlungstagen ausgezahlt werden. Jedoch muß bei Monatsbezügen mindestens die Hälfte des Monatsbezuges am bisherigen Fälligkeitstage, der Rest 10 Tage später ausgezahlt werden.

*

Wird ein Schuldner durch die veränderte Zahlungsweise gemäß dieser Verordnung ohne sein Verschulden behindert, eine fällige Mietzinszahlung zu leisten, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten, als nicht eingetreten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0001

Der Umfang der deutschen Kapitalflucht

Mehr als 6 Milliarden Mark

In Verbindung mit der Notverordnung über die Kapitalflucht wird uns von sachverständiger Seite geschrieben:

Über den Umfang der Kapitalflucht aus Deutschland gehen auch in Sachverständigenkreisen die Meinungen erheblich auseinander. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat auf dem Provinzialparteitag der Zentrumspartei in Kiel im Mai 1930 ausgeführt: „Gegenwärtig befinden sich bei der ungeheuren Kapitalverknappung für langfristige Anleihen etwa 8 Milliarden Reichsmark deutsches Geld im Auslande, überwiegend in der Schweiz. Dieses Verhalten der deutschen Kapitalbesitzer ist unpatriotisch und muß aufs schärfste verurteilt werden."

Im geraden Gegensatz hierzu stehen Ausführungen, die Professor Dr. Cassel im November 1930 gemacht hat, und in denen er die Behauptung aufgestellt hat, daß die Annahme einer Kapitalflucht in Deutschland eine Redensart sei. Cassel macht folgende Berechnung auf: „Das Ausland hat seit 1924 an Deutschland geliehen: kurzfristige Anleihen 11,3 Milliarden, langfristige Anleihen 9,3 Milliarden. Außerdem borgte das Ausland Deutschland 6 Milliarden als Beteiligungen. Das Ausland hat von Deutschland erhalten: Tributlasten 8 Milliarden, Zinsen 2 Milliarden. Deutschland nahm für 7,8 Milliarden mehr Waren auf, als es ausführte, und gab an das Ausland 9,4 Milliarden Beteiligungen und Anleihen. Eine eigentliche Kapitalflucht besteht nicht, sondern es handelt sich nur um einen Besitzwechsel."

Es ist indessen nicht richtig, lediglich geldmäßig diesen Vorgang zu betrachten. In den Verhandlungen der Friedrich-List-Gesellschaft vom Oktober 1930 ist bis zum Jahre 1929 die deutsche Kapitalflucht auf 4 bis 4½ Milliarden Reichsmark beziffert worden. Während 1924 und 1925 Kapital hereinkam, hat bereits im Jahre 1926 die Kapitalabwanderung eingesetzt, die sich bis zum Jahre 1929 auf die erwähnte Summe gesteigert hat.

Der Enqueteausschuß hat in seiner Publikation über die Zahlungsbilanz die gesamte Kapitalausfuhr zum Wiederaufbau der Handelsbeziehungen einschließlich aller Kapitalabwanderung für die Jahre 1924 bis 1929 im ganzen nur auf 2 bis 3 Milliarden Reichsmark angenommen. Aber auch diese Zahlen beruhen auf unverläßlicher Grundlage, da sie auf dem Versuch beruhen, die Kapitalanlagen direkt zu erfassen.

Im Jahre 1930 hat die Kapitalabwanderung nach allgemeinem Eindruck einen großen Umfang angenommen. Man wird sie mindestens auf 1½ Milliarde Reichsmark schätzen können. Nach einer neueren Berechnung beträgt der deutsche Gesamtkapitalexport seit der Stabilisierung einschließlich der gewöhnlichen und notwendigen Kapitalausfuhr mehr als 6 Milliarden Reichsmark.

Es muß aber auch in diesem Zusammenhang betont werden, daß das Institut für Konjunkturforschung zu Beginn des Jahres 1930 den Betrag der Kapitalflucht für das Jahr 1930 nur auf rund 700 Millionen Reichsmark geschätzt hat. Aber selbst wenn man diese Summe annimmt und dazu noch die Kapitalflucht des Jahres 1931 in Rechnung stellt, kommt man auf einen Betrag von mehr als 6 Milliarden Reichsmark.

Preußen soll im Reich aufgehen!

Ein Vorschlag Koch-Wesers zur Reichsreform.

Angesichts der gegenwärtigen Notlage des Reiches ist die Frage der Reichsreform von vielen Seiten gefordert worden. In diesem Augenblick tritt einer der Vorkämpfer für den dezentralisierten Einheitsstaat, Erich Koch-Weser, mit einem Vorschlag hervor, der in der Zeitschrift „Der Staat seid ihr" veröffentlicht wird.

Koch-Weser schreibt u. a.:

Der Weg zur Reichsreform führt — das ist in der letzten Zeit deutlicher geworden, als je — nicht über Großpreußen.

Aber er könnte heute mit Preußen begangen werden, wenn Preußen zu einem Akt staatsmännischer Einsicht bereit wäre. Bisher haben die Männer republikanischer Richtung Bedenken gehabt, einen Appell in diesem Sinne an die preußischen Führer zu richten. Sie sahen ein, daß Preußen mit seiner zentralistischen, innerlich konsolidierten Verwaltung innerhalb eines schwankenden, von ständigem Koalitionswechsel erschütterten Reiche einen festen Block bilde, und daß selbst die stärksten Reichsreformwünsche gegenüber den Erfordernissen staatlicher Stabilität eine Zeitlang zurückgestellt werden müßten. Aber heute ist die Lage umgekehrt. Das Reich hat eine feste Regierung. Was in Preußen nach den nächsten Wahlen geschieht, weiß niemand. Für Preußen mit seinem feinen Verwaltungsmechanismus ist die Gefahr ständiger Koalitionsschwankungen, ist die Abhängigkeit von kleinen Splitterparteien und nun gar die des Rechtsradikalismus unendlich viel größer als für das Reich. In Preußen, wo die überragende Stellung eines Staatspräsidenten fehlt und die Ernennung der Regierung von Parlamentsabstimmungen abhängig ist, wird die Bildung einer Regierung und nun gar einer Minderheitsregierung bei ähnlichen Mehrheitsverhältnissen wie im Reich unter unendlich viel schwereren Erschütterungen vor sich gehen als im Reich. Man spricht von der Notwendigkeit einer „Brüning-Regierung" in Preußen. Nun gut: Sie kann nur dadurch geschaffen werden, daß Preußen auf seine staatliche Existenz Verzicht leistet und seinen Verwaltungsapparat dem Reiche übergibt. Setzt sich Preußen mit den Reichsbehörden, die die Ergebnisse der Länderkonferenz bearbeiten, zu entschlußfreudigem Zusammenwirken zusammen, so ist der Plan einer Reichsreform in wenigen Monaten abschlußreif.

Ohne und gegen Preußen ist eine Reichsreform fast unmöglich. Mit Preußen ist sie gesichert.

Die Frage der kleinen Länder wäre von diesem Augenblick an lösbar. Die Gliederung Norddeutschlands und die Kompetenzverteilung im neugegliederten Reichsgebiet würde keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Für die vorsichtige und rücksichtsvolle Einreihung der süddeutschen Länder in das neue System sind alle Vorbereitungen durch die Länderkonferenz getroffen. Die Stunde zum Handeln ist da! Der Kampf um Preußen ist entbrannt. Preußen selbst kann ihn beenden, indem es dem Reich gibt, was ihm gebührt. Das wäre eine Tat im Geiste des Freiherrn vom Stein, der auch als preußischer Staatsmann seine ganze Kraft darangesetzt hat, ein leistungsfähiges, gesundes und allen Stürmen gewachsenes Reich zu schaffen.

„Durch Parteipolitik keine Besserung"

Nach dem Scheitern des Anschlusses von Strelitz.

Deutscher Parlamentarismus.

Die Ablehnung des Anschlusses von Mecklenburg-Strelitz an die Provinz Brandenburg durch den mecklenburg-strelitzschen Landtag hat jetzt eine weitere Folge gehabt. Der Führer der Staatspartei, Staatsminister a. D. Dr. Hustaedt, hat sein Mandat niedergelegt und eine Erklärung gegen den Parlamentarismus veröffentlicht, die wörtlich lautet: „Während meiner Tätigkeit im Parlament habe ich immer mehr erkannt, daß eine aus dem geltenden Wahlrecht hervorgegangene Volksvertretung allerdings imstande war, in wirtschaftlich ruhigen Zeiten und bei unerschütterten Finanzen des Staates durch ihre Beschlüsse dem Staatsganzen zu dienen.

Hustaedt fährt fort: In der heutigen Zeit der schwersten Wirtschaftsdepression und des größten Finanzelends von Reich, Ländern und Gemeinden ist dagegen ein Parlament nicht imstande, hier wirksame Abhilfe zu schaffen.

Das hat sich bereits seit längerer Zeit im Reiche gezeigt, wo die wichtigen, wirtschaftlich und finanziell einschneidenden Maßnahmen der letzten sieben Monate unter Ausschaltung des Reichstages durch Notverordnungen des Reichspräsidenten getroffen werden mußten. Das hat sich auch ebenso mit aller Deutlichkeit im hiesigen Landtage gezeigt. Mit Parteitaktik und Parteipolitik, die eben parteiisch und damit fast immer unsachlich ist, können die unsäglichen und immer größer werdenden Schwierigkeiten der heutigen Zeit weder im gesamten Deutschland noch in dem besonders finanziell schwer kämpfenden Mecklenburg-Strelitz überwunden werden. Eine Ausschaltung der Parteipolitik und eine Einigung auf rein sachlicher Grundlage wird sich aber im Parlament niemals durchführen lassen.

Unter den obwaltenden Umständen verspreche ich mir von einer weiteren Mitarbeit im mecklenburg-strelitzschen Landtag keinen Erfolg mehr und sehe mich veranlaßt, mein Mandat zur Verfügung zu stellen."

Die Fondswirtschaft des Reiches

Eine Gesamtübersicht.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat eine Gesamtübersicht über die Verwendung der von der Reichsregierung verwalteten Fonds gegeben, an deren Verteilung die Länder ein Interesse haben.

Zur Förderung wissenschaftlicher und künstlerischer Zwecke wurden vom

Reichsministerium des Innern

im Jahre 1930 730 000 Mark zur Verfügung gestellt. Für Schul- und Erziehungszwecke standen 330 000 Mark zur Verfügung. Bemerkenswert ist, daß unter diesem Titel mehrfach Mittel für deutsch-französische Aussprachen bereitgestellt worden sind, so z. B. auf der Davoser Sonderwoche und ebenfalls für eine deutsch-französische Konferenz im Kreis des Weltstudentenwerks. An Erziehungsbeihilfen wurden 1,17 Millionen Mark ausgezahlt, davon als Reserve des Reiches zur Förderung Minderbemittelter außerhalb der üblichen Bildungsgänge 178 000 Mark. Zur Förderung der Volkswohlfahrt, insbesondere der Jugendwohlfahrt, wurden rund 305 000 Mark gezahlt. Hier traten Kürzungen ein auf Grund der Notverordnung. Zur Förderung des Turn- und Sportwesens wurden 850 000 Mark zur Verfügung gestellt. Zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst wurden 225 000 Mark gegeben, zur Unterstützung der Erhaltung von Bauwerken von besonderer geschichtlicher Bedeutung 400 000 Mark. Zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche wurden ebenfalls 400 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Aus dem

Reichsarbeitsministerium

wurden u. a. 2,25 Millionen Mark bezahlt zur Förderung von Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege, 1,55 Millionen Mark wurden bereitgestellt für Kinderheilfürsorge, Blindenfürsorge und Fürsorge für sonstige Arbeitsbeschränkte.

Die Übersicht bringt zum ersten Male auch eine Darstellung der Einzelheiten der

Fonds des Ernährungsministeriums.

Für landwirtschaftliches Forschungswesen standen drei Millionen Mark zur Verfügung. An Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung und zur Einrichtung von Versuchsringen wurden 1,4 Millionen Mark bezahlt. 900 000 Mark wurden zur Verfügung gestellt für die Gewinnung geeigneter Mustertypen für landwirtschaftliche Geräte und Arbeitsmaschinen. 54 000 Mark erhielt der Deutsche Fischereiverein und 376 000 Mark der Deutsche Seefischereiverein.

An einmaligen Ausgaben wurden für die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen 500 000 Mark gezahlt. Zur Förderung des Weinbaues wurde an die Länder rund eine Million überwiesen. Zur Förderung der Bewegung der Getreideernte wurden 3,8 Millionen Mark bezahlt, zur Stützung der Schlachtviehmärkte 2,6 Millionen Mark.

Notverordnung über Aktienrechtsreform.

Wie zuverlässig verlautet, sind innerhalb der beteiligten Ressorts bereits Maßnahmen eingeleitet worden, um auch die Aktienrechtsreform im Wege der Notverordnung durchzuführen. Es wird damit gerechnet, daß zu Beginn der nächsten Woche eine entsprechende Vorlage unterbreitet wird.

Die von der Reichsregierung noch zu erlassenden Durchführungsbestimmungen werden sich einmal erstrecken müssen auf den Überweisungsverkehr zwischen den Banken und zum anderen auf die Devisen-Notverordnung.

Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, ist immer noch mit der Möglichkeit zu rechnen, daß eine Solidarhaftung der Banken erklärt wird, da sich gezeigt hat, daß die bisherige Regelung den übrigen Banken keine Vorteile, sondern nur Nachteile gebracht hat.

Weiter wird in politischen Kreisen hingewiesen auf die günstige Erfahrung, die in diesen Tagen mit dem Postscheckverkehr gemacht worden ist. Es ist weiterhin nach dem Vorbild anderer Länder der Vorschlag der Einrichtung von Postschecksparkassen erörtert worden.

Kurze Meldungen vom Tage

Postscheckverkehr. Durch die Aufrechterhaltung des Postscheckverkehrs in voller Höhe hat sich offensichtlich das Vertrauen des Publikums zum Postscheckverkehr befestigt, was sich nicht nur durch Neuanmeldung von Postscheckkonten, sondern auch durch erhöhte Einzahlungen zeigt. Je mehr von Einzahlungen auf Postscheckkonten und vom Postüberweisungsverkehr **Gebrauch gemacht wird, desto eher wird sich der Zahlungsverkehr wieder völlig normal gestalten.**

Gegen Seitengewehr und Schulterriemen der Polizeibeamten. Im Preußischen Landtag hat der Abg. Barteld, Hannover (Staatspartei), eine Kleine Anfrage eingebracht, in der es u. a. heißt: „Seit Jahren habe ich mich gegen das unzweckmäßige und gefährliche Seitengewehr (Hirschfänger) und gegen die Schulterriemen bei der Ausrüstung der Polizei- und Landjägereibemten gewandt. Sowohl aus der Schutzpolizei als auch aus der Landjägerei liegt mir umfangreiches Material über die Gefährlichkeit dieser Ausrüstungsstücke vor. Ist das Staatsministerium bereit, die Beamten der Polizei und Landjägerei endlich von der für sie gefährlichen Bewaffnung und Ausrüstung zu befreien?"

Der „Montagmorgen" stellt sein Erscheinen ein. Der „Montagmorgen" stellt, wie er in einem am Sonntag verbreiteten Flugblatt mitteilt, sein Erscheinen ein.

Generalstreik in Sevilla.

In der Stadt und Provinz Sevilla ist der Generalstreik ausgebrochen. Da in Andalusien stets Ausschreitungen der Extremisten zu fürchten sind, ließ die Regierung den Kriegszustand erklären.

Am Abend kam es zwischen syndikalistischen Elementen und Polizeitruppen zu Zusammenstößen. Es gab drei Tote und zahlreiche Verwundete. Der Innenminister erklärte, mit aller Energie vorgehen zu wollen, um die Ruhe wiederherzustellen.

Unterzeichnung des deutsch-ungarischen Handelsvertrages. Die in Berlin begonnenen und seit Ende Juni in Genf fortgeführten deutsch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Der am Sonnabend hier unterzeichnete Handelsvertrag tritt nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Durchsuchung kommunistischer Büros. Die Polizei nahm heute in den frühen Morgenstunden mit großem Aufgebot eine Durchsuchung verschiedener kommunistischer Büros und anderer kommunistischer Stellen in Frankfurt a. M. vor. Der Polizei war es in der Hauptsache darum zu tun, gewisse Akten, die sich in kommunistischen Händen befinden sollen, aber auch zahlreiche Druckschriften zu suchen und sicherzustellen.

Polnisches Flugzeug bei Schneidemühl gelandet.

Gestern nachmittag, kurz nach 16 Uhr, ging ein polnisches Militärflugzeug bei Schneidemühl nieder. Das Flugzeug wurde zuerst gegen 16 Uhr über dem Neuen Markt in Schneidemühl gesichtet. Es flog in etwa 150 Meter Höhe, so daß die polnischen Hoheitszeichen deutlich zu erkennen waren. Die Flieger gaben an, von Thorn nach Kolo geflogen zu sein; sie wollen sich auf dem Rückwege nach Thorn in dem Gewitter und diesigen Wetter verflogen haben. Plötzlich wollen sie bei blauem Himmel unter sich eine größere Stadt bemerkt haben. Da sie annahmen, daß sie bereits in Deutschland seien, landeten sie, um weiteren Schwierigkeiten, wie sie angaben, aus dem Wege zu gehen.

Die Krise unserer Zeit und ihre Ueberwindung

Die ungeheure Krise unserer Zeit, die aus dem Liberalismus zum Kapitalismus, vom Kapitalismus einerseits zum Marxismus und Bolschewismus geführt hat, andererseits zum Amerikanismus, hat auch die wissenschaftliche Krise zutiefst verschärft. Wir erkennen heute, daß wir für die Gesellschaftswissenschaften völlig neue Ausgangspunkte und völlig neue Begriffsmittel erobern müssen, um an die Wirklichkeit des gesellschaftlichen Lebens überhaupt heranzukommen, um aber vor allem auch die geistigen Grundlagen zu erringen, von denen aus die Krise der Wissenschaft ebenso wie die Krise des Lebens von heute zu heilen ist.

Das ganzheitliche, organische oder universalistische Wissensgebäude, begründet durch Professor Othmar Spann, hat diese völlig neuen Ausgangspunkte und neue Begriffsmittel für die Gesellschafts-, Staats- und Volkswirtschaftslehre erarbeitet.

Die ganzheitliche Lehre geht von der Gemeinschaft als dem Primären aus und faßt den einzelnen als Glied der Gemeinschaft. Das Lebensgesetz des Geistes und damit der Gemeinschaft ist ihr das Mit- und Gegeneinander der Geister. Sie wird so in gleicher Weise der Gemeinschaft wie der Persönlichkeit gerecht, während der Individualismus beide atomisiert und vernichtet hat.

Der Staat ist für die organische Auffassung eine über den einzelnen Staatsbürgern stehende und unabhängig von den einzelnen Willen bestehende Ganzheit, ist die höchste Organisationsform eines Volkes und die geschichtliche Gestalt der Nation. Dieser Lehre widerspricht also die Ableitung des staatlichen Gesamtwillens aus der Summe der Einzelwillen und die Bildung der Staatsführung von unten her; ihr widerspricht der Parteienstaat und der Mehrheitsgrundsatz, der Zentralismus und Bürokratismus; ihr widerspricht die Eroberung des Staates durch Kapital oder Masse. Sie stellt nicht sosehr die Freiheit der einzelnen Bürger als vielmehr die Stärke des Gesamtstaates und der Freiheit der Nation in den Vordergrund.

Die organische Lehre begründet und fordert eine neue Verfassung der Volkswirtschaft: nämlich die berufsständisch gebundene Wirtschaft, mit neuen Formen der Steuerpolitik, der Kreditverfassung und der Sozialpolitik; sie erstrebt eine auf völkische Abrundung aller Wirtschaftsmittel und Selbstversorgung abzielende Wirtschaftspolitik. Allein auf diese Weise, durch einen grundsätzlichen Umbau der Wirtschaftsverfassung wird die Wirtschaftskrise von heute allmählich überwunden werden, wird ein neues Verhältnis von Staat und Wirtschaft und eine Lösung der sozialen Frage möglich sein.

Nur die Rückkehr zur lebendigen Wissenschaft und die Abkehr von der toten, kausal-mechanischen wird die Krise des Wissens heilen, sie wird aber auch die geistigen Werkzeuge bereitstellen für den Neuaufbau des Deutschen Reiches.

Um diese geistigen Waffen zu ringen, mit diesen geistigen Waffen zu kämpfen, setzt sich die Zweimonatsschrift „Ständisches Leben" [1]) zum Ziele.

Sie ist das Organ der universalistischen Schule. Sie **wird streng wissenschaftlich bleiben und lehnt es ab, einer politischen Partei oder Richtung zu dienen.**

„Ständisches Leben" wird den gesamten Bereich der Sozialwissenschaften, besonders aber die Staatslehre und die Volkswirtschaftslehre, bearbeiten. Die Zeitschrift läßt sich dabei immer von dem Gedanken bestimmen, daß eine neue, dem Individualismus und Marxismus entgegengesetzte Betrachtung des Lebens auch neue Wege für die Erkenntnis und die Gestaltung von Staat und Wirtschaft eröffnen muß.

Die neue Zeitschrift soll besonders die Tauglichkeit der ständischen Lehre für den Aufbau der Gesellschaft, insbesondere die des berufständischen Gedankens für den Aufbau der Wirtschaft erschöpfend untersuchen. Über die praktischen Fortschritte und Erfahrungen des korporativen Gedankens soll fortlaufend berichtet werden.

In allen Parteien und Verbänden, in wissenschaftlichen Kreisen und in der Praxis wird heute der ständische Gedanke erörtert. Weder Politiker, Wissenschaftler noch Wirtschaftsführer können sich der Aufgabe entziehen, diese Bewegung zu studieren. „Ständisches Leben" ist die einzige Zeitschrift dieser Richtung.

Das Heft 2 der Zeitschrift enthält u. a. folgende bemerkenswerte Beiträge: Dr. Mück, Wien: Die Wiedergeburt der ständisch gebundenen Wirtschaft; Dr. Walter Heinrich, Wien: Die Unzulänglichkeit der Begriffe „Horizontal" und „Vertikal" zur Erklärung des Wirtschaftlichen Verbändewesens; Dr. Richard Störck: Die ständische Kreditverfassung; Dr. Paul Karrenbrock: Nationaler Sozialismus?; Dr. Hans Pozdischeck: Fichte über den Führerberuf.

Auf gleicher wissenschaftlich hoher Warte steht ebenso das dritte Heft. In ihm finden sich folgende Aufsätze: Dr. Jakob Baxa: Deutsche und undeutsche Volkswirtschaftslehre; Dr. Friedrich Bölzer: Arbeitslosigkeit und Krise; Dr. Othmar Spann: Gründung und Entfaltung als Kategorien der Geschichte; Dr. J. G. Himmer: Grundfragen der Rationalisierung vom organisch-universalistischen Standpunkte; Dr. Franz Bittner: Erziehung im Geiste des Universalismus; Dr. Triebl: Adam Müller.

[1]) „Ständisches Leben", Blätter für organische Gesellschafts- und Wirtschaftslehre. Herausgeber: Othmar Spann, Wien; Schriftleiter: Dr. W. Longert, Berlin. — Bezugsbedingungen: Erscheint zweimonatlich. Preis des einzelnen Heftes (mindestens 120 Druckseiten) 4,50 RM. Jahrespreis (6 Hefte) 24,— RM.

Die Bayreuther Festspiele beginnen.

Generalmusikdirektor Wilhelm Furtwängler, der als Dirigent für mehrere Aufführungen gewonnen wurde.

Das Festspielhaus in Bayreuth.

Arturo Toscanini, der künstlerische Leiter der Wagner-Festspiele.

Am 21. Juli beginnen in Bayreuth die Wagner-Festspiele mit einer Aufführung des „Tannhäuser" unter Toscanini.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

21. Juli.

Typen des Alltags.

Auf der Straße, im Büro, im Warenhaus, überall begegnet man ihnen, Leuten, die nie wissen, was sie wollen, die vor lauter Überlegen von einem Entschluß immer weiter wegkommen. Seine Majestät der Kunde. Ganz gewiß, es ist auch gut so. Aber es überlege sich jeder selbst, ob dies und das immer nötig ist. Eine Frau kauft sich einen Hut, oder ein Kleid, ein Paar Schuhe. Sie läßt sich Hügel, Berge, Gebirge von Sachen und Waren vorlegen und quält dazu noch ganz überflüssigerweise die Verkäuferin, nörgelt, malträtiert und so fort. Schließlich, oft nach vielen Stunden, findet sie nichts Passendes: die Auswahl ist ungenügend. Woanders verlangt sie wieder Muster, Modelle, sie probiert an und — kauft letzten Endes wieder nichts, nur weil sie sich nicht entschließen konnte, und sie verabschiedete sich mit den Worten: „Ich komme noch einmal wieder." — „Wie belieben, gnä' Frau." Sie ist noch immer gnädig, Dienst am Kunden.

Beim Fleischer. Eine Jungvermählte, mit vielen guten Ratschlägen von der Mama versehen, möchte dieses Stück Rindfleisch. Da flötet sie mit halbgeschlossenen Liedern, etwas müde, es sei zu mager. Das nächste kommt ihr zu teuer vor, da sind zuviel Knochen dabei. Ein viertes ist wieder zu fett. Sie entscheidet sich — nun doch noch — für Schinken —, ja, Schinken und Makkaroni.

Überhaupt das Einkaufen! Der „Betrieb" beginnt um ½7 Uhr. Diese Unsitte läßt sich bei etwas mehr Zeiteinteilung, manchmal auch bei schnellerem Entschlußfassen beheben. Denn die Wurst usw. ist um 4 Uhr genau so frisch wie um 7 Uhr, nur mit dem Unterschied, daß man da infolge des Ladensturms viel länger warten muß. Nebenbei: Die Verkäuferinnen wollen auch ihren Feierabend haben.

Die Straßenbahn besitzt auch einen Fahrplan, den sie auf die Minute genau einhalten muß, das Publikum hält das vielleicht für verkehrshindernd. Wenn ein Männlein oder sonstwer die Straße hergetrottelt kommt und — die Straßenbahn fährt an — es urplötzlich eilig hat, den braucht man nicht zu bedauern, wenn die Straßenbahn schneller ist. Kümmere dich um die Abfahrtzeiten, dann hast du auch keinen Ärger. Es ist köstlich, wenn du die Bahn verpaßt hast und wie ein Rohrspatz auf die rücksichtslosen Beamten wetterst. Es gibt nämlich Anschlüsse mitzunehmen und noch vieles mehr, wovon sich der Laie keinen Begriff macht.

Fange jeder bei sich selbst an, pünktlich und kurz entschlossen zu sein, der Lohn bleibt bestimmt nicht aus.

—g.

*

*** **Das Große Los wird verschoben.** Da bei der augenblicklich herrschenden schwierigen wirtschaftlichen Lage der Absatz der Roten-Kreuz-Lotterie nicht durchgeführt werden konnte, mußte die Ziehung dieser Roten-Kreuz-Lotterie mit ministerieller Genehmigung auf den 20. bis 22. August d. J. verschoben werden.

*** **Eine Gefahrenecke.** Am Eingang der Meuschauer Straße kam am Montag, gegen 18 Uhr, ein mit einem Pferde bespannter Wagen des Rittergutes Lochau die Neumarktbrücke herab und fuhr gegen das Schutzgeländer vor dem Fleischermeister Rostschen Grundstück. Wahrscheinlich war das Schleifzeug nicht in Ordnung. Das Eisengeländer wurde stark beschädigt und eine Stange der Scherendeichsel zerbrochen. Auch trug der Fahrer eine Kopfverletzung davon, während ein auf dem Wagen sitzendes Kind und das Pferd glücklicherweise ohne Schaden davonkamen. Hilfsbereite nahmen sich des Verunglückten an, und nach einiger Zeit konnte das mit Eisenteilen beladene Fuhrwerk seinen Heimweg fortsetzen.

*** **Das Go-Spiel** — es gibt auch in Merseburg eine Go-Gemeinde — erfreut sich immer größerer Beliebtheit, da es von vielen Seiten noch höher als Schach eingeschätzt wird. Die Merseburger Spieler, die sich zu zwanglosen Abenden zusammenfinden, lernen Freunde dieses ältesten aller Spiele an, tragen Wettkämpfe aus usw. Der Kreis ist noch sehr klein, cand. med. Hellmuth Gürich, Merseburg, Friedrichstraße 21, gibt gern weitere Auskünfte.

** **Kein Krankengeld bei Beteiligung an Schlägereien.** Nach den Satzungsbestimmungen der Krankenkassen haben Mitglieder, die sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhafte Beteiligung bei einer Schlägerei oder bei Raufhändeln zugezogen haben, für die Dauer dieser Krankheit keinen Anspruch auf Krankengeld. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß gegen denjenigen, der einen anderen an seiner Gesundheit geschädigt hat, Ersatzansprüche geltend gemacht werden können.

** **Gehaltskürzung auch für Pfarrer.** Der Kirchensenat hat in seiner Sitzung vom 1. Juli 1931 auf Grund der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten beschlossen, sich für die evangelischen Kirchen der altpreußischen Union der Gehaltskürzung in Reich, Ländern und Gemeinden anzuschließen. Demgemäß werden mit Wirkung vom 31. Juli 1931 ab die Dienst- und Versorgungsbezüge des Pfarrerstandes in Anpassung an die durch die genannte Reichsverordnung ergangenen Bestimmungen gekürzt.

*

In der Saale ertrunken.

Am Montag, gegen 14½ Uhr, ereignete sich unweit des städtischen Volksbades am Scheitplatz ein tragischer Unfall. Die erst 23 Jahre alte Ehefrau des Arbeiters St., hier, in der Preußerstraße wohnhaft, badete und hatte sich verbotenerweise aus dem Bassin heraus in die freie Saale begeben. Anscheinend war sie nicht ganz sicher im Schwimmen, denn als sie eine Strecke vom Ufer weg war, rief sie plötzlich um Hilfe und sank unter. Trotz Bemühungen des Bademeisters und einiger hilfsbereit herbeieilender Schwimmer, war die Frau nicht zu finden. Erst am Abend gelang es dem Bademeister T. vom Sternbergschen Bad, nach längerem Suchen, unweit des Ortes, wo sie versunken war, den Leichnam zu bergen.

*

Neue Rückstrahler angeordnet.

Das Polizeipräsidium teilt mit:

Die hinteren Leuchtzeichen der zweirädrigen Kraft- und Kleinkrafträder, sowie die Fahrräder, die als Prüfzeichen „P. f. R. Nr. 1 bis 113" tragen, werden mit dem 30. September d. J. ungültig. Von diesem Zeitpunkt an dürfen nur noch Rückstrahler an den Fahrzeugen angebracht werden, die die durch die Reichsverordnung vom 27. April 1929 vorgesehene Bezeichnung „P. S. T. (Nr.)" usw. tragen. Die Besitzer der Kraft- und Kleinkrafträder sowie der Fahrräder werden schon jetzt auf diese neue Änderung hingewiesen, damit sie genügend Zeit haben, sich die vom 1. Oktober 1931 ab gültigen Rückstrahler zu beschaffen. Die ungültig gewordenen Rückstrahler dürfen nach dem 30. September nicht mehr in Gebrauch genommen werden.

Abflauen der Inflationsangst

Der Bankverkehr lenkt wieder in normale Bahnen.

Schwierigkeiten von Großbankinstituten, die nicht nur den Geldmarkt des eigenen Landes in Unordnung brachten, sondern die gesamte internationale Finanzwirtschaft beeinflußten, haben wir auch in den „goldenen Zeiten" vor dem Kriege schon gehabt, wenn sie auch nicht die Auswirkungen in der breiten Masse annahmen, die sich jetzt sehr unheilvoll zeigten. Damals waren die Schwierigkeiten hauptsächlich auf die kleinere Zahl der Kapitalisten und Besitzer von Bankkonten beschränkt und das „Volk" sagte sich vielleicht gar mit einer gewissen Schadenfreude: Was geht das uns an? Was man nicht hat, kann man nicht verlieren."

Doch dazwischen kam in Deutschland ein ganz ungeheuerer Finanzzusammenbruch, der alles bisher Erlebte weit in den Schatten stellte. Gerade die breiten Schichten des Volkes waren jetzt die Leidtragenden, die keine „Sachwerte" besaßen, keine Bankkonten im Ausland unterhielten, und im Vertrauen auf die Sicherheit der Staatsfinanzen den Rest ihres Ersparten verloren. Wir haben den Wahnsinn jenes Millionen-, Milliarden- und Billionenrausches noch vor Augen, wo jeder ein Multimillionär war und doch ein bettelarmer Mann. Diese Katastrophe vergißt das Volk so leicht nicht wieder, und wenn auch das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft wiederkehrte, neue Ersparnisse zurückgelegt, Kapitalien angesammelt wurden, ein leichtes Mißtrauen blieb immer zurück, das sich bei den Schwierigkeiten der vergangenen Tage zu einer Nervosität steigerte, zu einer Angstpsychose, welche zu einem Ansturm auf sämtliche Schalter der öffentlichen Geldinstitute führte.

Unterdessen ist die Vernunft wieder zurückgekehrt. Man erkennt, daß doch nicht alles zusammenbricht, daß keine neue Inflation uns die Frucht unserer Arbeit zu rauben scheint und in die öffentliche Geldwirtschaft beginnt wieder ein ruhiger Verkehr einzuziehen. Die Aufklärung wirkt sich aus, und wie aus einer Umfrage bei den hiesigen Geld- und Kreditinstituten ersichtlich ist, beginnt der Geldverkehr, nachdem die Auflockerung im Zahlungsverkehr fühlbar wird, wieder normale Formen anzunehmen. Insbesondere ist der Scheckverkehr durch die Verrechnung zwischen den einzelnen Instituten wieder ganz in Ordnung gebracht. Neueinzahlungen von seiten der Geschäftswelt erfolgen bereits wieder wie früher. Nur Einzahlungen auf die Sparkonten sind noch geringer als in der normalen Zeit.

*

An die Bankbeamten stellten die Krisentage sehr große Anforderungen. Gerade die Schalterbeamten haben es hierbei besonders schwer. Eine große Anzahl neuer Verordnungen mit einschneidenden neuen Bestimmungen und zum Teil drakonischen Strafen ist erlassen worden und verlangt genaueste Beachtung. Dazu kommt, daß ein großer Teil des Publikums teils mit, teils ohne Recht verärgert ist und mangels eines geeigneten Opfers sich den Schalterbeamten aussucht, um seinem Unwillen freien Lauf zu lassen. Das erfordert viel Selbstbeherrschung und Ruhe. Um so erfreulicher ist es, daß sich trotzdem fast überall der Verkehr zwischen Banken und Publikum glatt abwickelt. Man muß wünschen, daß Bankbeamte und Publikum gemeinsam bemüht sind, die jetzigen besonderen Zustände wenigstens so gut es geht durch Ruhe und Besonnenheit erträglich zu gestalten. Gerade in der heutigen Zeit muß alles vermieden werden, was die überall zweifellos vorhandene gereizte Stimmung noch vermehren könnte.

Merseburg im Weltverkehr

um die Mitte des 18. Jahrhunderts.

Es mag aus Anlaß der Schaffung der neuen Bahnverbindung nach Leipzig vergönnt sein, auf die Bedeutung Merseburgs im Reiseverkehr um die Mitte des 18. Jahrhunderts hinzuweisen. Ein Blick auf die Postverbindungen, welche Merseburg damals direkt berührten, beweist zur Genüge, daß sich unsere heutigen Hauptverkehrsstraßen durchaus nicht mit jenen alten Postlinien decken. Schuld daran mag einesteils sein, daß man bei Anlegung der Eisenbahnstrecken nach Möglichkeit vermied, Höhenzüge zu erklimmen und lieber im Tale blieb, selbst wenn dadurch der Reiseweg etwas verlängert wurde (daher keine direkte Verbindung mehr zwischen Merseburg und dem Unstruttal). Auf der anderen Seite aber war es kleinliche Spießbürgerpolitik, aber auch partikularistische Landespolitik, welche manche günstige Gelegenheit verscherzte, lebenswichtige Bahnen zu bauen. Auf Konto dieser Politik der verpaßten Gelegenheiten ist ja bekanntlich auch die solange entbehrte Bahnverbindung Merseburg mit Leipzig zu setzen.

Vor mir liegt ein

Merseburger Postbericht aus dem Jahre 1766.

Er zeigt, wie eng schon damals Merseburg mit dem Weltverkehr verknüpft war. Wenn man auch damals, im Zeitalter des Reifrocks und der Perücke, nach dem Grundsatz „Eile mit Weile" reisen mußte, so muß man doch staunend erkennen, wie mannigfache Reisegelegenheiten sich damals den Merseburgern boten.

Am Sonntagvormittag, gegen 11 Uhr, kam die „Reitende Hamburger Post" aus Dresden und Leipzig nach Merseburg. Sie setzte ihren Weg fort über das damals in Blüte stehende Bad Lauchstädt, nach Eisleben, Quedlinburg, Halberstadt, Braunschweig und kam am Dienstagnachmittag nach Hamburg. — Eine Stunde später, am Sonntagmittag, 12 Uhr, kam aus Leipzig die Frankfurter Postkutsche über den Neumarkt gerasselt. Sie setzte ihren Weg fort über Naumburg, Jena (heutzutage wird Jena nicht mehr berührt!), Weimar, Erfurt, Eisenach und kam am Dienstag nachts nach Frankfurt a. M. — Spätnachts, fahrplanmäßig sollte es um 10 Uhr abends sein, kam dann noch die Post aus Kassel hierher, die sofort nach Leipzig weiterfuhr. In dem mitteldeutschen Flachland konnte man diese Nachtfahrt schon riskieren.

Am Montagmittag, 11 Uhr, berührte die reitende Blankenburger oder Holländische Post die Stadt Merseburg. Sie ritt über Bad Lauchstädt und Eisleben weiter nach Blankenburg und Hannover und nach den Niederlanden, wo sie am Mittwochnachmittag eintreffen sollte. — Die „Retourpost" ritt am gleichen Tage „präcise um halb 2 Uhr" nach Leipzig. Allzu „präzise" scheint es ja nicht gerade gewesen zu sein, denn immer wieder findet sich in den alten Fahrplänen oder „Postberichten", wie man sie damals zu nennen pflegte, der Hinweis, daß Zeitabweichungen bis um eine Stunde vorbehalten bleiben. — Spätabends fuhr dann noch die aus Blankenburg und Braunschweig kommende Postkutsche nach Leipzig und Dresden, wo sie tags darauf, am Dienstagabend, ankam.

Am Dienstagmittag, 2 Uhr, ging von Merseburg die Zeitzer Post ab. Es war ein „ordinärer Fuß-Bothe", der über Weißenfels nach Zeitz wanderte, wo er am Mittwochabend ankam. — Um die gleiche Zeit, wo der Postbote nach Zeitz abmarschierte, kam die reitende Post aus Hamburg an, die nach Leipzig und Dresden ihren Weg fortsetzte. Eine Stunde später folgte ihr die reitende Post aus Kassel. — Um 4 Uhr nachmittags kam aus Halle die Koburger fahrende Post, die über Naumburg, Jena, Saalfeld, Ilmenau und Suhl nach Koburg führte, wo sie anderntags mittags eintraf und Anschluß nach Bamberg, Nürnberg, Augsburg und München fand. — In Merseburg traf am Dienstagabend, 6 Uhr, noch aus Leipzig die Blankenburgisch-Braunschweigische Küchenkutsche ein, die ihren Weg nach Braunschweig über Bad Lauchstädt, Eisleben usw. nahm. Um 10 Uhr kam dann noch ein Wagen aus Frankfurt, der nach Leipzig weiterfuhr, und um Mitternacht kam noch die Koburger Postkutsche, die nach Halle fuhr, von wo morgens 5 Uhr Anschlußgelegenheit nach Berlin (über Dessau, Magdeburg, „Potzdam") bestand. Um die Mitternachtsstunde ritt außerdem noch eine Post über Freyburg, Kölleda, Langensalza und Mühlhausen nach Kassel. Von Kassel aus bestanden Anschlußmöglichkeiten nach Westfalen und dem Rheinland.

Der Mittwoch sah morgens 11 Uhr die aus Leipzig kommende Hamburger reitende Post im Merseburger Posthof. Ihr Weg führte über Bad Lauchstädt, Eisleben usw. Am Nachmittag kam die „Holländische Reitende", die nach Leipzig ritt, und gleichzeitig fuhr ein Postwagen nach Kassel auf dem gleichen Wege, der in der Nacht die reitende Post genommen hatte. Am selben Tage kam nachmittags um 5 Uhr ein Postwagen aus Querfurt über Schafstädt und nachts 12 Uhr traf der aus Kassel kommende Wagen ein, der seinen Weg nach Leipzig fortsetzte.

Am Donnerstag, mittags 11 Uhr, ritt wieder die holländische Post zum Tore hinaus und in der Mittagsstunde ratterte der Frankfurter Postwagen gen Naumburg. Die braunschweigische Postkutsche kam nachts 12 Uhr nach Merseburg und fuhr ungesäumt nach Leipzig weiter.

Am Freitag fuhr mittags 12 Uhr die Frankfurter Post nach Leipzig und um 2 Uhr wanderte wieder der Fuhrbote nach Zeitz. Nachmittags 4 Uhr kam wieder ein Wagen aus Halle, der nach Koburg fuhr, und nachts ritt wieder der aus Kassel kommende Postreiter nach Leipzig weiter.

Hochbetrieb herrschte am Sonnabend im Merseburger Poststall. Da kam nachmittags 3 Uhr die Koburger Post, die nach Halle weiterfuhr, und gleichzeitig traf der aus Hamburg kommende Postreiter hier ein, dessen Weg nach Leipzig führte. Den gleichen Weg nahm eine Stunde später der holländische Postreiter. Von Leipzig kamen die nach Kassel fahrende und die dorthin reitende Post, sowie die nach Braunschweig fahrende Postkutsche. Den Beschluß des Wochenverkehrs bildete nachts um 1 Uhr die nach Querfurt abgehende Post, die über Schafstädt führte.

Insgesamt waren es 33 Postbusse, welche im Jahre 1766 die Stadt Merseburg berührten.

Die meisten von ihnen verbanden die alte Saalestadt mit der benachbarten aufstrebenden Handels- und Messestadt und ließen sie gleichzeitig teilhaben an ihrem reichgegliederten Verkehrsnetz.

Viele der wertvollen alten Postverbindungen sind der Stadt Merseburg verlorengegagngen. Halle war meist der Erbe. Daß sie jetzt als eine der wichtigsten den Schienenstrang nach Leipzig erhielt, zeugt für die starke Aktivität, die in Merseburg in den letzten Jahren auf verkehrspolitischem Gebiete herrschte, die versucht, ein wenig von dem zurückzugewinnen, was die Vorfahren unwissentlich verscherzt haben.

—rsch.

Herzschlag im Wasser.

Zu dem schweren Paddelbootunglück, über das wir bereits ausführlich berichteten, wird uns mitgeteilt, daß das Kentern des Bootes nicht auf die Segelsetzung zurückzuführen ist, da dieses zu dem Zeitpunkt des Unglücks schon eingezogen gewesen sein soll. Wie die ärztliche Feststellung ergeben hat, ist die Frau nicht ertrunken, sondern hat im Wasser einen Herzschlag bekommen.

*

Die Jahreshauptversammlung des BC. Preußen

fand am Sonnabend im Vereinsheim „Hohenzollern" statt; die Not der Zeit drückte sich im Besuch aus. Aus den Verhandlungen wurde ersichtlich, einen wie breiten Raum der Sportverein „Preußen" in Merseburgs Sportleben einnimmt; die Jubiläumsspiele anläßlich des 30jährigen Bestehens des Vereins ließen alle Mannschaften aufmarschieren und gaben Zeugnis von der Breitenarbeit, die der Verein leistet: 4 Herren-, eine Junioren-, eine Jugend-, eine Knaben- und eine Handballmannschaft betätigten sich aktiv. Der umfangreiche Jahresbericht unterstrich dann noch einmal die Serie der sportlichen Erfolge, in denen als erstes und Bitterstes freilich noch immer die leidige ungeklärte Aufstiegsfrage ihre Schatten wirft: trotz ungeschlagener Beendigung der Punktspiele, Sieger auch im entscheidenden Spiel um die Meisterschaft, noch kein „offizieller" Aufstieg; darüber kann auch die Tatsache nicht vollständig trösten, daß dem Merseburger BC. Preußen die Vereinsmeisterschaft der 1b-Klasse zum erstenmal zuerkannt wurde. Die im Laufe des Jahres von allen Mannschaften erledigten Spiele spiegeln sich in folgenden Zahlen: 291 Spiele, davon gewonnen 85, unentschieden 42, verloren 94, Gesamtresultat 607 : 587 zu Preußens Gunsten. 110 Spiele fanden davon auswärts statt, und interessant ist dabei das Rechenexempel, daß die Reichsbahn bzw. elektrische Überlandbahnen über 1000 RM. von Preußens Sportlern kassieren konnten, die Hälfte davon freilich mußte die Vereinskasse aufbringen, da die Erwerbslosen die Fahrgelder ersetzt erhalten. Die Kassenverhältnisse beleuchten folgende Zahlen: Über je 4000 RM. verzeichnen die Einnahme- und Ausgabeposition, nur ein ganz geringer Bestand bleibt vorhanden. Die Mitgliederzahl erfuhr weitere Steigerung und schwankt zwischen 250 und 260. — Zu der derzeitigen Sportplatzanlage ist von der Stadt das Gelände bis zur Geisel zur Herstellung eines zweiten Spielfeldes hinzugepachtet worden, so daß der Verein dann, wenn erst vollkommen aufgefüllt ist, über ein Gelände von 36 000 Quadratmeter verfügt. Neue Arbeit wird es dann für die Mitglieder geben, muß doch alles in Selbsthilfe erledigt werden; ein treffendes Beispiel dafür, was korporatives, selbstloses Schaffen vermag, sind die ihrer Vollendung entgegengehenden neuen massiven Umkleideräume, das „Vereinsheim"; alles von Mitglieder-Händen in der Freizeit geschaffen. Auch am Sportplatz selbst wird jetzt intensiv gearbeitet, eine Zuschauerterrasse an der Ostseite des Spielplatzes ist im Entstehen. Die Laufbahn wird in Ordnung gebracht. Der Punkt Neuwahlen ergab Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes, worin zugleich ein Anerkenntnis oder Zufriedenheit mit der Leitung des Vereins liegt. Es fungieren weiter: als 1. Vorsitzender: O. Kops, 1. Schriftführer: E. Nerger, 1. Kassierer: W. Gottschalg. Mit Dankesworten für das Geleistete und Aufruf zu weiterer opferfreudiger Mitarbeit wurde, nachdem vorher Internes erledigt war, die anregend verlaufene Versammlung beendet.

*

Der nasse Badeanzug.

Mit hellem Freudenruf sieht man im Sommer alt und jung den kühlen Fluten eines Bades im Freien entsteigen. Auch der Arzt als Hüter der Gesundheit wird sich mit dem vernünftigen Gebrauch von Luft und Licht und Wasser gern einverstanden erklären; aber warnend muß er seine Stimme erheben, wenn er sehen muß, wie viele Menschen in triefendnassem Badeanzug sich zum Trocknen in die Sonne legen. Solches Tun bildet häufig die Quelle verschiedenster Krankheiten.

Wer seinen nassen Badeanzug am Körper durch die Sonne trocknen läßt, der bedenkt nämlich nicht, daß durch die oft stundenlang währende Wasserverdunstung bestimmten Teilen der Hautoberfläche Wärme entzogen wird. Eine derartige Teilabkühlung schafft aber leicht den Boden für allerlei Erkältungskrankheiten, und so kommt es, auch an heißen Sommertagen, zu Husten und Schnupfen, zu Blasenkatarrhen und Unterleibsentzündung, zu rheumatischen Erkrankungen u. dgl. mehr. Gerade für die Ferienzeit, die doch ein jeder gesund und froh genießen will, heißt es alles vermeiden, was der Gesundheit schädlich sein könnte.

Darum fort mit dem nassen Badeanzug! Nach Beendigung des Bades muß er unverzüglich ausgezogen werden und beim Verweilen in der Luft entweder ein neuer, trockener angelegt oder der abgetrocknete Körper mit einem Bademantel, Badelaken oder dgl. bekleidet werden.

Gemeinde Leuna.

Nächtliche Rowdys.

× **Leuna.** In der Nacht zum Montag wurden in der Merseburger Straße nördlich des Pfalzplatzes, zwischen 2 und 3 Uhr, die Anwohner durch lautes Johlen und Aufwerfen mehrerer Wein- und Spirituosenflaschen auf das Straßenpflaster in ihrer Nachtruhe gestört. Am Morgen lagen an manchen Stellen große und kleine Glasscherben wie gesät. Auch die Einmündungen verschiedener kleinerer Straßen in die Merseburger Straße waren mit Glasscherben richtig belegt, so daß Radfahrer, die am frühen Morgen die Stelle passierten, Mantel- und Luftschlauchschäden erlitten. Auch fiel im Laufe des Montag ein kleines Mädchen so unglücklich in eine Glasscherbe, daß es eine klaffende Wunde im Gesicht davontrug. Schade, daß solche rücksichtslosen Burschen nicht immer gleich gefaßt werden, damit ihnen klargemacht werden kann, was sie mit solchem Unsinn anstellen können.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Das Kinderfest im Kurpark.

‡ **Bad Dürrenberg.** In den Parkanlagen findet am 22. d. M. das Kinderfest statt, welches seit Jahren einen der Höhepunkte des sommerlichen Badelebens bildet. Das Fest beginnt 15 Uhr mit einem Umzug der Kinder durch den Park. Abends findet dann gegen 20 Uhr ein Fackelzug und anschließend ein Feuerwerk an den Kunsttürmen statt.

Weißenfels und Umgebung.

Vom Weißenfelser Gurkenmarkt.

△ **Weißenfels.** Das feuchtkalte Wetter der letzten Woche ist der Entwicklung der Gurkenfelder äußerst ungünstig gewesen. Der Fruchtansatz ließ erheblich nach und die Gurkenpflanzen zeigten in der Hauptsache taube Blüten. Die Anfuhr auf dem heutigen Gurkenmarkt war deshalb nur mäßig, so daß die Preise weiter anzogen. Die Händler zahlten den Landwirten für gute Einlegegurken 1,20 bis 1,30 pro Schock, während im Kleinverkauf 1,50 bis 1,60 Mark verlangt wurden. Für Salatgurken wurden 4 bis 5 Pfennig für das Stück bezahlt.

In die Maschine geraten.

△ Keutschen. Der landwirtschaftliche Arbeiter Paul Werner geriet beim Landwirt Kurt Ritter mit den Beinen in die Messer des Getreidegarbenbinders. Werner war im Begriff, die Maschine abzuschmieren, während ein jugendlicher Arbeiter anspannte. Plötzlich zogen die Pferde die Maschine an und Werner kam mit dem rechten Fuß derart in die Messer, daß ihm der rechte Fuß furchtbar zerschnitten wurde. Auch der linke Fuß ist, wenn auch weniger erheblich, verletzt. Der Verunglückte wurde sofort per Auto dem Knappschaftskrankenhaus Hohenmölsen zugeführt. Wahrscheinlich wird sich eine Amputation des rechten Fußes notwendig machen.

Streikhetze.

△ **Wengelsdorf.** Kommunistische Versuche, die Arbeiter des Rittergutes zu einem Landarbeiterstreik aufzuwiegeln, sind an der Vernunft der Landarbeiter gescheitert. Die Kommunisten, die auch auf anderen umliegenden Rittergütern Streikpropaganda betrieben haben sollen, werden sich wegen Vergehens gegen die Notverordnung über politische Ausschreitungen zu verantworten haben.

Ungültige Elternbeiratswahl.

△ **Wengelsdorf.** Die Elternbeiratswahl am 7. Juni ist auf Verfügung der Regierung für ungültig erklärt worden. Am 23. August soll eine Neuwahl stattfinden.

Naumburg und Umgebung.

Der schrankenlose Bahnübergang.

:: **Naumburg.** Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Montag, kurz nach 16 Uhr, am ungeschützten Übergang der Schönburger Straße. Der nach Teuchern fahrende Zug erfaßte ein Lastauto mit Anhänger, welches den Übergang passierte. Bei dem Anhänger wurde die Hinterwand eingedrückt sowie die Federn stark beschädigt. Der Lastwagen konnte nur langsam seine Fahrt fortsetzen. Dem Lokomotivführer trifft keine Schuld, da er mehrfach Signale gab, welche aber anscheinend vom Kraftwagenführer überhört wurden. Der Zug konnte mit viertelstündiger Verspätung seine Fahrt fortsetzen. Die Lokomotive war nur leicht beschädigt.

Geringer Kurbesuch in Bad Kösen.

:: **Bad Kösen.** Im Vergleich zu anderen Jahren hat Bad Kösen in diesem Jahr einen minimalen Kurbesuch aufzuweisen. Die bisherige Besuchsziffer der Kurgäste ab 1. April betrug nur 1961 Personen; z. Z. anwesend sind 887 Personen. Durchreisende besuchten 2496 Personen den Kurort.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0003
DFG

Landkreis Merseburg

Hartobstverpachtung.

§ **Oberkriegstedt.** Das Hartobst der hiesigen Gemeinde wurde zum Preise von 450 RM. verpachtet.

Gurkenernte.

§ **Dörstewitz.** Zur Zeit befindet sich der Ort mitten in der Gurkenernte. Sie ist in diesem Jahre nicht allzu reichlich. Trotzdem sind die Preise sehr niedrig, man will nur 90 Pfennig pro Schock bezahlen.

Stiftungs- und Sommerfest des Kriegervereins.

§ **Schafstädt.** Der Kriegerverein feierte am Sonntag im „Schützenhaus" sein 69. Stiftungsfest als Sommerfest. Nach einem Umzug begann ein eifriger Wettkampf der ehemaligen Krieger auf den Schießständen. Mit 56 Ringen wurde Kamerad Otto Strenz der beste Schütze. Die Anwesenheit des Schriftführers vom Kreiskriegerverband, Kamerad Mehnert, gab dem Fest eine besondere Note. In einer kurzen Ansprache überreichte er dem 1. Vorsitzenden, Kamerad Schulze, für seine unermüdlichen Verdienste um das Kriegervereinswesen das Ehrenkreuz 1. Klasse vom Preußischen Landeskriegerverband. Kamerad Otto Bachmann erhielt das Ehrenkreuz 2. Klasse. Die Kinder der Kameraden wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet und durch Spiele unterhalten. Allseitigen Beifall fand das Gartenkonzert der Nauwaldschen Kapelle. Ein gut besuchter Festball am Abend hielt alle Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden gemütlich beisammen.

Kinderfest in Zöschen.

§ **Zöschen.** Trotzdem am Sonnabend der Himmel noch sein trübstes Gesicht zeigte, beschied er unsern Kindern dann am Sonntag schönstes Festwetter. Als besondere Überraschung hatten die Kinder der Schulgemeinde Zscherneddel, mit Unterstützung von Kinderfreunden und Gönnern der Schule, prächtige Festwagen zusammengestellt, die dem Festzug einen besonderen Reiz gaben. Auf dem schönen Festplatze im Gemeindeholz schwangen sich dann die Mädchen bei Spiel und Reigen, und die Knaben fochten ihre Turnspiele aus. Die Sieger bei den Reichsjugendwettkämpfen Alfred Nestripke, Karl Lichtenberger und Fritz Bastanier, und vom jüngeren Jahrgang Werner Frenkel, Gerhard Hetzger und Willi Preiß boten beachtliche Leistungen. Trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse konnten dank der Opferwilligkeit sämtlicher Gemeindeglieder alle Kinder wieder reichlich bewirtet werden mit Würstchen, Semmeln, Brezeln und alkoholfreien Getränken, und jedes Schulkind wurde durch ein nützliches Geschenk erfreut. Den Höhepunkt der Feststimmung bildete ein Lampionzug am Abend, der auf dem Gemeindeplatz in Zöschen endete. In seiner Schlußansprache dankte der Schulleiter für die reichlichen Zuwendungen und mahnte, im Hinblick auf das schwergeprüfte Vaterland, zum Ausharren und zur Treue. Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes endete die Feier.

Einbruch in eine Gastwirtschaft.

§ **Burgliebenau.** In der Nacht zum Sonntag wurde wieder bei dem Gastwirt M. Angermann eingebrochen. Die Diebe hatten es auf die Spielautomaten abgesehen, von denen sie zwei mitgenommen haben. Auch die Einwurfkasse von dem elektrischen Grammophon wurde abgerissen und mitgenommen. Der Inhalt soll ungefähr 40 RM. betragen. Es ist dies nun schon das zweitemal in diesem Jahre, und man kann annehmen, daß es mit den Verhältnissen vertraute Personen gewesen sind, von denen noch jede Spur fehlt.

Verpachtung der Pfarräcker.

§ **Lochau.** Zu der für Sonntag angesetzten Verpachtung der Pfarräcker waren die jetzigen Pächter und mehrere Interessenten erschienen. Den Wert hatte der Gemeindekirchenrat auf 30 RM. je Morgen festgesetzt. Verschiedene Pächter traten auch für die weitere Pachtzeit für den Preis ein. Als aber bei einer Parzelle der alte Pächter zurücktrat, wurden Preise geboten, die unter dem Taxwert lagen. Auch die übrigen Parzellen erreichten nicht mehr den angenommenen Wert derselben. Hierauf sah sich der Gemeindekirchenrat gezwungen, die Verpachtung abzubrechen und auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt zu verschieben.

Vor dem Ertrinken gerettet.

§ **Lochau.** Trotz des kühlen Wetters lassen es sich auch die Kleinen nicht nehmen, ihr Bad in der gewohnten Badestelle einzunehmen. Dabei geriet die 9jährige Tochter des Arbeiters Sperling in den Strom und wurde abgetrieben. Dies bemerkte rechtzeitig der Schmied Kurt Schaaf von hier, der an der Elster entlang kam. Kurz entschlossen riß er sich die Kleider herunter und schwamm dem Kinde nach, das schon zweimal untergegangen war, und rettete es vor dem Ertrinken.

Was nicht alles gestohlen wird!

§ **Pritschöna.** Hier haben verschiedene Frauen von den Spargelfeldern das Kraut in großen Mengen abgeschnitten, um es wahrscheinlich in Leipzig zu Geld zu machen. Die Täterinnen sind erkannt und wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht worden.

Einbrecherraubzüge mit dem Motorrad

§ **Oberthau.** Nachts drangen hier Diebe durch das Kellerfenster in die Räume des Konsums ein, wo sie alles durchwühlten und anscheinend nach Geld suchten. Sie hatten auch Erfolg und nahmen außerdem noch Zigaretten mit, so daß ein Gesamtschaden von etwa 175 RM. entstanden ist. Die Diebe sind bei Antritt des Heimweges gesehen worden. Es handelt sich um drei Personen, die mit dem Motorrad in Richtung Weßmar abfuhren.

§ **Röglitz.** Wahrscheinlich dieselben drei Personen versuchten eine Stunde später hier bei dem Windmühlenbesitzer G. einzubrechen. Der Besitzer bemerkte sie gegen 3.30 Uhr auf dem Hofe und gab einen Schreckschuß ab. Sie versteckten sich hinter einen Misthaufen und gaben drei Schuß aus einer Armeepistole ab, ohne glücklicherweise zu treffen. Nach einem zweiten Schuß des G. flüchteten die Einbrecher mit dem Motorrad in Richtung Großkugel. Die Verfolgung der Täter scheiterte daran, daß es dem G. nicht möglich war, die umliegenden Polizeistationen und den zuständigen Landjäger zu benachrichtigen, da der Fernsprechdienst in Gröbers, an den Röglitz angeschlossen ist, nachts nicht in Betrieb ist.

Ein gefährliches „Örtchen".

§ **Schkeuditz.** In der Nacht bemerkte der Führer des von Leipzig kommenden letzten Außenbahnwagens in der bei der Altscherbitzer Küche befindlichen Kurve des Schienenstranges etwas Verdächtiges auf den Gleisen. Ehe er den Wagen zum Halten bringen konnte, war der Gegenstand auch schon erwischt, mitgeschleift und dann beiseite gestoßen worden. Als man nachsah, war es der Nadelkürschner Arno E. von hier, der sich ausgerechnet die Gleise zur Verrichtung seiner Notdurft ausgesucht hatte. Er kam mit einigen Verletzungen davon, wird sich aber noch wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten haben.

47 Pflaumenbäume für 50 Pfennig.

§ **Schkeuditz.** Bei der Obstverpachtung wurde der städtische Äpfel-, Birnen- und Pflaumenbehang in kleinen Parzellen verpachtet. Sie ergab einen Gesamterlös von 444,10 RM. Im vergangenen Jahre wurden nur 439,50 RM. erzielt, obwohl damals auch noch die Bäume des Beuditzer Weges verpachtet worden waren. Das Ergebnis ist dieses Jahr also günstiger. Als Kuriosum darf der Erlös des Anhanges in der Glesiener Straße angesehen werden, wurden doch hier nicht weniger als 47 Pflaumenbäume verpachtet für ganze 50 Pfennig — der Anhang ist aber auch danach.

Erloschene Seuche.

§ **Cursdorf.** Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Landwirts Walter Kriehmichen, hier, ist nunmehr erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen sind aufgehoben worden.

Kinder- und Heimatfest.

§ **Günthersdorf.** Am Sonntag fand wieder das beliebte Heimat- und Kinderfest in unserem Ort statt. Petrus hatte freundliches Wetter bestellt, was die Stimmung bei groß und klein sehr erhöhte. Früh um 4 Uhr war großes humorvolles Wecken durch die „Künstlergruppe". Auf den Straßen entwickelte sich bald ein lebhafter Betrieb. Nachmittags stellte sich der Festzug, der prächtige Festwagen im Gefolge hatte: Blumenwagen, Schneewittchenwagen, Teufelswagen, Klapperstorchwagen usw. Nach dem Umzug ging es auf die Spielwiese. Dort waren Belustigungen für jung und alt aufgebaut und zum Schluß bekam jedes Kind ein Geschenk. Großen Jubel rief es hervor, als ein Ballon in die Welt gelassen wurde. Am Abend war Tanz im Gasthof „Zum schwarzen Bär". — Am Montagabend fand der beliebte Fackelzug statt, dem ein geselliges Beisammensein folgte.

Hochsaison für Pilzsammler.

§ **Goddula.** Auf den Goddulaer Wiesen kann man jetzt zahlreiche Pilzsammler beobachten. Gerade in dieser Zeit der Arbeitslosigkeit zeigt es sich, wie wichtig die Pilze als Volksnahrungsmittel sind. Der größte Teil der Speisepilze dürfte aber doch ungenutzt stehenbleiben. Der hier am meisten vorkommende Pilz ist der Champignon. Er kann leicht verwechselt werden mit dem Knollenblätterschwamm, der giftig ist. Im Gegensatz zu dem angenehm riechenden Champignon hat dieser einen widerlichen Geruch. Der anhaltende Regen hat eine große Zahl Champignons hervorgezaubert, so daß die Pilzsammler auf ihre Kosten kommen.

Schulärztliche Untersuchung.

§ **Teuditz.** Bei der am Sonnabend stattgefundenen schulärztlichen Untersuchung der Schulneulinge, an der sich 42 Kinder (19 Knaben und 23 Mädchen) beteiligten, wurde das Allgemeinbefinden der Kinder als gut bezeichnet. Viele Eltern, besonders Mütter, hatten der Einladung des Schularztes, bei der Untersuchung zugegen zu sein, Folge geleistet.

Rübenblattläuse.

§ **Tollwitz.** In unserer Flur, namentlich am Wege nach Goddula, haben die Rübenblattläuse großen Schaden angerichtet, sie verhindern durch ihr massenhaftes Auftreten das Atmen der Blätter, die Blätter schrumpfen infolge des entzogenen Saftes zusammen. Als bestes Bekämpfungsmittel wird Chilesalpeter empfohlen.

Ährenlesen. — Erntebeginn.

? **Kauern.** Die Bevölkerung kennt es seit alters her nicht anders, daß sie nach Wegbringung der Ernte die übriggebliebenen Ähren auflesen darf. Die Ährenleser betrachten dies als ein Gewohnheitsrecht. Hoffentlich wird dies, trotz der größeren Diebstähle, die vorgekommen sind, nicht für nichtig erklärt. Der Erntebeginn ist durch die anhaltenden Niederschläge etwas hinausgeschoben worden. Der Regen am Sonnabend hat das Getreide weiter gelagert, so daß die Bergung der Ernte sich erneut verzögert.

Trauerfeier für Erzbischof Söderblom.

§ **Lützen.** Der Zentralvorstand des Gustav-Adolf-Vereins veranstaltete in der schwedischen Gedächtniskapelle zu Lützen gleichzeitig mit den Bestattungsfeierlichkeiten in Upsala eine Trauerfeier für den verstorbenen Erzbischof D. Dr. Söderblom. Die Gedächtnisrede hielt der Präsident des Gustav-Adolf-Vereins, Geheimrat D. Dr. Rendtorff, Leipzig. Er hob besonders hervor, daß der Verstorbene ein verständnisvoller Freund des deutschen Volkes gewesen sei. Mit dem Gustav-Adolf-Verein habe er sich durch dessen Liebestätigkeit besonders verbunden gefühlt.

Ringreiten.

§ **Meuchen.** Unter besonderer Gunst des Wettergottes veranstaltete der Verein junger Landwirte Meuchen und Umgegend am Sonntag sein Ringreiten. Auch diesmal hatte sich wieder eine große Anzahl hiesiger und auswärtiger Reiter und Gäste eingefunden. Der Vorsitzende, F. Schröder, konnte daher unter Vorantritt der Großgörschener Musikkapelle 40 Reiter zum Turnierplatz führen. Die Bedingungen waren in kurzer Zeit durchgeritten; nur das unvermeidliche Stechen nahm wieder die längste Zeit in Anspruch. Im allgemeinen konnten recht gute Resultate, trotz der Überzahl der schweren Pferde, festgestellt werden. Gegen 16 Uhr zogen die Kämpfer, die Sieger voran, nach einem Umzuge im Gasthofe ein, um die zahlreichen und wertvollen Preise zu besichtigen. Am Abend fand die Siegerverkündung statt. Die Hauptpreisträger waren: Oettich (Thronitz), Schumann (Schkeitbar), Lohse (Zöllschen), Ignatz (Thronitz), K. Bose (Meuchen), Werner (Miltitz), Patzschke (Meuchen), Mitzschke (Meuchen), Körner (Treben), W. Burkhardt (Meuchen).

Aus dem Geiseltal

Das Ende von Runstädt.

= **Frankleben.** Die Abbrucharbeiten von Runstädt sind fast vollendet. Ein einziges Haus auf der Ostseite steht noch, in welchem der Verkäufer der noch verwertbaren Baustoffe (Türen, Balken, Steine usw.) seine kurzbefristete Unterkunft hat. In kurzer Zeit wird auch dieses verschwunden sein und von Runstädt ist nichts mehr übrig. Die Bagger gehen hauptsächlich von der Südseite an die alte Ortslage heran, von der ein Teil schon niedergeholt ist. Im Westen kann man bei einiger Mühe noch den ehemaligen Standort der Kirche und einiger Gutsgebäude feststellen; von dem einst ansehnlichen Gutspark im Nordwesten sind nur noch einige kümmerliche Reste vorhanden. — Mit der Beendigung des Abbruches ist eine der ältesten Siedlungsstätten unserer engeren Heimat verschwunden, die urkundlich bereits vor etwa 900 Jahren erwähnt ist. Dem Heimatmuseum in Merseburg hat man das alte Ortsschild, das am Eingang des Dorfes hing, überwiesen; desgleichen die alte Runstädter Schulfahne aus den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie werden der Nachwelt Kunde von dem tragischen Schicksal dieses Ortes geben, der weichen mußte, um die unter ihm liegende Kohle der Menschheit nutzbar zu machen.

Parkfest in Bedra.

= **Neumark.** Das Parkfest in Bedra, das auch in diesem Jahre im Zeichen der Inneren Mission stand, nahm seinen Auftakt mit einem Jugendfestgottesdienste in der Kirche zu Neumark. Volksmissionar Weiß, Schönstedt, sprach über die diesjährige Losung der Jungmädchenvereine im Deutschen Reichsverband „Dein Reich komme". Gegen 15 Uhr nahm das eigentliche Fest bei herrlichstem Sonnenschein seinen Anfang mit Posaunenchorvorträgen und gemeinsamem Gesang. In seinen Begrüßungsworten hob Pfarrer Dr. Reinhardt, Neumark, mit Recht hervor, daß trotz einer großen Anzahl von anderen Festlichkeiten die Parkgemeinde auch in diesem Jahre wieder eine stattliche Anzahl von Besuchern aufweise. Als erster Redner sprach dann Provinzialpfarrer Rößing, Magdeburg, über den Kampf gegen den Aberglauben, während sich Stadtmissionsleiter Pastor Bender, Halle, über den Kampf gegen die Gottlosigkeit verbreitete. Als Schlußredner zeichnete Volkskommissar Weiß, Schönstedt, den Kampf für Wahrheit, Freiheit und Reinheit in von innerer Überzeugung getragenen Worten. In den Zwischenpausen wurden Kaffee und Kuchen und erfrischende Getränke gereicht. Die kunstvoll gearbeiteten Gegenstände der Bodelschwingschen Anstalten fanden großes Interesse und wurden vielfach gekauft. Nach einigen gemeinsamen Gesängen und Posaunenchören erreichte dann das Fest gegen 19 Uhr sein Ende.

Von der Werksgemeinschaft der Gewerkschaft Leonhardt.

= **Benndorf.** Die 18. Mitgliederversammlung der Werksgemeinschaft der Gewerkschaft Leonhardt war sehr gut besucht. Der Vorsitzende Schlegel begrüßte besonders den als Gast erschienenen Vorsitzenden der A. M. V., Taubert. Das nächste Bezirkstreffen soll am 13. September in Kayna stattfinden. Am 30. August wird die hiesige Werksgruppe ihr Stiftungsfest feiern und am 2. August soll auf allgemeinen Wunsch ein Ausflug mit Lastwagen nach der sog. „Zeitzer Schweiz" oder nach der Saaletalsperre stattfinden. Auch in diesem Jahre wird der Vorstand wieder Kartoffeln für die Mitglieder beschaffen, es wird empfohlen, schon jetzt mit dem Sparen für diesen Zweck zu beginnen. Nunmehr sprach Herr Taubert über „Volkswirtschaft und Werksgemeinschaft". Nach dem offiziellen Teile blieb man noch einige Zeit in angeregtem Gedankenaustausch beisammen.

Zum Amtsvorsteher ernannt.

= **Mücheln.** Bekanntlich war zur letzten Kreistagssitzung mit der Mehrheit der Rechten als Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Geiseltal Gemeindevorsteher Kuntze aus Lützkendorf und als Stellvertreter Landwirt Hubert Tümmel aus Krumpa vorgeschlagen worden. Der Oberpräsident hat dem Vorschlag stattgegeben und die Bestätigung erteilt.

Aus dem Unstruttal

Spritzenrevision.

⦶ **Freyburg.** Kürzlich wurden die Löschgeräte der Freiwilligen Feuerwehr einer Revision unterzogen. Diese Revisionen finden alljährlich einmal statt. Außer Kreisbrandmeister Richter, Freyburg, waren Kreisinspektor Baltz, Querfurt, in Vertretung des Landrates, und von hiesiger Wehr die Brandmeister sowie von jedem Zug 6 Mann zugegen. Motor- sowie Handdruckspritze wurden durch Prüfungsmanometer abgedrückt. Die Schläuche und Leitern wurden auf Anzahl und Beschaffenheit eingehend geprüft. Der Revision, die zur vollsten Zufriedenheit ausfiel, schloß sich eine Aussprache zwischen Revisionsbeamten und den hiesigen Brandmeistern an. Hierbei kam auch der Bau einer Schlauchwäsche und eines Schlauchtrockenturmes zur Aussprache.

Turner-Stiftungsfest.

⦶ **Freyburg.** Am Sonntag feierte der Turnverein „Vater Jahn" sein 32. Stiftungsfest. Nachmittags erfolgte vom Freyburger „Ratskeller" aus der Abmarsch nach dem Festlokal in Nißmitz. Turnwart Drößler führte unter Musikbegleitung im Saale Freiübungen der Turnschüler vor, die vielen Anklang fanden. Bei allerlei Belustigungen wurden an die Kinder des Vereins praktische Geschenke in Schulartikeln usw. verteilt. Auch erfolgte eine Extra-Tanztour nur für Kinder, die viel Spaß bereitete. Die Älteren des Vereins vergnügten sich mit Preiskegeln. Der Abend brachte den Stiftungsball, an dem sich die Turnbrüder rege beteiligten. Gauvertreter Meyer, Halle, verlieh unter anerkennenden Worten dem langjährigen und verdienten Turnwart Wilhelm Drößler die höchste Ehrung des Turnkreises, den Kreisehrenbrief der Deutschen Turnerschaft. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurde Turnbruder Paul Sitz das Ehrendiplom des Vereins überreicht. Beide Jubilare dankten in bewegten Worten für die Ehrung. Noch lange blieb man bei fröhlichem Tanz beisammen, ehe der Heimweg angetreten wurde.

„Es war ein Glück bei der Gefahr . . ."

⦶ **Weischütz.** Beim Wagenwaschen auf dem Rittergute in der Unstrut wäre bald ein Unglück passiert. Durch den vielen Regen ist die Unstrut ziemlich gestiegen, so daß der Wasserspiegel ungefähr einen Meter höher ist, als in normalen Zeiten. Das berücksichtigte der Landarbeiter Thomas nicht, als er einen Wagen, den er waschen sollte, rückwärts in die Unstrut schob. Die Strömung trieb die Pferde mit dem Wagen ab und dabei riß zu allem Unglück noch die Führungsleine. Die Strömung warf den Wagen um, der Geschirrführer Thomas kam unter den Wagen zu liegen, konnte sich aber wieder hocharbeiten und wurde mit knapper Not von dem noch anwesenden Koch, der, wie auch Thomas, nicht schwimmen kann, gerettet. Dann schwamm der Inspektor Lucke den im Wasser schwimmenden Pferden entgegen und ließ sie von anderen Pferden mitsamt dem Wagen ans Land ziehen.

Hartobstverpachtung.

⦶ **Calzendorf.** Bei der Hartobstverpachtung erhielt Herr Gerhardt aus Mücheln für 830 M. den Zuschlag und in Jüdendorf Herr Lampe aus Obhausen-Petri für 1150 M.

Neuer Ortsrichter.

⦶ **Calzendorf.** Ortsrichter Geßner hat krankheitshalber sein Amt niedergelegt. An seine Stelle wurde der Landwirt Otto Goes als Ortsrichter gewählt und auch bestätigt.

Von Korn und Wein.

⦶ **Steigra.** Durch die Niederschläge ist der Anfang der Ernte verschoben worden, trotzdem auf dem geringen Boden Gerste und Roggen die Reife erreicht hat und in diesem Jahr einen viel bessern Ausfall verspricht als 1930. Über die Hälfte der Weinbergsbesitzer haben sich entschlossen, ihre Weinberge wieder mit Wein zu bepflanzen. Schon voriges Jahr hatten sie eine sehr gute Ernte. Nach den guten Aussichten wird sie wohl in diesem Jahre übertroffen werden und erweckt bei manchem noch Lust und Liebe zum Weinbau, wie an den Erneuerungen der schon verfallenen Weinbergshäuschen bemerkt wird.

Ein Kind von einem Hunde zerfleischt.

⦶ Wiehe. Das 2jährige Töchterchen des Landwirts Paul in Donndorf kam beim Spielen im Hofe der Hundehütte zu nahe. Das bösartige Tier zerfleischte dem Kinde das ganze Gesicht, so daß es in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus Wiehe zugeführt werden mußte.

Ausflug.

⦶ **Liederstedt.** In letzter Woche unternahmen die Mitglieder des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins bei sehr reger Beteiligung unter der Leitung der Ortsgruppenleiterin eine Reise. Der Weg führte durch das schöne Bibertal und über die Finne nach Eckartsberga. Dort wurden die Ruinen der Eckartsburg, das Eckartshaus und die neu erbaute Kirche besichtigt. Allen Teilnehmern wird der schöne Ausflug unvergeßlich bleiben.

Rund um Querfurt.

Schwerer Verkehrsunfall.

Motorradfahrer tot, Sozius schwer verletzt.

⊙ Gleina. In der Nacht zum Montag fuhr ein Motorradfahrer mit Beisitzer unweit des Ortes in den Straßengraben. Da dort eine ziemlich große Kurve ist, hat er vermutlich einem anderen Fahrzeug ausweichen und einen rechts abgehenden Feldweg hinauffahren wollen. Durch zu großes Tempo fuhr er jedoch in den Abgrund hinunter. Der Führer war sofort tot. Der Sozius kam mit schweren Verletzungen davon. Ein herbeigerufener Arzt verband ihn sofort.

Aus dem Mansfeldischen.

Inventarversteigerung.

☐ **Eisdorf.** Das frühere Eckardtsche Gut ist durch die Vermittlung der Firma Wilhelm Schloß in Halle verkauft worden. Die landwirtschaftliche Inventarauktion findet am 22. Juli, 11 Uhr, auf dem Gutsgehöft statt.

Trügerische Hoffnungen.

☐ **Stedten.** Bei der Grube „Walthers Hoffnung" erfolgten vor kurzem Einstellungen von Arbeitskräften, und man hoffte auf weitere Steigerung des Brikettabsatzes. Doch die Freude war recht kurz. Die Entlassungen haben schon wieder eingesetzt.

Fertigstellung des Landjägerhauses.

☐ **Stedten.** Der Bau des Zweifamilienhauses an der Hallischen Straße für die hiesige Landjägerstation geht seiner Vollendung entgegen und soll in Kürze bezogen werden.

Diebereien.

☐ **Schraplau.** Sogar Dächer sind jetzt vor Dieben nicht mehr sicher. In der Feldstraße wurde von einem dem Kalkwerke gehörigen Unterkunftsraume das Pappdach abgetragen und fortgeschleppt. Die Diebe konnten bisher nicht ermittelt werden. — Im benachbarten Stedten ernteten Unbefugte von einem Kleefelde des Riebeckschen Gutes. Unvorsichtige Äußerungen eines Beteiligten führten zur Entdeckung der Spitzbuben, so daß das Diebesgut, ein ganzes Fuder Kleeheu, sichergestellt werden konnte.

Pfarrerwechsel.

☐ **Schraplau.** Pastor Haschenburger, der erst seit zwei Jahren hier amtiert, wurde von den kirchlichen Körperschaften der Gemeinde Morl (Saalkreis) einstimmig zum Ortspfarrer gewählt.

Silberhochzeit.

☐ **Schraplau.** Der Kaufmann Bernhard Hetzel und Ehefrau in der Marktstraße feierten das silberne Ehejubiläum. Neben vielen anderen Ehrungen wurde das Jubelpaar durch ein Ständchen des Posaunenchors erfreut.

Stadt Halle und Saalkreis.

Klirrende Schlägerei.

† **Halle.** Am Montag, gegen 2.45 Uhr, wurde bei einer Schlägerei zwischen mehreren Personen in der Kleinen Ulrichstraße einer der Beteiligten in eine Schaufensterscheibe gestoßen, die in Trümmer ging. Die Beteiligten wurden dem Polizeirevier zugeführt. Drei von ihnen hatten Kopf- und Armverletzungen erlitten. Politische Motive lagen nicht vor.

Rohling.

† **Halle.** Am Sonnabend, gegen 14 Uhr, kam es in einem Grundstück im Hallorenring zu einer Schlägerei zwischen Hausbewohnern, in deren Verlauf eine Frau von ihrem Gegner einen derartigen Schlag erhielt, daß sie die Treppe herunterstürzte und sich einen Armbruch und mehrere Kopfverletzungen zuzog. Sie wurde nach dem Elisabethkrankenhaus gebracht.

Die Gehälter in der Zuckerindustrie.

† **Halle.** Wie mitgeteilt wird, ist sowohl für die Provinz Sachsen wie auch für den Freistaat Sachsen über die Gehaltssätze in der Zuckerindustrie verhandelt worden. Der vorgenommene Abbau beträgt in beiden Fällen 4 bis 6 Prozent. Die neuen Gehälter gelten ab 1. Juli 1931. Die Allgemeinverbindlichkeit ist beantragt.

Vom Standesamt.

§ **Ammendorf.** Im Juni wurden im hiesigen Standesamtsbezirk 8 (5) Knaben und 11 (7) Mädchen geboren, 7 (18) Eheschließungen und 6 (8) Sterbefälle waren zu verzeichnen. (Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den Monat Mai.)

Die Gurkenernte beginnt.

? **Ammendorf.** Die Feldgurken haben sich infolge der günstigen Witterung verhältnismäßig gut entwickelt und scheinen gute Erträge zu liefern. Mit der Ernte hat man jetzt begonnen und bald werden die Einlegereien alle Hände voll zu tun haben.

Küchenbrand.

? **Ammendorf.** Am Sonntag, gegen 3 Uhr, entstand in einem Grundstück in der Talstraße ein Küchenbrand. Verbrannt ist einiges Küchengerät. Das Feuer wurde durch den Wohnungsinhaber und Hausbewohner gelöscht werden. Die Brandursache konnte bisher nicht festgestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0004

Heimatkunde und Weltweite

Unser Guckfensterchen im Landjugendheim Eckartsberga.

Von K. Hemprich.

Unser Guckfensterchen! Hat das Landjugendheim nicht viele Guckfensterchen! Warum soll eins besonders hervorgehoben werden? Ist es vielleicht das Fenster, an das sich abends Neugierige schleichen und die Jugend im Heime belauschen wollen, weil sie sich sonst nicht ins Jugendheim hineintrauen, und die dann enttäuscht sind, weil sie unter der fröhlichen Jugend nichts sehen, was zum Tratsch und Klatsch Anlaß geben könnte. Das Guckfensterchen, von dem ich rede, ist ein Bild, ein Gleichnis. Wir wollen ins Weite sehen durch unser Fensterchen, d. h. wir wollen durch das, was wir hier treiben, besprechen, verhandeln, in die Weite schauen, die großen Zusammenhänge, zu denen das Schauen und Erleben in der engeren Heimat führt, sehen und verstehen, denn sonst könnte die Heimatkunde zur muffigen, lokalen Beschränktheit führen. Heimatkunde und Weltweite! muß es heißen. Die nachfolgenden Skizzen sollen zeigen, wie in diesem Sinne im Landjugendheime besonders mit den arbeitslosen Jugendlichen Heimatkunde getrieben wird.

I.

„Tausend Jahre sind in deinen Augen wie der gestrige Tag — denn sie fahren dahin! — und wie eine Wache in der Nacht." (Psalm 90, 4.)

Wir hatten von Eckartsberga über die Finne nach Bibra eine Wanderung unternommen, nachdem diese besonders nach der geologischen Seite hin gründlich vorbereitet worden war. Über unseren Muschelkalk, den Buntsandstein, das Röt, den Mergel, Keuper, über die Triasformation hatten wir vor Beginn der Wanderung ausführlich gesprochen. Und unterwegs gab es dann viel zu sehen und zu studieren. Daß wir neben den geologischen Studien auch für anderes einen Blick hatten, brauche ich nicht noch besonders zu betonen (Wassermühle in Steinbach, Kirchlein der heiligen Margarete usw.). In der Triaszeit, so belehrt uns die Gesteinskunde, herrschte auf der Finne und in ganz Deutschland ein Wüstenklima. In der Pflanzenwelt haben sich den Nadelbäumen am Ende der Trias noch die Sagopalmen zugesellt. In der Tierwelt erreichen die Urmolche eine riesige Größe. Am Ende der Triaszeit gehen sie unter, Krokodile und Saurier treten an ihre Stelle. Wir sehen zurückschauend unsere Gegend belebt von diesen seltsamen Tieren, an den beiden Mühlen auf den Sachsenbergen 2 solcher Urmolche herumkriechen, und ein wollhaariges Nashorn kämpft mit einem Auerochsen. Und dort, wo die Eckartsburg jetzt steht, hatten sich zwei Saurier ineinander verbissen, auf den Ohraubergen ein furchtbares Ungetüm, wohl über 20 Meter lang, es war ein Brontosaurus. Sein Lebendgewicht wird 750 Zentner gerechnet, was etwa dem Gewichte von 35 starken Rindern entspricht.

Und dann stieg naturgemäß die Frage in uns auf: Wie lange ist das her? Welche Zeit ist seitdem vergangen? Wie ist das alles so geworden, wie es heute aussieht? Da lauschen wir den Belehrungen der Fachleute: Unser Sonnensystem ist aus einem rotierenden Gasnebel entstanden, indem sich die Gasmasse zu dem zentralen Sonnenball zusammenzog und dann die Planeten von dem rotierenden Äquator abschleuderte. Es ist gar nicht auszudenken, wie lange die Erde dann im feurig-flüssigen Zustande durch den „Weltenraum kutschierte".

Die glühende Kugel war umgeben von einer Gashülle, die aus der atmosphärischen Luft und der Kohlensäure bestand. Andere große Mengen von Wasserdampf und Kohlensäure waren in die Glutmasse eingeschlossen. Allmählich kühlte sich die Erde ab und es entstand eine feste Kruste. Die Erde kühlte sich immer weiter ab, so daß aus der Gashülle der Wasserdampf sich zu flüssigem Wasser verdichtete und niederregnete. So bildete sich auf der festen Erdkruste eine siedendheiße Wasserdecke, das Urmeer. Das Wasser wirkte zerstörend auf die Erstarrungsrinde ein und lagerte die Zerstörungsprodukte von neuem ab. Infolge der Abkühlung zog sich die Erde auch zusammen. In der Rinde entstand dadurch ein ungeheurer Druck, durch den die Kruste in Falten gelegt und stark gepreßt wurde. Durch diesen Druck wurden auch fortwährend glühende Stoffe aus dem Erdinnern in die Höhe gepreßt. Sie erstarrte, ohne die Oberfläche zu erreichen.

Die einzelnen Bestandteile des Erdballes haben sich im Laufe der Zeit nach ihrer Dichtigkeit, ihrer Schwere über- und untereinander geordnet. Und so besteht die Erdrinde aus vielen Schichten. Die Bildungszeit der Erdrinde hat man in einzelne Perioden eingeteilt und eine Schichtengruppe, die in einer solchen Periode entstanden ist, bezeichnet man als Formation. Bestimmte Zahlen über das Alter mancher Gesteine hat man errechnet. Das Element Uran hat die Eigenschaft, daß seine Atome allmählich zerfallen und daß am Ende der Zerfallreihe Uranblei entsteht. Die Zersetzung geht sehr langsam vor sich: Ein Gramm Uran erzeugt in 10 Millionen Jahren 1,25 Milligramm Blei. Man hat nun Minerale aus verschiedenen Gesteinen untersucht und den Gehalt an Uran und Uranblei genau festgestellt. Aus dem Verhältnis beider hat man dann berechnet, wie lange der Zerfall des Urans bereits gedauert hat, wieviel Zeit also seit der Entstehung des Minerals verflossen sein muß. Auf diese Weise hat man bei Gesteinen aus der Karbonformation (einer Formation aus dem Paläozoikum) das Alter auf 335 Millionen Jahre berechnet, bei solchen aus dem Mitteldevon (Erdschicht vor der Karbonformation) auf 360 Millionen, bei solchen aus dem Kambrium (Formation vor dem Karbon) 600 Millionen Jahre. Bei einem noch älteren Gestein hat man ein Alter von 1500 Millionen Jahren gefunden, so daß also zur Zeit des Kambriums, aus der wir die ersten sicheren Spuren von Lebewesen kennen, schon seit mindestens 1000 Millionen Jahren Bildungsvorgänge in der Erdrinde stattgefunden haben müssen.

Für die, die sich für die Geschichte der Bildung der Erdrinde interessieren, seien hier die Formationen in der Reihenfolge von der ältesten bis zur jüngsten hin aufgezählt: 1. Die archäische Formation (Azoikum); 2. die kambrische Formation, 3. die Silurformation, 4. die Devonformation, 5. die Karbonformation, 6. die Dyasformation (Paläozoikum); 7. die Triasformation, 8. die Juraformation, 9. die Kreideformation (Mesozoikum); 10. die Tertiärformation, 11. das Diluvium (Känozoikum).

Die Formationen faßt man wieder zu Gruppen zusammen:

1. Das Azoikum (a = ohne, zoon = Tier), aus dem keine Reste von Tieren bekannt sind. Ihm gehört nur die archäische Formation an.

2. Das Paläozoikum (palaios = alt), dessen Versteinerungen auf eine sehr altertümliche Lebewelt schließen lassen. Ihm gehören an: Kambrium, Silur, Devon, Karbon und Dyas.

3. Das Mesozoikum (mesos = Mitte), dessen Versteinerungen auf eine Lebewelt hinweisen, die zwar noch fremdartig ist, aber der heutigen Tier- und Pflanzenwelt schon näher verwandt ist. Ihm gehören an: Trias, Jura und Kreide.

4. Das Känozoikum (kainos = neu), dessen Versteinerungen auf eine Lebewelt hindeuten, die der heutigen sehr nahesteht. Ihm gehören an: Tertiär und Diluvium.

Ich verweise auf die trefflichen Werke von Ernst Haase „Die Erdrinde", Einführung in die Geologie, Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig, und Kurt Biging, „Tiere, Sonnen und Atome", Verlag der Büchergilde Gutenberg, Berlin.

II.

Die weiße Rose.

Zwischen Bahnhof Eckartsberga und dem Eckartshaus steht der Grenzstein zwischen Preußen und Thüringen. Land Thüringen. Das Eckartshaus war früher ein stattliches Hauptzollamt, denn Zollschranken trennten die einzelnen deutschen Länder voneinander. Nach 16jährigem Bestehen wurde dieses Zollamt nach Gründung des Deutschen Zollvereins eingezogen (1833).

Die Betrachtungen über diese geschichtlichen Vorgänge führten uns naturgemäß auf die mitteldeutsche Frage, die sich damit beschäftigt, Mitteldeutschland, d. h. die Freistaaten Anhalt, Sachsen, Thüringen, Braunschweig und die Provinz Sachsen zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiete zu vereinigen.

Wir sind dieser Frage auf Grund des Buches von Hans Thormann und Erich Stab: „Der mitteldeutsche Raum, seine natürlichen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Grenzen", nachgegangen. Wir stellten dabei auf Grund des Studiums der in dem genannten Buche vorhandenen Tabellen fest, daß Handel und Industrie den größten Prozentsatz unter der Bevölkerung Mitteldeutschlands ausmachen. Der Reichsdurchschnitt von 41,3 Prozent wird weit überschritten. In bezug auf Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung sahen wir, daß von Süden nach dem Norden die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Menschen von Leipzig aus ständig zunimmt. Die Bezirke Merseburg und Erfurt werden an Stärke der landwirtschaftlichen Bevölkerung von Magdeburg übertroffen. Die Industrialisierung hat im mitteldeutschen Raume in den letzten Jahrzehnten auf Kosten der Landwirtschaft ein rasendes Tempo angenommen, besonders durch Erschließung der reichen Bodenschätze in einzelnen Gebieten Mitteldeutschlands und durch das Leunawerk. Und aus dem Berichte über die Bereisung des mitteldeutschen Industriebezirks durch den 29. Ausschuß (Städtebaugesetzausschuß) des Preußischen Landtages (12. bis 15. Juni 1927) ersahen wir, welche bedeutsamen Umsiedelungen in den Gegenden, wo die Braunkohle gewonnen wird (z. B. Geiseltal) durch wilde Bebauung nötig wurden. Der genannte Ausschuß will hier Wandel schaffen: Große soziale und wirtschaftliche Werte sollen durch eine Landesplanung geschützt werden. Die gesamten Verkehrs- und Wohnverhältnisse in solchen Gegenden werden sonst in einen Zustand geraten, der jeder Beschreibung spottet. Besonders ist die Landwirtschaft bei Entwicklung der Industrie in solchen Bezirken, wo diese rasende Fortschritte macht, der leidende Teil.

Als wir das alles besprochen hatten, fiel uns das schöne Buch von B. Traven: „Die weiße Rose" (Büchergilde Gutenberg, Berlin) in die Hände. Und durch die Lektüre dieses Buches wurden wir in ein Land versetzt, wo ähnliche Verhältnisse wie im mitteldeutschen Raume herrschen, nach Mexiko.

Was ist mit der weißen Rose gemeint? Die weiße Rose ist eine Farm, Hazienda, sie hat eine Größe von 800 Hektar. Sie gehört dem Indianer Hacinto Yanyez. Ihre Produkte waren: Mais, Bohnen, Chile, Pferde, Rindvieh, Schweine, Zuckerrohr und damit auch Zucker, und endlich Orangen, Zitronen, Papayas, Tomaten, Ananas. Sie lag in der Ölzone im nördlichen Teile des Staates Verakruz. Die Hazienda machte ihren Besitzer nicht reich, wohl nicht einmal wohlhabend, denn alles wurde in alter hergebrachter Weise kultiviert und bewirtschaftet. Es ging auf der Hazienda gemächlich und gemütlich zu. Niemand regte sich auf. Es wurde nicht gehetzt, nicht getrieben, und wenn wirklich einmal geschimpft wurde, so geschah das nur der Abwechslung wegen und weil das Leben ja zu eintönig verlaufen würde, wenn nicht gelegentlich einmal die Ventile abblasen können.

Die helfenden Hände auf der Hazienda waren Indianer, wie der Besitzer. Sie bekamen keine hohen Löhne. Gewiß nicht. Aber jede Familie hatte ihre Hütte mit einem geräumigen Hofe. Die Familie konnte Vieh halten nach Belieben, und auf dem Lande, das ihr entsprechend ihrer Kopfzahl zugewiesen war, anbauen, was für ihren Unterhalt nötig erschien.

Wie sah es dagegen in den Ölfeldern aus, die La Rosa Blanca umgeben? Wo einst die Orangen und Zitronenbäumchen standen, wo einst sich die Kronen der Papayabäume in der flirrenden Luft wiegten, um ihre reifenden Früchte in der Sonne zu baden, wo einst die grünen Maisfelder waren und wo sich die Stauden im Reifen der goldenen Kolben ihre ewigen Märchen zuwisperten, da strömten und flatterten jetzt fauchende Lastautos mit stählernen Raupenbändern mitleidslos über die gequälte Erde, die sich hier aufbäumte im Schmerz und die sich dort in Zorn knirschend zwischen die stählernen Bänder drängte, um deren brutale Macht zu zerbrechen.

Ein Gewirr von eisernen Rohren überzog die Felder. Darüber war ein Genetz von Lichtkabeln und Telephondrähten. Wohin man blickte, war ein Zischen von Dampfwolken, ein Aufblasen von schweren, dicken Nebelballen. Der Boden war schlammig und sumpfig von Öl, das entsetzlich stank und pestete.

Überall war Schreien und Kommandieren und Schimpfen und Lärmen. Dampfpfeifen heulten. Drahtseile kreischten schrill über keuchende Räder und über quietschende Rollen.

Rohrschleppende Reihen von Indianern marschierten über die Felder wie Sklaven in Ketten, gehetzt von fluchenden Aufsehern.

Und die sonnendurchflutete Luft, die einst so voll war eines jauchzenden Gesanges, war nun angefüllt mit dem Gestöhn und Gekeuche, dem Rattern und Knattern, dem Stampfen und Poltern der Maschinen und Pumpen.

Von den Nachfahren eines Hacinto war keiner mehr hier außer einem. Und dieser eine marschierte stolpernd in der Reihe der rohreschleppenden Sklaven, die zwei Pesos 50 den Tag bekamen, und wenn sie nicht willig waren oder wenn sie sich den Fuß zerquetscht hatten von einem Rohre, das daraufgefallen war, entlassen wurden.

Diesen einen seiner Nachfahren hatte Hacinto angetroffen. Er hielt ihn an und sprach zu ihm: „Wie gefällt es dir denn hier, mein Sohn?" Hatte der Nachfahre geantwortet: „Gut, Padre Gracias, ich bekomme 2 Pesos 50. In den Silberminen bekam ich nur 1 Peso 70. Ich habe acht Kinder, es ist hart, um sie durchzubringen. Der Mais kostet jetzt 22 Centavos das Kilo, und die Hälfte ist Wurm darin. Aber ich darf hier nicht länger stehenbleiben und mit dir sprechen, Padrecito mio, mein liebes Väterchen; denn wenn mich der Foreman hier stehen sieht und schwätzen, dann feuert er mich. Es ist nicht so leicht, andere Arbeit zu finden. Und ich habe acht Kinder." Er bückte sich über die Hand des Hacinto und küßte sie. Dann sprang er wieder rasch in die Reihe der marschierenden, rohreschleppenden Sklaven.

Erschüttert hat uns dann, als wir aus dem Buche lasen, mit welchen gemeinen Mitteln schließlich die Farm die „Weiße Rose" von den Ölgewaltigen in ein Ölfeld verwandelt und das in der Farm so idyllische Leben brutal zerstört wird.

Eine zum Nachdenken anregende Betrachtung über den Herrn des Lebens enthält das Buch:

„Wer ist der Herr des Lebens? Der Präsident der Öl-Company? Oder der Rechtsanwalt, der die schäbigsten Ehescheidungsprozesse und Erpressungsmanöver übernimmt? Die Tänzerin eines Revuetheaters? Rockefeller? Sinclair? Morgan? Der Präsident der Vereinigten Staaten? Keiner von denen, die als Herren der Welt erscheinen, die Erdteile kaufen und verkaufen können, die Republiken gebären und vernichten können, Könige krönen und absetzen, Revolutionen erwecken und erwürgen können, keiner von allen denen ist Herr des Lebens. Sie alle sind in der Maschine, die da heißt „Das moderne Zeitalter", „Unser heutiges Leben". Sie werden darin herumgewirbelt und herumgeworfen wie kleine Körnchen, jetzt oben, nun unten, jetzt in der Mitte, nun in der Ecke, jetzt an der rechten Seite, nun an der linken.

Vielleicht war der Herr des Lebens Hacinto, der Indianer, der La Rosa Blanca besaß, ohne sie zu besitzen. Er war vielleicht der Herr des Lebens bis zu jenem Tage, an dem herausgefunden wurde, daß La Rosa Blanca in ihrem Boden Öl trug.

Dann hörte auch Hacinto Yanyez auf, Herr des Lebens zu sein; denn nun wurde auch er ein Körnchen, das in der Maschine hin und her gewirbelt wird.

Vielleicht war Margarito der Herr des Lebens, Margarito, der die Mules dokterte, der die Sprache des Mules verstand, der höllisch fluchen und süße Balladen schmelzend singen konnte im selben Atemzug.

Vielleicht waren die Compadres der Rosa Blanca die Herren des Lebens. So lange, bis sie ihr Heimatland verloren.

Vielleicht war der Herr des Lebens der Löwe im Dschungel. Aber die Flöhe waren stärker als er; denn sie belästigten ihn, und er konnte sich ihrer nicht erwehren; ein Dorn, den er sich in die Tatze trat, war stärker als er, denn der Dorn machte ihn lahm; die Giftschlange, die ihn in die nackte Nase biß, wenn er unvorsichtig war, konnte ihn zu Fall bringen, und sie war darum stärker als er.

Vielleicht war der Herr des Lebens der farbenreiche Schmetterling, der von Blume zu Blume wogte und sich um nichts kümmerte, sein Leben auskostete, bis er sich im Netz einer Spinne verfing, die stärker war als er.

Vielleicht war der Herr des Lebens der klassenstolze Arbeiter, der seinen Vorarbeiter niederboxte und weidlich verprügelte, weil der Vorarbeiter, der sich stärker und mächtiger glaubte, ihn angebrüllt hatte. Aber der fleißige Arbeiter produzierte mehr, als der Markt aufnehmen konnte, und die Fabrik konnte den Mann nicht mehr bezahlen und mußte ihn entlassen; und seine Kinder zerfleischen den Arbeiter, weil sie hungrig waren und sich als Herr der Welt glaubten, dessen Sklave und Knecht ihr eigener Vater zu sein hatte.

(Schluß folgt.)

Sieben-Burgen-Fahrt

Mit der Kraftverkehr-Freistaat-Sachsen-AG. ins Muldetal.

Trübe hatte der Himmel fast die ganze Woche geblickt, ja am Wochenende gaben sogar heftige Regengüsse nur trostlose Aussichten für die Sieben-Burgen-Fahrt, die die Betriebsleitung Leipzig der Kraftverkehr-Freistaat-Sachsen-AG. am 19. Juli veranstalten wollte. Aber am Sonntagmorgen lachte dann die Sonne zum Fenster herein, und so hatten sich vom Merseburger Land her Besucher eingefunden, und die beiden bequemen Autobusse waren dicht besetzt, als die Fahrt 8.30 Uhr vom Leipziger Hauptbahnhof losging. Auf den vorzüglichen Straßen Sachsens rollte man zuerst nach Osten zu, bis man bei Bennewitz das reizvolle Tal der Mulde erreichte, das man bis zur Rückfahrt nicht wieder verlassen sollte. Das

Schloß Trebsen

hatte gerade für die Besucher aus dem Merseburger Kreis Interesse, da es dem Rittergutsbesitzer von Zimmermann, Benkendorf, gehört. Von der alten Burg ist nur der Rest eines Turmes erhalten, an den die übrigen Flügel des Schlosses später angebaut wurden. Das Erdgeschoß enthält prachtvolle Ziegelgewölbe mit scharf herausgearbeiteten Sterndecken, die von unserem heimatlichen Architekten Schultze, Naumburg, sehr gut restauriert worden sind. Leider machen die oberen Räume einen wenig wohnlichen Eindruck, und auch der romantische Park ist arg vernachlässigt.

Über Grimma ging die Fahrt nach

Klosternimbschen

mit seinen Resten des alten Nonnenklosters, in dem auch Luthers spätere Gattin, Katharina von Bora, weilte, bis die neue Lehre sie bewog, mit acht Genossinnen zu fliehen. Ein Pantoffel soll sie dabei auf der Flucht verloren haben, den man bei der Frühstückspause im Gasthof bewundern konnte. Leider sind die Fensteröffnungen der verwitternden Porphyrmauern mit eingeflickten Backsteinen früher einmal sehr unglücklich „verbösert" worden.

Das Schloß Döben

hat wenig Interessantes. Nur in den Grundmauern sind noch Reste der alten Burg aus dem 14. Jahrhundert vorhanden, und bei künftigen Burgenfahrten würde es sich vielleicht empfehlen, für diese Burgbesichtigung den Burgturm und Park von Machern einzuschieben.

Wer kennt in unserer Gegend Leisnig? Es liegt in Sachsen (das hört man bald aus dem Namen heraus), aber dann wird das Wissen um die Stadt schon erschöpft sein. Und doch, was ist das für ein reizendes hochgieblig winkliges Städtchen, mit seinen engen steilen Straßen, mit seinem Brückenbogen über dem Weg, den kleinen sonderbar gebauten Häuschen, die aussehen, als müßte jeden Augenblick Herr Spitzweg um die Ecke kommen mit der Skizzenmappe unter dem Arm, um mit sicherem Griffel die Typen festzubannen, die in diese Häuschen hineingehören. Hoch auf einer Porphyrgruppe thront das

Schloß Mildenstein

über dem Tale mit dem dickwandigen Burgfried, der einen weiten Blick über die schöne Umgebung gestattet, die Leisnig zu einem beliebten sächsischen Ausflugsort macht. Ein älterer Oberlehrer (er könnte in seiner Freizeit „Katteenfreund" sein) führte gemütlich und unterhaltend durch die Schätze des Museums, und die lange Mittagspause, die man gerade hier eingelegt hatte, gab dann reichlich Gelegenheit, die Schönheiten der Stadt im einzelnen zu bewundern.

Besonderes Interesse beanspruchte das

Schloß Colditz,

das im 11. Jahrhundert entstand, aber wiederhergestellt ist und jetzt als Korrektionsanstalt dient. Die Ausführungen des sehr gesprächigen Leiters, der eine Menge Einzelheiten auch aus dem Anstaltsbetrieb erzählte, haben sicherlich viele Besucher mehr interessiert, als kulturhistorische Vorträge über Baustile und andere trockene Sachen.

Kurz nur war der Besuch in

Rochlitz,

wo die „Burg übern Tale" einen schönen Blick über die ganze Niederung mit der sich unten dahinschlängelnden Mulde, den niedlichen Schieferdächern der Häuser gewährt und unter der sehr hohen, doppeletagigen Eisenbahnbrücke bei Göhren hindurch ging dann die Fahrt nach Wechselburg, wo nach einer Kaffeepause, die ja in Sachsen immer reichlich sein muß, das schöne, alte

Kloster Wechselburg

besichtigt wurde. Nach vollkommener Zerstörung ist die Kirche vom Grafen von Schönburg verständnisvoll wieder aufgebaut worden. Sehr alte steinerne Bildwerke von hervorragender Schönheit, wie man sie kaum ein zweites Mal wiederfindet, sind hier aus dem groben Rochlitzer Porphyr entstanden. Besonders die Kanzel zeigt Meisterwerke der Kleinplastik, und auch die aus Eichenholz geschnitzte Kreuzigungsgruppe zeigt sehr edle Formen, die noch nicht von der späteren Realistik der Darstellung als „Schmerzensmann" angekränkelt sind. Unvergeßlich ist die Farbenpracht der alten Chorfenster, deren Feuer auch von der Technik der Gegenwart noch nicht wieder nachgeahmt werden konnte. Gerade die Besichtigung dieser Klosterkirche, in der der charakteristische süße Duft des Weihrauchs zu erkennen gab, daß sie jetzt noch dem kaholischen Gottesdienst dient, hinterließ mit den tiefsten Eindruck der ganzen Fahrt.

Als sicherlich eine der schönsten Burgen der reichen Muldetäler erwies sich zum Schluß die

Rochsburg

der Herren von Schönburg, die noch gut erhalten, nur in Einzelheiten verfallen ist, und mit ihrem Rittersaal, der Kemenate, dem Bärenzwinger und dem Wehrgang ein anschauliches Bild vom Inneren einer deutschen Burg gibt. Der mächtige Bergfried kann leider nicht mehr bestiegen werden, dafür ist aber der 70 Meter tiefe Ziehbrunnen noch jetzt in Betrieb, aus dessem Schacht seitlich unterirdische Gänge ins Freie führen.

„Ende gut, alles gut", so konnte man nach der eindrucksvollen letzten Besichtigung wohl denken, denn jetzt ging es wieder der Heimat zu. Es war viel später geworden, als die Leitung des Ausflugs berechnet hatte, aber bei einer „Jungfernfahrt" läßt sich eben nicht alles so genau einschalten, zumal auch noch einige kleine Mängel der Organisation ausgeglichen werden müssen. Sicherlich haben die meisten der nichtsächsischen Fahrtteilnehmer gestaunt, welche landschaftliche Schönheiten und kulturhistorische interessanten Punkte Sachsen in verhältnismäßig leicht erreichbarer Nähe hat. Die Verbindungen nach Leipzig zu sind ja zum Glück in der letzten Zeit für uns immer besser geworden und die Kraftverkehr-Freistaat-Sachsen-AG. wird daher nicht schlecht spekulieren, wenn sie die Werbung für ihre Fahrten auch nach dem Merseburger Lande ausdehnt. ‡

Eine aussterbende Blume.

Der Türkenbund (Lilium Martagon) ist in unseren Wäldern ein seltener Siedler geworden. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß so viele andere Siedler die letzten Vertreter dieser seltsamen Sippe mit Stumpf und Stiel ausgegraben haben, um sie in ihren Garten zu verpflanzen. Die sonderbaren Blüten mit ihren dunklen Flecken haben es den meisten angetan. Finden sie auf ihren Wanderungen eine solche Pflanze, dann ist oft ihr Schicksal besiegelt. Die schändlichen Räuber haben zwar meist keine Freude mehr an dem sonderbaren Gewächs, denn es kommt verpflanzt kaum fort, aber sie haben den traurigen Ruhm, die einheimische Flora wieder um ein seltenes Stück beraubt zu haben, für das es kaum Ersatz gibt. Seitdem der Türkenbund unter behördlichen Schutz gestellt ist, achten wahrhaftige Naturfreunde mit Argusaugen auf die Waldfrevler, die sich naturschänderisch betätigen wollen. Rücksichtslosigkeit allein kann der noch größeren Rücksichtslosigkeit der Frevler begegnen. Wer seine Heimat und ihre letzten Schätze nicht zu schonen weiß, der verdient selbst keinerlei Schonung. Mit faulen Ausreden, man habe nicht gewußt, daß es sich um eine geschützte Pflanze handelt, kann sich niemand entschuldigen.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Einen einigermaßen freundlichen Charakter zeigte das Wetter am Montag. An der Nordseeküste wurden in den Abendstunden nur 12 Grad beobachtet. Hier war es kühler als an der Südspitze Grönlands, wo immerhin noch 14 Grad gemessen werden konnten. Der eKrn der nördlichen Depression liegt über Lappland. Auf seiner Westseite strömen sehr kühle Luftmassen nach Deutschland herein, die westwärts bis nach Irland reichen. Im Dienstbezirk wird das Wetter zunächst recht kühl bleiben, anfangs werden immer noch Regenschauer auftreten.

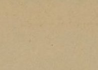
Aussichten: **Am Dienstag unbeständiges, ziemlich kühles Wetter mit Regenschauern. Am Mittwoch noch kühl, aber aufheiternd bei abflauendem Wind.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die laufende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

W. C. Ratschläge für Krankheitsfälle zu geben, geht über den Rahmen des Briefkastens hinaus. Wir können Ihnen nur raten, sich deswegen an einen Arzt zu wenden.


Sogar Kettenraucher schützen sich durch Wybert vor Katarrh und nach Tabak riechendem Atem!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0005

Turnen - Sport - Spiel

Wassersport

Deutsche Schwimm-Meisterschaften

am 1. und 2. August in Königsberg.

Ein unerwartet gutes Meldeergebnis wurde für die am 1. und 2. August in Königsberg stattfindenden Deutschen Schwimm-Meisterschaften erzielt. Es wurden von 60 Vereinen über 100 Einzel- und mehr als 40 Staffelmeldungen abgegeben. Von den Titelverteidigern fehlen nur die beruflich unabkömmlichen Ernst Küppers im 100-Meter-Rückenschwimmen, seine Gattin Reni Erkens-Küppers in der 100-Meter-Kraul-Meisterschaft der Damen und Frl. Jordan (Nürnberg) im Damen-Kunstspringen. Ferner verteidigt Blau-Weiß Dresden die 3×100-Meter-Kraul-Staffel der Damen voraussichtlich nicht.

Sonst ist aber die deutsche Spitzenklasse fast vollzählig am Start.

*

Eleanor Holm schwimmt Weltrekord.

Eleanor Holm, die ausgezeichnete amerikanische Schwimmerin, fügte den vielen von ihr geschaffenen Welt-Höchstleistungen eine neue hinzu. Sie schwamm in Long Beach 50 Meter im Rückenstil in der neuen Weltrekordzeit von 37,4 Sekunden.

Leichtathletik

Mitteldeutsche Zehnkampfmeisterschaft in Bitterfeld.

Leichtathletik in Mitteldeutschland.

Die Zehnkampfmeisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine findet am 15. und 16. August in Bitterfeld statt. Außer dem Zehnkampf wurden noch Wettbewerbe ausgeschrieben für Alte Herren, Übergangsjahrgänge, Gau- und Vereinsstaffeln, sowie ein 7500-Meter-Lauf. Mit dieser Veranstaltung sind auch die Verbands-Mädchenwettkämpfe verbunden.

Reichssportlehrer Waitzer hält zur Zeit im Heim des VMBV. in Leipzig Lehrgänge für dessen veranlagten Jugendlichen ab. Vom 20. bis 22. Juli sind die Läufer und Weitspringer zusammengezogen und vom 23. bis 25. Juli die Werfer, Stoßer, Hochspringer und Mehrkämpfer. Die Lehrgänge sind voll besetzt.

Fräulein Heublein stößt Weltrekord.

Gelegentlich eines leichtathletischen Klubkampfes in Dortmund wartete Fräulein Heublein (Barmen) mit einer neuen großartigen Leistung auf. Es gelang der Westdeutschen, ihren erst kürzlich mit 13,105 Meter aufgestellten Weltrekord im Kugelstoßen erneut zu überbieten, und zwar schaffte sie diesmal sogar 13,16 Meter.

Die Wiener Arbeiter-Olympiade

Die zweite Arbeiter-Olympiade ist am Sonnabendabend mit einem Festspiel mit 4000 Mitwirkenden im neuen Stadion in Anwesenheit vieler Zehntausende eingeleitet worden. Das Festspiel, eine symbolische Darstellung sozialistischer Weltanschauung, wurde begeistert aufgenommen.

Die österreichische Bundeshauptstadt trägt Flaggenschmuck aller Nationen.

*

Arbeitersport.

Jahn I gewinnt gegen Belgershain I (Leipzig) 7:1 (4:1).

Bei Jahn bemerkte man verschiedene neue Spieler, die sich gut anpaßten. Vor allem scheint durch sie der Sturm wesentlich verstärkt worden zu sein. Das flache Kombinationsspiel der Merseburger Elf führte auch zu vier Erfolgen bis Halbzeit, denen die Leipziger nur ein Tor entgegensetzen konnten. Nach dem Wechsel wurde das Spiel schärfer. Aber der Leipziger Sturm scheiterte an dem Merseburger Schlußtrio. Merseburg erhöhte schließlich auf 7:1. Der Schiedsrichter leitete gut.

Vorher spielten die zweiten Mannschaften beider Vereine. Jahn (10 Mann) mußte sich mit 4:3 beugen.

Mit der Lauchstädter Turnerschaft in Laucha und Freyburg

Alle vier Handballmannschaften konnten ihre Gegner besiegen!

Am Sonntag waren die Lauchstädter mit vier Mannschaften beim Turnverein Laucha zu Gaste. Den Rot-Weißen war dabei ein großer Erfolg beschieden, denn alle Mannschaften kehrten siegreich heim. Im Hauptspiel des Tages siegte

Lauchstädt I über Laucha I mit 7:5 (3:3).

Der Gastgeber stellte eine schnelle und vor allem fangsichere Mannschaft, die den Lauchstädtern fast ebenbürtig war. Besonders in der ersten Halbzeit setzten sie den Lauchstädtern tüchtig zu, und diese hatten alle Mühe, den jeweils von Laucha erzielten Führungstreffer wieder aufzuholen. Nach dem Wechsel bekam das Spiel ein anderes Bild. Die Lauchstädter bedienten sich jetzt etwas mehr des Flügelspiels, und so kam es, daß diese Halbzeit sicher von Lauchstädt gewonnen wurde, ein besonderes Verdienst vor allem des sehr guten Linksaußen, der von den 7 erzielten Treffern allein 5 auf sein Konto brachte. Aber auch die übrigen Spieler haben Anteil am verdienten Siege, der erst nach heftiger Gegenwehr errungen wurde. Der Schiedsrichter (MTV. Naumburg) war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Die zweiten Mannschaften spielten 6:5 (4:0) für Lauchstädt. Während die Rot-Weißen in der ersten Halbzeit jederzeit die Lage beherrschten, kamen die Lauchaer in der zweiten Halbzeit durch grobe Fehler des Lauchstädter Torhüters zu billigen Erfolgen. — Lauchstädt Jugend—Laucha Jugend 6:5 (4:2) und Lauchstädt Knaben (9 Mann) gegen Laucha Knaben 9:1 (5:0).

Die Spiele wurden sämtlich fair ausgetragen und haben bei den zahlreichen Zuschauern einen guten Eindruck hinterlassen.

*

Am Vormittag unternahmen die Teilnehmer, zirka 50 an der Zahl, eine Wanderung nach dem schönen Freyburg, wo das Jahnmuseum, die Neuenburg und anderes mehr besichtigt wurde. Nach Einnahme eines Imbisses auf dem bestens bekannten Edelacker ging es dann zu Fuß an der Unstrut entlang nach Laucha. Die Teilnehmer sprachen sich lobend über Gesehenes und Gehörtes aus und werden noch lange an diese schöne Handballfahrt zurückdenken.

Heute abend:

Plakettenspiele auf dem Kasernenhof!

Am heutigen Dienstagabend finden folgende zwei Turnierkämpfe im Rahmen des Merseburger Plakettenturniers statt:

TuSpV. Neu-Rössen—Turnerische Vereinigung, ATV.—MTV.

Schiedsrichter sind Schmidt (Weißenfels) bzw. Kain (Halle). Im ersten Spiel ist der vorjährige Plakettensieger Rössen Favorit, während der Ausgang des zweiten Treffens offen erscheint.

*

Rössen machte tadellosen Eindruck!...

Friesen Frankleben I—TuSpV. Neu-Rössen I 5:4 (3:4).

Mit der Verpflichtung dieses Gegners hatten die Friesen einen sehr guten Griff getan. Sie mußten voll aus sich herausgehen, um gerade noch einen knappen Sieg zu landen. Bei den Einheimischen vermißte man diesmal das flotte Abspiel, was sooft für diese Mannschaft ausschlaggebend war. Dagegen zeigten die Rössener ein frisches Angriffsspiel, waren technisch auch etwas besser, konnten diesen Vorteil aber nicht in Toren ausdrücken.

Beim Wechsel lagen die Rössener Gäste noch mit 4:3 in Führung. So wie Rössen aber in der ersten Halbzeit leicht in Vorteil war, so änderte sich dann das Bild zugunsten der Friesen. Gegen Schluß wurden die Friesen stärker überlegen und zwei weitere Tore die Ausbeute. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerecht gewesen.

Die II. Friesenmannschaft besiegt Rössen Ia mit 6:3! Ein Achtungserfolg der Friesen. — Jug.—Rössen Jug. 2:15.

*

Polizei-Turnverein Halle in Kötzschen-Beuna.

Am 26. Juli spielt der Polizei-TV. Halle gegen den TV. Kötzschen-Beuna mit drei Mannschaften, und am 16. August hat Kötzschen-Beuna die Ligaelf des Post-SpV. Halle als Gegner.

Deutsche Sporterfolge

Heranziehen eines gesunden starken Volkes.

Nach dem großartigen Erfolg Max Schmelings in seinem Match gegen Skribbling, nach dem überraschenden Finale der Damenweltmeisterschaft in Wimbledon, bei dem sich zwei Deutsche, Cilly Außem und Hilde Krahwinkel, gegenüberstanden — es also eine All-German-Schlußrunde gab — sind wieder eine Reihe von überaus erfreulichen, sowie wertvollen Sportsiegen errungen worden. Rudolf Caracciola hat mit seinem Mercedes SSK den großen Preis von Deutschland in schärfster Konkurrenz in eindrucksvoller Weise gewonnen. Kam dieser Sieg auch nicht überraschend, da Caracciola in diesem Jahre seine größten Rennerfolge erzielt hat, so bedeutet der Erfolg der deutschen Pferdezucht im Großen Preis von Berlin und der Sieg Amalfis eine Riesenüberraschung. Die Internationale Berliner Rennwoche hat ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlt. Im Gegensatz zu früheren Jahren hatten die Franzosen, die die Hauptgegner gegen unsere Klassesteepler zu entsenden pflegen, in diesem Jahre auf Grund der schlechten Erfahrungen der früheren international erprobte Vollblüter entsandt. Aber weder Guernanville noch Dictateur VIII., der berühmte französische Klassehürdler, vermochten als Sieger zur Waage zurückzukehren. Es ist selbstverständlich, daß die Erfolge der deutschen Pferdezucht einen Beifallsorkan des in großen Massen erschienenen Publikums auslösten. Lächelnd hörte ihn Max Schmeling mit an, zu dessen Ehren ein besonderes Rennen gelaufen wurde. Es fand wieder einmal eine Verbrüderung der Angehörigen der verschiedensten Sportarten statt. Alle, die an sportlichen Dingen interessiert sind, freuen sich der großen Erfolge, die der deutsche Sport in der letzten Zeit erringen konnte; sind sie doch nicht zuletzt ein Beweis für die ungebrochene Lebenskraft und den Lebenswillen des deutschen Volkes.

Die Erfolge sind gerade im Augenblick besonders hoch zu werten, weil sie immer wieder den Namen Deutschlands in die ganze Welt hinaustragen.

Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß der Sport im Leben vieler Völker noch eine ganz andere Rolle spielt wie bei uns, was namentlich für Amerika gilt. Man braucht nicht gleich so zu übertreiben, wie es ein begeisterter Schmeling-Anhänger vor vielen Jahren getan hat, als er — wohl im Gefühl, daß das nie eintreten werde — schrieb: Ein Sieg Max Schmelings in der Weltmeisterschaft bedeutet so viel wie eine Milliardenanleihe Frankreichs an die deutsche Wirtschaft. Aber auf der anderen Seite ist festzustellen, daß

der Ausbau der sportlichen Beziehungen der Länder untereinander dazu beiträgt, das Verständnis der Völker füreinander zu heben und zu fördern.

In sportlicher Beziehung sind die Erfolge, die in diesem Jahr erzielt worden sind, besonders hoch zu werten, weil bereits im nächsten Jahr die Olympiade in Los Angeles stattfindet und 1936 die Reichshauptstadt Veranstalterin der bedeutendsten sportlichen Wettkämpfe, die alle vier Jahre einmal stattfinden, ist. Leicht könnte der Eindruck erweckt werden, als wenn Deutschland für Los Angeles besonders gut gerüstet wäre. Denn wenn 1931 so gute sportliche Erfolge erzielt werden können, warum nicht auch 1932? Eine solche Schlußfolgerung wäre jedoch nichts anderes als eine Selbsttäuschung. Denn so großartig die deutschen Siege auch in der letzten Zeit waren, darf doch nicht verkannt werden, daß sie auf Spezialgebieten erzielt worden sind. Denkt man an Los Angeles, so stehen Deutschlands Chancen nicht allein wegen seiner zahlenmäßig relativ geringen Beteiligung nicht sehr günstig, sondern auch deshalb, weil auf leichtathletischem Gebiete keine wesentlichen Fortschritte mehr gemacht worden sind, sondern im Gegenteil, die deutsche Kampfkraft seit 1928 geringer wurde.

Es ist vielfach vorgeschlagen worden, wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse von einer Beteiligung in Los Angeles überhaupt abzusehen. Wegen der erheblichen Unkosten entsenden eine Reihe von Staaten nur sehr wenig Mitkämpfer zur Olympiade, vor allem nur solche, die, am Weltniveau der einzelnen Sportarten gemessen, tatsächlich reelle Siegeschancen haben. Eine Feststellung der deutschen Leistungen in den hauptsächlichsten Olympiade-Sportkämpfen würde ergeben, daß die deutsche Mannschaft nur ganz schwach ausfallen dürfte. Nun, so wenig Sportler werden wir nicht entsenden, und zwar vor allem mit Rücksicht darauf, daß 1936 in Berlin die Olympiade stattfindet, werden wir den Besuch der Amerikaner in großer Zahl wünschen. Daß man sich trotzdem eine gewisse Beschränkung auferlegen wird, versteht sich wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse von selbst.

Für Los Angeles dürfen wir, falls nicht noch im letzten Augenblick neue Sporttalente auftauchen, nicht mit einem sehr günstigen Abschneiden rechnen. Das darf uns aber nicht entmutigen, sondern im Gegenteil, im Hinblick auf 1936 müssen die einzelnen Sportarten besonders gepflegt werden. Was durch positive Aufbauarbeit zu erzielen ist, beweisen nicht allein die ausgezeichneten Erfolge der jungen englischen Tennismannschaft, die in zielbewußter Arbeit das Mutterland des weißen Sportes wieder zu den größten Erfolgen geführt haben, das zeigen vor allem die großartigen Sporterfolge, die deutsche Männer und Frauen gerade in letzter Zeit davongetragen haben; denn auch sie sind nicht ein Zufallsergebnis, sondern auf den verschiedensten Gebieten nur durch zielbewußte sorgfältige Arbeit erreicht worden. Sport und Leibesübungen dienen der Kräftigung der Volksgesundheit. Sie finden ihre zugleich spielerische wie kämpferische Auswirkung in den internationalen Wettstreiten der Besten. Hier Erfolge zu erzielen ist eines der stärksten Antriebsmomente, Sport und Leibesübungen weiter in die breiten Massen zu tragen und zu pflegen und dadurch ein gesundes und starkes Volk heranzubilden.

Motorradfußball in Neumark

Gutes Gelingen des Motorradsporttages in Neumark. — Veranstalter: Motorsportklub 1927 Neumark.

Die Veranstaltung muß als wohlgelungen bezeichnet werden. Sie erfreute sich eines guten Besuches. Allerdings muß hierbei betont werden, daß die Zuschauer in der Hauptsache nur von dem angekündigten Motorradfußballspiel angezogen wurden. Jedenfalls waren ca. 2000 Zuschauer zugegen. Und dies war letzten Endes dem glücklichen Umstande zuzuschreiben, daß das Wetter sich nach dem Mittag aufklärte.

Die Veranstaltung selbst vollzog sich reibungslos, nur ist zu bemängeln, daß der Beginn derselben fast um 1 Stunde hinausgezögert wurde. Das Publikum wurde bereits ungeduldig, als das erste Geknatter erklang und damit die erste Konkurrenz, das

Geschicklichkeitsfahren,

einleitete. Hierbei waren 18 Bedingungen strafpunktfrei zu überwinden, was natürlich nur schwer möglich war bzw. keinem der Beteiligten restlos gelang. Die Beteiligung war recht rege, und es war interessant, zu sehen, wie manche Fahrer mit Ruhe die gestellten Bedingungen erfüllten, während andere in der Aufregung über eine nicht erfüllte Aufgabe die nächste glatt überfuhren bzw. nicht beachteten. Gefahren und gewertet wurde in 2 Klassen, und zwar Motorräder unter 300 ccm und solche über 330 ccm. Als Preisgewinner gingen aus dieser Prüfung hervor:

Maschinen über 300 ccm: 1. Forster, 2. Paul Heilemann, 3. Haferburg, 4. Breuning, 5. Karl Heilemann, 6. Hoffmann, 7. Schüttko, 8. Nagler.

Maschinen unter 300 ccm: 1. Vogler, 2. Schied, 3. Bohnsack, 4. Walter Schatz, 5. Ludwig, 6. Winter, 7. Nathan, 8. Warther.

Das regste Interesse beanspruchte natürlich das

Fußball auf Motorrädern

zwischen dem PSV. Halle und dem MSC. Uichteritz,

das von Halle mit 3:1 gewonnen wurde.

Es war staunenswert, zu beobachten, mit welcher Virtuosität die Fahrer ihre Maschinen beherrschten und im Spielfelde dem Lederball nachjagten. Mitunter hielt man bei einem Zusammenprall den Atem an . . . Die Sanitäter brauchten nirgends in Tätigkeit zu treten. Aneinanderrammen, die Maschine hochreißen, auf die „Kiste“ drauf und Gas geben, war mitunter eins. Zugegeben aber werden muß, daß die Fahrer vor Jahresfrist auf gleicher Stätte forscher als diesmal fuhren, dafür sind aber die Fahrer in spieltechnischer Hinsicht besser, das Spiel ist systemvoller geworden. In beiden Mannschaften überragten je ein Spieler ihre Mitspieler. Bei den Hallensern war es Thielemann und bei der Uichteritzer Mannschaft Schied. Hauptsächlich Thielemann imponierte durch sein draufgängerisches Fahren. Er erzielte auch alle 3 Tore für die rote Partei.

Das Spiel sah die ersten 3 Viertelzeiten noch gar nicht so aus, als wenn die Hallenser Gewinner werden würden. Da verkürzte Uichteritz kurz vor dem Abpfiff der dritten Viertelzeit zum 2:1 und schien gewillt, den Ausgleich zu erzielen. Die letzte Viertelstunde jedoch dominierten die Hallenser und erzielten auch 2 Minuten vor Spielschluß das entscheidende Tor. Als Schiedsrichter dieses interessanten Spieles war Herr Krahmer, AKW. Mücheln, tätig.

Mit der Veranstaltung war eine

Zielfernfahrt

verbunden, die bewertet wurde, und an welcher sich etwas über 100 Fahrer beteiligten. Den Ehrenpreis, eine Plakette, für die meistgefahrenen Kilometer mal Maschine, holte sich die Ortsgruppe Naumburg, während ein Pokal als Preis für die prozentuale Meistbeteiligung an die Ortsgruppe Stöbnitz ging.

Am Abend wurde dann im Gasthof Blauschmidt, Geiselröhlitz, die Preisverteilung vorgenommen. Es kamen durchweg nur gute Preise, hauptsächlich Gebrauchsartikel für den Motorradfahrer, zur Verteilung. Die siegende Mannschaft des Fußballspieles wurde mit einem Kranze ausgezeichnet.

Die Veranstaltung wurde mit einem Vergnügen beschlossen, wobei ein Vertreter des Deutschen Motorfahrer-Verbandes der Ortsgruppe Neumark in kurzen Worten für das gute Gelingen der Veranstaltung Anerkennung zollte.

Der Italien-Rundflug hat bisher bereits drei Tote und einen Schwerverletzten als Opfer verlangt. Von den 37 gestarteten Flugzeugen sind nur noch 21 im Rennen. Die Deutschen liegen verhältnismäßig gut im Rennen.

Schach

Prager Schachkongreß.

In Prag findet gegenwärtig eine Schacholympiade statt. Nach der 11. Runde ist folgender Stand erreicht: Amerika, Deutschland und Österreich 26 (1), Lettland 25½ (4), Jugoslawien und Tschechoslowakei 25 (2), Polen 24 (4), England 22¾ (3).

In Kürze

Der Deutsche Tennisbund hat in der **Angelegenheit Prenn** entschieden, daß der deutsche Spitzenspieler Prenn auf sechs Monate, beginnend am 18. Juli 1931, für alle Spiele gesperrt wird.

*

Die Tour de France geht rüstig weiter. **Dieser Tage** wurde die 18. Etappe erledigt. Das bisherige Gesamtergebnis dieses großen französischen Straßenrennens ist folgendes: 1. A. Magne, 126.35.13 Std.; 2. Pesenti, 126.40.47 Std.; 3. Demuysere, 126.48.9 Std.; 4. Dewaele, 127.9.25 Std.; 5. Peglion 127.12.44 Std.; 6. Vervaecke, 127.21.58 Std.; 7. Rebry, 127.24.22 Std.; 8. Benoit-Vaure, 127.27.5 Std.; 9. Gremo, 127.34.56 Stunden; 10. Metze (Deutschland), 127.38.49 Std.; 12. Thierbach, 127.41.51 Std.; 19. Sierenski, 128.7.12 Stunden; 21. Buse, 128.10.8 Std.; 25. Stöpel, 128.18.20 Std.; 26. Geyer, 128.21.55 Std.; 29. Siegel, 128.39.49 Std.

Nationenklassement: 1. Frankreich, 381.15.2 Stunden; 2. Belgien, 381.19.32 Std.; 3. Italien, 382.30.14 Std.; 4. Deutschland, 383.27.12 Std.; 5. Australien-Schweiz, 383.42.46 Std.

*

95 Jahre Hamburger Ruder-Club.

Der älteste Ruderklub Deutschlands und nächst Leander London zweitältester bestehender Klub feierte am 18. Juli das Fest seines 95jährigen Bestehens.

*

Deutsche Siege im Großen Preis von Berlin und internationalen Hürdenrennen.

Das Berliner internationale Meeting brachte ein ganz ausgezeichnetes Programm auf der Grunewald-Rennbahn zur Abwicklung. Im Mittelpunkt standen der Große Preis von Berlin (55 100 RM. 2600 Meter) und das internationale Hürdenrennen (26 000 RM. 3500 Meter). Die französischen Pferde, die am Start erschienen, wurden in beiden Rennen geschlagen. Die dreijährige Stute des staatlichen Stalles Graditz „Sichel“ siegte im Großen Preis unter Böhlke mit 2½ Längen ganz überlegen gegen die beiden Franzosen „Leonidas II“ und „Goernanville“. Im internationalen Hürdenrennen wurde der hohe Favorit „Dictateur 8“ von dem ausgezeichneten deutschen Stoepler „Amalfi“ mit 6 Längen geschlagen.

*

Bei einem Schwimmen im Budapester Kaiserbad stellte der Ungar Dr. Barany wieder einmal seine große Form unter Beweis. Er siegte in einem 100-Meter-Kraul-Schwimmen in der großartigen Zeit von 59,2 Sekunden.

Weiße Wand in Merseburg

Aus Deutschlands schweren Tagen.

„Die Galgenbraut.“

Es sind Episoden aus dem Dreißigjährigen Kriege, die in den Kammerlichtspielen diesmal über die Leinwand rollen. Dieser Kriegsfilm zeigt wohl das wilde Gebaren der schwedischen Kriegsknechte bei der Besetzung Augsburgs, jedoch wird das Morden und Plündern auf ein Minimum beschränkt und die kriegerische Note dadurch angenehm abgeschwächt. Auch die historischen Momente treten hier nicht allzu stark in den Vordergrund und beschränken sich auf Einzelheiten in engerem Rahmen.

Die Einleitung zeigt die „Wilde Rose“, ein Findelkind, das ein ungebundenes Leben führt. Ihre Abneigung gegen die Schweden ist offensichtlich. Als ein schwedischer Soldat die ihr heilige Mädchenehre anzutasten versucht, ersticht sie ihn. Sie wird zum Tode durch den Strang verurteilt. Schon die Schlinge um den Hals, wird sie von einem schwedischen Offizier gerettet, der sie sofort zu seiner Frau macht.

Vorzüglich spielt Grete Reinwald ihre Rolle als Tochter des Medikus Lauber. Wegen ihrem Liebreiz wird sie hauptsächlich von einem schwedischen Obristen hart bedrängt. Trotzdem selbst der König Gustav Adolf als Freiwerber für seinen Offizier auftritt, bleibt sie ihrem Vorsatz, keinen Schweden ihre Hand zu reichen, treu. Zum Schluß wird sie aber doch noch die Frau eines Kolonels in schwedischer Uniform, und zwar mit Zustimmung des Königs und gegen den Willen ihres Vaters. Es ist ihr früherer Geliebter, ein Deutscher, der wider Willen in die schwedische Armee eingereiht wurde.

Der Film des Beiprogramms, „Die dumme Liebe“, ist ein sechsaktiger Schwank, der durch seine komische und humorvolle Handlung große Heiterkeit erregt.

„Im Prater blüh'n wieder die Bäume.“ „Sündenfall.“

Zwei Werke der stummen Produktion sind es, die zur Zeit der neue Spielplan im „Lichtspielhaus Sonne“ verzeichnet. Die Film-Komödie „Im Prater blüh'n wieder die Bäume“ ist im gleichen Theater vor längerer Zeit schon einmal vorgeführt und darum nicht unbekannt. Im Mittelpunkt der sehr lustigen und flotten Handlung steht ein hübsches blondes Wäschermädel (Lilian Ellis) und ein immer zu allerhand tollen Streichen aufgelegter k. u. k. Oberleutnant (Werner Fütterer). Zunächst fällt der Fähnrich des Regiments einem Streiche zum Opfer, der eine neue Bekanntschaft gemacht hat und dem man eine angeblich separate Wohnung zuweist, die in Wirklichkeit aber vom Oberst des Regiments, einem Junggesellen, gemietet ist. Es gibt Überraschungen, der Oberst ist natürlich auch für die holde Weiblichkeit eingenommen und wird in den Strudel der Geschehnisse mit hineingerissen. Witzige und humorvolle Szenen entstehen, ebenso wie die Entführung der Braut eines Kutschers in dessen eigenem Fiaker viel Heiterkeit erregt. Aus dem Streiche wird aber Ernst: Der Kutscher Pepi wird sein Bräutchen los, da das Wäschermädel und der Oberleutnant eine tiefere Zuneigung füreinander empfinden. Und da das Ganze nun einmal Komödie ist, so werden die Geschehnisse so geschoben, daß der Oberst anstatt seiner Verlobung diejenige seines Neffen mit dem Wäschermädel bekanntgeben muß. Ein prächtiger Blumenkorso und herrliche Naturaufnahmen umrahmen die von den Darstellern frisch und flott gespielte Handlung. — Ein Sitten- und Familiendrama behandelt der zweite Film „Sündenfall“, der auf einen ernsten Ton gestimmt ist und durch seine fesselnde und packende Handlung den Beifall der Besucher findet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Ein Schlankheitsmittel, das dick macht.

† **Osterwieck.** Ein Kräuterpräparat, das für alles geradezu ein Idealmittel sein sollte, bot in Osterwieck der frühere Maurer und jetzige Reisende Vinzenz Kokoschinski aus Hildesheim an. Und merkwürdigerweise fand er auch Absatz, obschon das Mittel sehr teuer war. Einer Frau hatte er sein Kräutermittel zu einer Schlankheitskur angeboten. Die korpulente Frau glaubte von dem Mittel wieder „jung und schlank“ zu werden, mußte dann aber feststellen, daß sie immer mehr in die Breite ging. Am ärgsten hat es K. mit einem Invaliden getrieben, dem er an die 100 Mark abnahm. Schließlich, als man das Kräutermittel einmal untersuchen ließ, stellte sich heraus, daß es kaum die Hälfte des Preises wert war, den der Reisende dafür gefordert hatte. Schließlich ergab sich auch, daß K. für eine Firma, die längst die Beziehungen zu ihm gelöst, noch Gelder eingezogen und nicht abgeliefert hatte. Das Schöffengericht Halberstadt verurteilte den K. wegen schwerer Urkundenfälschung und dreier Betrugsfälle zu sechs Monaten Gefängnis.

Nach dem Schützenfeste . . .

Frivoles Spiel mit dem Leben.

† **Giersleben.** Ein aufregender Vorfall spielte sich hier ab. Ein junger Mann hatte trotz der Not der Zeit auf dem Schützenfeste so viel Alkohol zu sich genommen, daß er am Nachmittag schwer bezecht nach Hause wankte. Als ihm seine Mutter Vorwürfe machte, war er in seiner Ehre doch gekränkt und rief ihr zu, er werde sich das Leben nehmen. Dann stürzte er sich, wie er ging und stand, die sehr hohe Böschung am Mühlwehr hinab in die trüben Fluten der hochgehenden Wipper. Angsterfüllt eilten zahlreiche Leute herbei, die den Vorfall beobachtet hatten. Nach bangem Warten tauchte endlich der „Lebensmüde“ wieder auf und erklomm das Ufer. Als er aber die vielen Menschen sah, markierte er einen neuen Absturz und sauste wieder in das Wasser. Die Spannung löste sich erst, als die Mutter, die ihren Sohn als guten Schwimmer kennt und über den Vorfall erbost war, ihm zurief, er möge doch seinen Kopf unter Wasser halten, wenn er sich ertränken wolle. Nachdem er sich genügend abgekühlt hatte und dadurch etwas nüchterner geworden war, suchte er reumütig die elterliche Wohnung auf.

Raubüberfall auf einen Greis.

† **Neugattersleben.** **Ein gemeiner Raubüberfall wurde hier verübt. Drei unbekannte Männer drangen durch die Fenster in das Haus des 73jährigen Invaliden Karl Oertel ein. Sie schlugen den im Bette liegenden Oertel mit einem stumpfen Gegenstand auf den Kopf, würgten ihn, banden ihm mit einem Handtuch die Hände fest und raubten eine größere Summe baren Geldes. Von den Tätern fehlt einstweilen noch jede Spur.**

Staatskommissar für Quedlinburg?

Zwangsweise Einführung der Bürgersteuer.

† **Quedlinburg.** Erst vor wenigen Wochen hat der Regierungspräsident die Getränkesteuer mit dem gesetzlich zulässigen Höchstsatz von 10 Prozent eingeführt. Außerdem wurde die Biersteuer auf den Höchstsatz gebracht. Aber diese Steuern reichen keineswegs aus, um den Fehlbetrag aus der Welt zu schaffen. Wohl oder übel mußten weitere Steuerquellen erschlossen werden. So hat dann auch der Regierungspräsident auf Grund der Befugnisse, die ihm die Notverordnung gibt, die Bürgersteuer eingeführt. Nach der Anordnung der Regierung muß die Bürgersteuer für das laufende Rechnungsjahr mit einem Zuschlage von 200 Prozent, d. h. mit dem dreifachen Satz, erhoben werden. Die gesamte Einnahme aus der Bürgersteuer wird auf rund 180 000 Mark geschätzt. Nun sind zwar alle Einnahmequellen erschöpft, aber leider ist der Fehlbetrag noch längst nicht beseitigt. Offenbar haben auch die Stadtverordneten die Unmöglichkeit eingesehen, den Etat tatsächlich zu balancieren. Es ist deshalb auch verständlich, daß die Stadtverordnetenversammlung den Etat kürzlich nicht verabschiedete, sondern nur darauf beschränkt hat, den Wohlfahrts- und Bauetat anzunehmen. Diese Teilverabschiedung kann allerdings noch unangenehme Folgen haben. Praktisch liegt die Sache nun so, daß die Regierung die Etats- und Finanzwirtschaft durch einen Kommissar in Ordnung bringen muß. Ob der dann unter dem Gesichtswinkel der gesetzlichen und freiwilligen Leistungen festgesetzte Zwangsetat den Wünschen der Bürgerschaft entspricht, ist mehr als zweifelhaft. Auf jeden Fall muß damit gerechnet werden, daß diejenigen Ausgaben, die nicht gesetzlicher Natur sind, oder auf vertraglichen Vereinbarungen beruhen, erheblich gekürzt werden. Vielleicht besinnen sich die Stadtverordneten noch und nehmen die volle Verantwortung für den Etat auf sich.

Gipfel der Diebesfrechheit

Am hellen Tage wurde eine Briefmarkenhandlung beraubt.

† **Leipzig. Den Gipfel der Diebesfrechheit stellt ein Einbruch in eine Briefmarkenhandlung in der Katharinenstraße 11 dar, der am Montag, um 3 Uhr nachmittags, also am hellen Tage, begangen wurde. Die Täter, von denen man bisher keine Spur hat, haben zunächst die Ladenkasse beraubt und dann eine Auswahl in der Schaufensterauslage getroffen, die von einiger Sachkenntnis zeugt. Sie haben nämlich nur die wertvollsten Marken mitgenommen und insgesamt Beute von rund 1000 Mark gemacht. Der Inhaber des Geschäfts, der die Tür seines Ladens offen vorfand, benachrichtigte sofort die Polizei.**

Die unbekannten Diebe, die in der Mittagspause in den Laden des Briefmarkenhändlers Eckelmann eindrangen, machten sich die Tatsache zunutze, daß Leipzig auf dem Postwertzeichenmarkt eine große Rolle spielt. Alljährlich findet hier die Briefmarkenbörse statt, an der Händler aus ganz Deutschland sich zusammenfinden, und so manches wertvolle Stück geht bei diesen Veranstaltungen in den Besitz der Leipziger Händler über, die es dann in ihren Auslagen von einheimischen und durchreisenden Philatelisten bewundern lassen. Zu den Liebhabern seltener alter Marken scheinen auch die Einbrecher gehört zu haben, die sich mit Nachschlüsseln Eingang zu dem Geschäft in der Katharinenstraße verschafften, wobei ihnen die Einfachheit des Schlosses zustatten kam. Zwar wurde zunächst die Kontrollkasse erbrochen und die Tageseinnahme von 152 Mark geraubt.

Dann aber konzentrierte sich das Interesse der Eindringlinge auf das Schaufenster der Markenhandlung, das viele wertvolle und seltene Exemplare enthielt. Der Sammler allein weiß es voll zu würdigen, welche Kostbarkeiten den Dieben in die Hände fielen, wenn er hört, daß sich unter dem Diebesgut eine Sachsen 3 Pfennig grün und eine Sachsen 5 Neugroschen rot, eine alte blaue 2-Pence-Marke und eine grüne 1-Pfund-Marke von Großbritannien, eine ungebrauchte schwarze englische Pfundmarke, eine Niederlande 10 Gulden orange, eine deutsche 2-Kreuzer-Marke mit großem Postschild, zwei mexikanische Marken der Gedenkausgabe 1924, je eine rote 10- und eine blaue 20-Pfennig-Marke der Marschallinseln, die alle auf kleine Rahmen geklebt waren. Dazu hießen die Diebe noch zwei Hefte mit altdeutschen und Europamarken mitgehen. Insgesamt beträgt der Schaden, den der Inhaber des Geschäfts durch den Einbruch erlitten hat, rund 1000 Mark.

3 Schwerverletzte bei einem Autounglück.

† **Burg.** An der bekannten Unglücksstelle zwischen Hohenseeden und Parchen ereignete sich erneut ein schweres Autounglück. Ein Wagen, der, nur mit dem Chauffeur besetzt, aus der Richtung Berlin kam, begegnete einem Magdeburger Wagen mit vier Personen. Das Berliner Auto mußte zwei Handwerksburschen überholen und sah sich dabei genötigt, scharf zu bremsen; denn der Magdeburger Wagen war in dem Moment auf gleicher Höhe. Durch die Feuchtigkeit der Straße schleuderte das Fahrzeug, drehte sich um die eigene Achse und sauste gegen den Magdeburger Wagen, der stark beschädigt wurde. Ferner erlitten drei Insassen erhebliche Verletzungen und mußten dem Genthiner Krankenhaus zugeführt werden. Der Berliner Wagen war noch fahrfähig. Das andere Auto mußte von einer Genthiner Firma abgeschleppt werden.

Tangermünder Brückenbau.

† **Tangermünde.** **Vor einigen Tagen weilte der Oberpräsident der Provinz Sachsen in Tangermünde, um sich an Ort und Stelle über die Fortschritte des für den Wirtschaftsverkehr der ost- und westelbischen Gebiete bedeutungsvollen Brückenbaues zu unterrichten.**

Ein Gruß aus der Hiemat.

† **Mühlberg** (Elbe). Ein eigenartiger Zufall hat einen harmlosen Kinderballon, der hier beim Kinderfest, mit einem Postkartengruß ausgestattet, aufgelassen wurde, zu einem Gruß aus der alten Heimat werden lassen. Der Ballon wurde am Tage nach seinem Start in Neudorf an der Spree von einer Frau gefunden, die — aus Mühlberg (Elbe) gebürtig war. Die alte Dame, die vor 50 Jahren von der Elbe zur Spree umgesiedelt ist, ließ durch ihre Kinder in einem Schreiben an den Absender des Ballons bestätigen, daß sie sich über diesen wirklich vom Himmel gefallenen Gruß aus ihrer Heimatstadt, in der noch ihre Schwester lebt, sehr gefreut habe.

Bis an den Hals in kochendem Wasser

† **Schönebeck. Der 18jährige Arbeiter Walter Müller aus der Friedrichstraße fiel auf seiner Arbeitsstelle in einen Bottich mit kochendem Wasser. M. hatte auf einem Gerüst über dem mannshohen Bottich zu tun und rutschte ab. Er konnte zwar mit Hilfe seiner Kollegen sofort wieder herausgeholt werden, hat aber so schwere Verbrennungen erlitten, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Die Kleider haben ihn am Körper vor dem Schlimmsten bewahrt. Der Zustand ist als nicht lebensgefährlich, aber ernst zu bezeichnen. Der Bottich dient dazu, Fahrradrahmen durch Tauchen zu säubern.**

In Zeichen der Not.

Lehrreiches Beispiel aus der Praxis.

† **Leopoldshall.** Ein Vorfall, der für manchen Mitbürger eine Lehre sein könnte, ereignete sich bei einer hiesigen öffentlichen Kasse. Ein Kunde kam und verlangte sein Sparguthaben ausgezahlt zu erhalten. Einer der leitenden Beamten machte dem ängstlichen Manne klar, daß er sofort sein ganzes Guthaben ausgezahlt bekommen könne, wenn er die ihm auf sein Grundstück geliehene Hypothek ebenfalls sofort zurückzahle. Diesen gewichtigen Gründen konnte sich der Mann nicht verschließen. Er verließ nachdenklich die Kasse, da er an diesem Beispiel das Unsinnige seines Verlangens erkannt hatte.

„Wetterzeichen über der Raspenburg.“

Festspiel auf der Freilichtbühne von Bad Rastenberg.

† **Bad Rastenberg.** Im Volk ist meist ein sehr reges Interesse für die Geschehnisse aus alten Zeiten der Heimat lebendig, wie die liebevolle Bewahrung dunkler Sagen und Mären beweist. Aber oftmals sind die Nachrichten aus jenen grauen Tagen spärlich, nur aus trockenen Chroniken mühsam ausgegraben, und es ist daher ein verdienstvolles Werk, sie in dichterische Form zu fassen, in lebendigen Bildern den Nachfahren vor Augen zu führen.

Der liebliche Luftkurort Rastenberg im Thüringer Lande besaß vor Zeiten auch eine Burg, deren letzter Besitzer Landgraf Heinrich Raspe IV. war, unter dem Namen der „Pfaffenkönig“ im Volksmunde bekannt. Das tragische Schicksal dieses letzten regierenden Fürsten aus dem Stamme der Ludovinger, des schwergeprüften Mannes, dem das Intriguenspiel zwischen Kaiser- und Papsttum verhängnisvoll wurde, hat unsere heimische Dichterin Hedwig Fischer zum Vorwurf eines festlichen Heimatspieles gemacht, das am kommenden Sonntag auf der neu angelegten schattigen Freilichtbühne im Stadtpark aufgeführt wird. 45 Spieler werden die alte, in der ganzen Gegend wohlbekannte Sage vom Paarfleck lebendig machen, zwar Laien nur, aber mit guter schauspielerischer Begabung. Besonderes Interesse wird ein Maienspiel mit den Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren erwecken, das geschickt in die Spielhandlung eingeflochten ist. Ein historischer Festzug leitet das Spiel ein, der sicherlich viel Besucher in das liebliche Städtchen bringen wird, zumal bequeme Omnibusverbindung bei An- und Abfahrt vorhanden ist. Hoffentlich wird Petrus als „Beleuchter“ des Theaters keinen Fehlgriff an seiner Maschinerie tun.

Einmal gesät, zweimal geerntet.

† **Pechau.** Der Landwirt Ackmann hatte im Vorjahre einen Plan Wintergerste, wo er feststellen mußte, daß beim Mähen etwas ausfiel. Nach dem Abfahren stürzte er den Acker, um ihn später für anderes Getreide zu pflügen. Als er dann mit dem Pflug erschien, sah er, daß die ausgefallene Wintergerste fast gleichmäßig aufgelaufen war. Kurz entschlossen machte er den Versuch, nochmals eine Ernte zu erzielen. Auf Anfrage wurde ihm von der Landwirtschaftskammer mitgeteilt, daß das nur unter günstigen Witterungsverhältnissen während des Winters möglich wäre. Bis März war auch der Bestand sehr gut. Wenn auch die Märzfröste der Gerste großen Schaden zugefügt haben, so hat der Besitzer jetzt doch noch einen Ertrag von 14½ Zentner je Morgen erdroschen. Vor vier Jahren war das gleiche mit Winterweizen auf demselben Plan zu beobachten, dessen zweiter Ertrag besser als der erste war. Wenn man die schwere Gespannarbeit auf diesem schwersten Boden nicht auszuführen braucht, so ist bei dem diesjährigen Ertrag immer noch ein Vorteil herauszurechnen.

Ihren Verletzungen erlegen.

† **Borna.** Kürzlich stürzte der Lieferkraftwagen eines hiesigen Gemüsehändlers bei Penig 15 Meter tief einen Abhang hinab. Dabei wurde Frau Lina Junge aus Borna schwer verletzt. Im hiesigen Krankenhause ist die verunglückte Frau nunmehr ihren schweren Verletzungen erlegen.

Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Radfahrer.

† **Oschatz.** Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Riesaer Personenkraftwagen an der Straßenkreuzung Schildau-Schmannewitz erlitt der Radfahrer Kopf- und Beinverletzungen, während ein Kind, das hinten auf dem Rade saß, unverletzt blieb. Der Radfahrer soll zu weit links gefahren sein.

Ein Wohnhaus niedergebrannt.

† **Falkenstein. In Kottengrün brannten das Wohnhaus und das Seitengebäude des Arbeiters Walter Reitel nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Ein Mann entging dem Flammentode durch Sprung aus dem Fenster. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.**

Radio-Ecke

Mittwoch, 22. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 08.15 Uhr: **Frühkonzert** (Schallplatten).
10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
12.00 Uhr: Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.
12.05 Uhr: **Paul Goldwin und sein Orchester.** (Schallplatten.)
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen (Schluß 13.00 Uhr).
13.00 Uhr: Wettervoraussage, Presse- und Börsenbericht.
Anschl.: **Kinderchöre.** (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk.
14.30 Uhr: Jugendfunk.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Bericht und Reise.
16.30 Uhr: **Wir stellen uns vor.**
17.30—17.35 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
18.00 Uhr: Publikum und Kritik.
18.20 Uhr: Das Mädchen von heute.
18.50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19.00 Uhr: Die Bedeutung des Handelsrichters für die Wirtschaft.
19.30 Uhr: Tanzmusik.
20.30 Uhr: **Ein Abend bei August Conradi, dem Vater und Klassiker der Berliner Possenmusik.**
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschließ., bis 23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.45 Uhr: Zeitansage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
Anschließ., bis 07.30 Uhr: **Frühkonzert.**
Dazwischen, 07.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
Anschließ.: **Buntes Allerlei auf Schallplatten.**
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
13.30 Uhr: Aus Berlin: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Opern-Vorspiele und -Ouvertüren.** (Schallplatten.)
15.00 Uhr: Tanzturnen für Kinder.
15.30 Uhr: Wetter- und Börsenberichte.
15.45 Uhr: Aus dem Wirkungskreis einer Förstersfrau.
16.00 Uhr: Aus Hamburg: **Kurkonzert** aus Bad Nenndorf.
17.00 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Veranstaltung der Reichsmusikwoche.
17.30 Uhr: **Henry Purcell, ein Klassiker der engl. Musik (III.).**
18.00 Uhr: Berühmte historische Gaststätten.
18.30 Uhr: Der Brief im deutschen Geistesleben.
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Wirtschaftsnot und Berufsbeamtentum.
19.30 Uhr: Aus Berlin: Rechtsfragen des Tages.
Anschließ.: Wetterbericht für Landwirte.
20.00 Uhr: Aus Berlin: **Eduard Künneke.**
Dazwischen: Aus Berlin: Tages- und Sportnachrichten.
22.00 Uhr: Aus Berlin: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Danach bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** von dem Dachgarten des Eden-Hotels.

Gesunde weiße Zähne: Chlorodont Zahnpaste Tube 54 Pf. und 90 Pf.

Das Schicksal spricht das letzte Wort

Roman von J. Schneider-Foerstl.

Urheberrechtsschutz: Verlag O. Meister, Werdau.

11] (Nachdruck verboten.)

„Es eilt nicht, Graf! Ich bleibe noch mehrere Wochen. Vielleicht helfen Sie mir jetzt auf die Beine. Meine Schenkel sind ganz dösig. Aber der Schmerz ist nicht mehr arg im Knöchel.“

Doch sie hatte sich getäuscht. Die reglose Stellung war nur ein vorübergehendes Einschläfern gewesen. Als sie den Fuß aufsetzte, zuckte sie hilflos zusammen. „Es geht nicht! Was wird meine Aja dazu sagen, daß ich so leichtsinnig war. Ist es wohl möglich, daß der Chauffeur den Wagen bis hierher steuert?“

Viktor verneinte. „Ich trage Sie, Miß Hetterfield!“

„Danke“, lachte sie gequält auf. „Wenn ich auch nicht gerade schwer bin. Für eine größere Strecke genügt es doch. Was machen wir nur?“

„Kommen Sie!“ ermunterte er. „Sie dürfen sich meinen Armen schon anvertrauen.“ Ehe sie noch etwas entgegenzusprechen vermocht hatte, fühlte sie sich behutsam, aber sicher emporgehoben und den Kopf willig gegen seine Schulter lehnend, schloß sie die Augen.

Ihr feines gelbweißes Gesicht lag gegen das dunkle Tuch seines Rockes. Er sah das Zucken ihrer Lippen und sprach, um ihr das Peinliche der Situation zu erleichtern, zu ihr herab. „So habe ich seinerzeit im Felde meinen besten Freund aus dem Trommelfeuer nach dem Verbandsplatz getragen, und als ich ihn dort aus den Armen legte, war er tot.“

Schweigen.

Sein Blick suchte zu ihr hinab und wurde schreckhaft weit. „Warum weinen Sie?“

Ihr Körper wurde geschüttelt. „Weil Sie mir so unsagbar leid tun.“

Drohend wie das Murren einer gereizten Katze rollte von West her das erste Mahnen eines aufsteigenden Gewitters.

*

Ulla Setterholm hatte sich auf ihrem Ruhebett im Atelier ausgestreckt und eine Zigarette in Brand gesetzt. Nun beobachtete sie kritisch den Männerkopf, der unweit vom Fenster auf einem Sockel stand.

Da fehlte etwas! Ein Dutzend blauer Ringel schwebte nach der Decke. Es ist der Mund, der nicht stimmt, ärgerte sich die Professorin, schaute genauer und wurde unschlüssig. Vielleicht waren es die Augen. Auch über den Brauen, wo die Stirne ansetzte, war ein Zug, der nicht hineingehörte.

„Der Tschapp!“ sagte sie hörbar laut, tötete die halbgerauchte Papyros ab und nahm eine zweite aus dem Silberetui. Was war dieser Viktor Lippstädt für ein unruhiges Menschenkind, keine Minute konnte er stille halten, sah jetzt nach dem Fenster, horchte eine Sekunde später nach der Türe, schlug jetzt das rechte Knie über das linke und sprang mitten in der besten Arbeit auf, um sich zu überzeugen, daß die Eve noch nicht im Korridor stand.

Sagte das Kind, es käme um drei Uhr, saß er sicher schon ab ein Uhr bei ihr und tat nichts als horchen und schauen und nach der Treppe laufen und wieder zurück zu ihr. „Sie glauben, daß ihr nichts zugestoßen ist, Frau Professor?“

Er tat ihr leid und zugleich konnte sie zornig auf ihn werden. Zuweilen lachte sie ihm auch ins Gesicht. „Graf, welcher Unterschied besteht zwischen einem Verliebten und einem Irrenhäusler?“

„Ich weiß keinen, Frau Professor!“

„Ich auch nicht!“

Dann hielt er drei Minuten still und alles begann von neuem: das Horchen, Laufen, Schauen und In-Angst-Vergehen.

Heute war er noch nicht dagewesen. Vielleicht hatten sie sich anderswo getroffen, oder sie waren sich unterwegs begegnet. So ärgerlich sie manchmal auf ihn war, nun ging er ihr doch ab.

Vielleicht war er das! Es hatte im Flur geläutet. Wenn er schön brav und gesittet war, glückte es ihr womöglich, die Büste zum Abschluß zu bringen und das, was nicht in sein Gesicht hineingehörte, auszumerzen.

Maßlos verblüfft sah sie nach der Türe, unter der Lutz' schlanke Gestalt auftauchte. „Störe ich, Tante?“ Ihr Staunen bemerkend, ging ein feines Rot über sein Gesicht. „Du mußt entschuldigen, daß ich dich so unangemeldet überfalle. Aber ich bekomme dich sonst überhaupt nicht mehr zu sehen, wenn ich dich nicht in deinen eigenen vier Wänden aufsuche.“

Sie hatte ihre Überraschung abgeschüttelt und sich vom Diwan erhoben. Es war Monate her, daß er den Weg zu ihr gefunden hatte. Und nun auf einmal. Das mußte Gründe haben. Man würde ja sehen.

Sie hatte in ihrem innersten Herzen eine kleine Schwäche für ihn. Er war der einzige Sohn ihres toten Bruders und dann war ihm auch die unvergleichliche Art der Setterholms zu eigen, die sie selbst zwar nicht besaß, die sie aber aus der Sphäre des Elternhauses her nur zu gut kannte.

„Warum hast du denn nicht abgelegt draußen?“ fragte sie verwundert, da er noch in Hut und Mantel stand.

„Es war niemand da, Tante. Ich fand die Türe nur angelehnt und bin hereingeschlüpft.“

„So, da war niemand“, sagte Ulla zwischen Lachen und Ärger. „Dann hat halt die Uschi wieder einmal ein kleines Tratscherl g'macht. Gib her, ich kann das gar net seh'n, wenn du da stehst wie ein Fremder.“

Trotz seines Protestes trug sie eigenhändig seine Garderobe nach dem Flur und kam dann raschen Schrittes wieder zurück. „Ich nehme an, daß du Zeit hast, Lutz. Aber drüben in meinem Wohnzimmer, da ist es gemütlicher!“

„Nein, Tante, bitte hier. So ein Atelier gibt gleich eine andere Stimmung. Privaträume habe ich immer. Darf ich ein wenig Umschau halten?“

Er sah die Büste des Grafen Lippstädt, die beinahe vollendet auf dem Sockel thronte und verzog den Mund.

„Den kennst ja“, sagte Ulla, während sie hinter ihn trat und die Hand auf seine Schulter legte. „Mußt halt keinen Anstoß dran nehmen, wann du Leut bei mir findest, die dir nicht sympathisch sind. Ich selber mag ihn gern. Ich modellier niemand, den ich net leid'n kann. Aber das da g'fallt dir vielleicht besser.“ Miß Hetterfields feiner Kopf tauchte unter dem grauen Seidentuche auf, das sie von einer Büste weggezogen hatte.

Lutz vergaß vollkommen die berühmte Setterholmsche Beherrschung und nahm weder Augen noch Mund in Zaum. Seine Blicke sogen sich fest und konnten sich nicht von diesem Antlitz trennen. „Einfach gottvoll schön!“

„Ja! Nicht?“ Ulla weidete sich an seiner Begeisterung. „Das Kopferl ist selten schön. Eine Javanerin. Wann du die erst in Natura seh'n könntest! Schad', daß sie schon bald wieder abreist.“

„Wann, Tante?“

„Mein Gott, das kann ich dir nicht so genau sag'n, Lutz. Sie nimmt den Grafen Viktor mit, damit ihm das Wart'n nicht so schwer wird.“ Zu ihm aufsehend, gewahrte sie die Blutwelle, die sein Gesicht dunkel färbte.

„Der versteht es, wie man's machen muß, sich überall anzupirschen, wo es etwas zu holen gibt.“

„Geh, schäm dich doch!“ tadelte sie, während sich ihr Arm unter den seinen schob. „Wer wird denn einen Menschen, dem 's nicht so gut geht, so grundlos verdächtigen.“ Sie wollte ihn mit sich vor nach dem Nebenzimmer dirigieren, aber er war nicht von Miß Hetterfields Büste wegzubringen. „Wann's dir so gut g'fallt, dann wartest halt noch ein halbes Stünderl, dann kommt's zum Tee.“ Sie streifte ihn belustigt von dem tadellos gezogenen Scheitel bis zur Spitze seiner spiegelnden Lackschuhe hinab. „Wann du nicht so ein verbohrter Jungg'sell wärst — die möchte zu dir passen.“

„Weißt du Genaueres über sie?“

„Mein Gott, was man halt so herausfind't, wann man zusammen plaudert. Frag'n, das tu ich nicht. Was

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0007
DFG

Aus aller Welt

Mord an einem Gastwirtsehepaar.

Der Bruder des Gastwirts als mutmaßlicher Täter verhaftet.

In Wendersreuth in der Oberpfalz hat sich eine grauenhafte Bluttat ereignet. Die Gastwirtseheleute Schieber wurden im Bett tot aufgefunden. Die schweren Verletzungen lassen darauf schließen, daß der Mörder in bestialischer Weise auf seine Opfer eingeschlagen hat und dazu vermutlich eine Streuhacke verwendete. Der Frau, die ihrer Niederkunft entgegensah, war der Hals durchschlagen, ferner trug sie eine tiefe Wunde, die von der Stirn bis zum Ohr reichte. Ein im Bett liegendes Kind erhielt ebenfalls einen Schlag auf den Kopf und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Das Schlafzimmer bot einen grauenhaften Anblick. Als mutmaßlicher Täter kommt der Bruder des Gastwirts Schieber in Frage, der bereits verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis zu Weiden eingeliefert wurde.

Hochwasser im Neckartal

Zwei Staustufen ersoffen.

Der Neckar führt starkes Hochwasser und hat das Heidelberger Vorland überschwemmt. Der lehmgelbe Strom brachte am Montagvormittag schon viel Bau- und Grubenholz mit, das von den im Bau befindlichen Neckarstaustufen Rockenau und Hirschhorn stammt, deren Baugruben ersoffen sind, so daß eine längere Arbeitsstörung im Neckartalbau eintritt. Während oberhalb Heilbronns der Neckar kein Hochwasser führt, sind Kocher und Jagst reißende Ströme und bringen gewaltige Wassermassen in den Neckar.

Ein Einbrecher im Kampfe mit einem Polizeibeamten erschossen.

Ein Einbrecher versuchte früh zwischen drei und vier Uhr in eine Breslauer Gastwirtschaft einzudringen. Er wurde von dem Besitzer überrascht und floh. Als er von einem Polizeibeamten gestellt wurde, setzte er sich mit einer Schußwaffe zur Wehr, so daß auch der Beamte zur Waffe greifen mußte. Bei dem Feuergefecht wurde der Polizeibeamte durch einen Lungenschuß sehr schwer verletzt, der Einbrecher wurde getötet. Bei dem Toten wurden Papiere auf den Namen Herbert Kiddel, zu Ebersdorf, Kreis Chemnitz, geboren, vorgefunden. Ob der Tote der rechtmäßige Eigentümer der Papiere ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

30 000 Kilometer im Segelschiff über den Ozean.

Der Segelkutter „Gullmarn" im Hafen von Sydney. — Oben links: der Australier Benson. — Oben rechts: der Norweger Anders Johansson.

In einem 8 Meter langen Fischkutter sind der Norweger Johansson und der Australier Benson von Schweden über Nordamerika durch den Panamakanal bis nach Australien gesegelt. Die fast 30 000 Kilometer lange Fahrt wurde unter ungeheuren Strapazen in 10 Monaten zurückgelegt.

Durchgreifen der Bremer Staatsanwaltschaft

Schwere Anschuldigungen gegen die Brüder Lahusen.

Bremen, 20. Juli.

Die Verhaftung der drei Brüder Lahusen hat in Bremen größtes Aufsehen erregt, was verständlich ist, wenn man die gesellschaftliche Stellung, die die Führer des Nordwolle-Konzerns in der Hansestadt einnahmen, berücksichtigt. Gustav Karl Lahusen war bis vor kurzem Präsident der Bremer Handelskammer. Er wurde an demselben Tage verhaftet, an dem er im Kreis seiner Familie seinen 44. Geburtstag feierte. Der zweite Bruder, Heinz Lahusen, wurde in seiner Stadtwohnung verhaftet. Der dritte Bruder, Friedel Lahusen, der im Nordwolle-Konzern nichts zu sagen hatte, blieb frei. Die Verhaftung erfolgte, da immer schwerere Beschuldigungen gegen die Lahusens erhoben worden sind, welche bisher nicht entkräftet werden konnten. Außerdem ist der Untersuchungsrichter

wegen Kapitalverschiebungen auf die Spur gekommen,

die die Brüder Lahusen durch die Tochtergesellschaften, u. a. die sogenannte Ultra mare ausgeführt haben. Dadurch sollen die Gläubiger ganz erheblich geschädigt worden sein. Auch heißt es, daß die Brüder Lahusen noch zu einer Zeit, als ihnen ihre riesigen Verluste bekannt sein mußten, einen ungeheuren Aufwand getrieben haben. Die Kapitalverschiebungen sollen übrigens nicht nur zum Schaden der Gläubiger vorgenommen worden sein, sondern auch aus Steuerhinterziehungsgründen. Nähere Aufklärung erwartet man in den nächsten Tagen.

Auf Beschluß des Untersuchungsrichters wurde bald nach der Verhaftung der Brüder Lahusen das gesamte Buchungsmaterial der Norddeutschen Wollkämmerei nebst Unterlagen beschlagnahmt und der deutschen Treuhand AG. zur Verfügung gestellt. Soweit das Material zur Fortführung des Betriebes bei der Nordwolle benötigt wird, wird es zurückgegeben.

Der bisherige Rechtsvertreter der Brüder Lahusen, Dr. Kuhlenkampf, hat bereits einen Entlassungsantrag für die Verhafteten gestellt. Außerdem übernahm die Verteidigung der Lahusens Professor Max Alsberg, Berlin.

Kurz vor ihrer Verhaftung waren übrigens die Brüder Lahusen zum Gegenangriff gegen die gegen sie erhobenen Beschuldigungen geschritten, indem sie erklärten, nicht sie hätten ihre Gläubiger und die Danatbank betrogen, sondern sie seien selbst das Opfer der falschen Kreditpolitik der Danatbank geworden. Daraufhin haben die neuen Leiter des Nordwolle-Konzerns gegenüber der Staatsanwaltschaft und dem Untersuchungsrichter erklärt, daß an dieser Behauptung nicht das Mindeste wahr sei, daß vielmehr die Schuld allein die Lahusens treffe.

Bisher ist noch keine Entscheidung darüber gefallen, ob dem Konkursantrage, den ein ausländischer Gläubiger gestellt hat, entsprochen wird oder ob wenigstens ein kurzfristiges Moratorium für die Nordwolle AG. zustandekommt, bis Klarheit darüber geschaffen ist, ob und wieweit der ganze Betrieb oder Teile des Betriebes fortgeführt werden können. Sollte unter den Gläubigern nicht rechtzeitig eine Einigung über ein befristetes Moratorium zustande kommen, so wird dem Konkursantrag stattgegeben werden müssen.

Frauen, die verpackt werden sollten

Ein Angeklagter, dem seine Strafe nicht genügt.

Berlin, im Juli.

In welch eigenartiger Verbindung verbrecherische Pläne mit dem Beruf der Täter stehen, beweist der Fall des Packers Prusse. Er war in einer Lichterfelder Fabrik als Packer angestellt und hatte mit zwei Komplicen einen geradezu phantastischen Plan ersonnen. In Zeitungen, die im Reich erscheinen, wurden Inserate aufgegeben, in denen Buchhalterinnen und Kassiererinnen gesucht wurden, die in der Lage wären, eine größere Kaution zu stellen. Bewerberinnen, die antworteten, wurden nach Berlin bestellt, und man teilte ihnen mit, daß sie am Bahnhof von einem Auto der Firma abgeholt werden würden. Die Briefbogen der Fabrik hatte Prusse bei der Firma gestohlen, bei der er angestellt war. Der verbrecherische Plan Prusses und seiner Komplicen bestand darin, die Frauen am Abend in die Fabrik zu bringen, wo die anderen Angestellten bereits fort waren,

sie zu fesseln und in Kisten zu verpacken bzw. sie auszurauben.

Eine Generalprobe hatte bereits stattgefunden, aber als Prusse zur Bahn fuhr, um die Frauen, die sich gemeldet hatten, abzuholen, kam ihm sein Plan selbst zu ungeheuerlich vor. Er verlor den Mut zur Ausführung und kam ohne Frauen zurück.

Jetzt kam man auf einen neuen Gedanken, der weniger gemalttätig war. Bis zur Bestellung nach Berlin und dem Transport der Frauen in die Fabrik blieb alles beim alten. Dann aber wollte man sie zu einem Rechtsanwalt bringen, bei dem der Vertrag abgeschlossen und das Geld hinterlegt werden sollte. Die Rolle des Anwalts wurde Prusse übertragen. Man hatte bereits ein Zimmer gemietet, das Schild eines bekannten Rechtsanwalts gestohlen und an einer Tür angemacht, und in wenigen Tagen sollte das ganze Manöver durchgeführt werden.

Hierzu kam es jedoch nicht, da die nach Berlin bestellten Frauen noch am Abend zur Fabrik gefahren waren und diese geschlossen fanden. Sie reisten nicht ab, sondern gingen am nächsten Morgen noch einmal hin. So kam das ganze Schwindelmanöver heraus. Der Verdacht fiel sofort auf Prusse, der seit einiger Zeit verschwunden war. Er wurde verhaftet.

Seine Komplicen sind bereits in einem vorhergehenden Verfahren zu 1½ Jahren bzw. 4 Monaten Gefängnis — der zweite war noch minderjährig — verurteilt worden. Gegen Prusse konnte zunächst nicht verhandelt werden, da er unter Haftpsychose litt. Jetzt hat er eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis erhalten. Er erklärte,

daß diese Strafe für seine verbrecherischen Pläne zu gering sei; denn ein Jahr reiche für seine Buße nicht aus. Er brauche dazu mindestens das Doppelte an Zeit.

Zu einer solchen Strafverhöhung wird es nicht kommen; Prusse will nach der Strafverbüßung bei der Heilsarmee eintreten, um für seine Tat zu sühnen.

Flugzeuge im Dienste der Kriminalpolizei.

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft Bochum verfolgten am Sonntag, gegen 11 Uhr, zwei Sportflugzeuge des Luftfahrtvereins Essen-Oberhausen eine Brieftaube, die zu erpresserischem Zweck einem Bochumer Bürger zugesandt worden war. Das Unternehmen gelang glänzend. Von beiden Flugzeugen aus konnte der Schlag festgestellt und photographiert werden, in dem die Taube einflog. Der im Kraftwagen folgenden Polizei gelang es dann, an Hand einer abgeworfenen Skizze die sofortige Verhaftung des mutmaßlichen Täters vorzunehmen, der von einem Bochumer Bürger 200 Mark erpressen oder andernfalls seinen Bauernhof in Brand stecken wollte.

Eine polnische Ortschaft verbrannt

Die Ortschaft Nuany bei Brest-Litowsk ist in der Nacht zum Sonntag einem Riesenfeuer zum Opfer gefallen. In wenigen Stunden sind 79 Anwesen restlos eingeäschert worden. 100 Familien sind obdachlos. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch unbekannt.

Um 200 000 Mark betrogen

Unregelmäßigkeiten in der Eisenbahner-Sterbekasse.

Gegen den Vorsitzenden der Deutschen Eisenbahner-Sterbekasse, einen Breslauer Eisenbahn-Oberinspektor, ist die Voruntersuchung wegen Untreue, Betrugs und Erpressung eingeleitet worden. Die Untersuchung ist auf Grund von Anträgen ehemaliger Angestellter der Eisenbahner-Sterbekasse eingeleitet worden, die insgesamt rund 140 000 Mitglieder, und zwar Arbeiter, Angestellte und Beamte der Reichsbahn umfaßt.

Bereits im April 1929 wurde von einigen ehemaligen Angestellten der Kasse ein Strafverfahren gegen den Vorsitzenden beantragt. Nach einer etwa einjährigen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft wurde jedoch das Verfahren eingestellt. Die Antragsteller begnügten sich nicht damit, sondern erhoben weiter Beschwerde, und schließlich gingen sie zum Justizminister. Der Breslauer Generalstaatsanwalt hat darauf eine neue Untersuchung beantragt. Nach dem Wunsch der ehemaligen Angestellten soll sich nun gegen den Vorsitzenden, sondern gegen sämtliche Mitglieder des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Prüfungsausschusses vorgegangen werden. Dem Vorsitzenden wird vorgeworfen, er habe bei der hypothekarischen Anlage von Kassengeldern sich persönliche Vorteile verschafft und habe Provisionen zahlen lassen. Er habe weiter bei Grundstücksverkäufen höhere als geforderte Preise bezahlt und die Differenz in die eigene Tasche gesteckt. Die Gesamtsumme, um die der Vorsitzende sich auf diese Weise bereichert haben soll, soll etwa 200 000 M. betragen. Die gerichtliche Voruntersuchung wird lange Zeit in Anspruch nehmen. Es sind in ihr nicht weniger als 150 Zeugen und 16 Angeschuldigte zu vernehmen.

Arktisfahrt des „Graf Zeppelin" findet statt

Auf die von verschiedenen Seiten an den Luftschiffbau Zeppelin gerichtete Frage, ob angesichts der gegenwärtigen schwierigen Situation, die zur Absetzung der Englandfahrt des Luftschiffes geführt hat, auch die geplante Arktisfahrt aufgegeben würde, teilt dieser mit, daß eine solche Maßnahme nicht beabsichtigt ist und im gegenwärtigen Stadium der Vorbereitungen auch nicht mehr möglich erscheint. Die Polarausrüstung, so wird berichtet, ist bereits vollständig beschafft und die nötigen Um- und Einbauten am Luftschiff sind durchgeführt worden. In Leningrad sind von der russischen Regierung mit erheblichem Kostenaufwand die Vorbereitungen bereits getroffen worden. Zwei Amerikaner und ein schwedischer Gelehrter sind seit einigen Tagen schon in Friedrichshafen außer drei russischen Gelehrten, die ganz besonders für die Durchführung der Fahrt in Betracht kommen. Im besonderen aber ist darauf hinzuweisen, daß die Expedition zum weitaus größten Teil vom Auslande finanziert wird und der von einem deutschen Verlag zur Verfügung gestellte Betrag nur einen unbedeutenden Teil der großen Kosten ausmacht. Den noch fehlenden geringen Restbetrag wird man, nach Ansicht des Luftschiffbaues, bestimmt durch die Postbeförderung hereinbringen. Reichsmittel werden überhaupt nicht für die Fahrt in Anspruch genommen werden. Solches, so wird festgestellt, ist auch in keinem Stadium der Vorbereitungen je ins Auge gefaßt worden.

Eisbrecher „Malzgin" in der Arktis.

Nach einem Funkspruch von dem Eisbrecher „Malzgin" wird mitgeteilt, daß er das Weiße Meer schon verlassen habe und sich auf dem Wege nach dem Nordpol befinde. Auf dem Eisbrecher befinden sich 11 800 Briefe und Postkarten, die bei der Zusammenkunft mit „Graf Zeppelin" diesem übergeben werden sollen. Wie weiter gemeldet wird, verläuft die Fahrt des Eisbrechers ausgezeichnet.

Der Riesenbrand in Vaszecs

6 Tote, 20 Schwerverletzte.

Der Brand, der fast die ganze Ortschaft Vaszecs vernichtete, wütete sehr lange. Er hat sechs Menschenleben gefordert. Vier Kinder, die allein zu Hause waren, verbrannten, ebenso zwei Männer, die bei den Rettungsarbeiten ohnmächtig wurden und in die Flammen fielen. 18 Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die gesamte Habe der Bevölkerung, 130 Rinder, 120 Pferde und 160 Schweine, außerdem viel landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, fielen den Flammen zum Opfer. Nach einer Schätzung der Bezirkshauptmannschaft beträgt der Schaden 35 Millionen Kronen, wovon nur 5 v. H. durch Versicherung gedeckt sind. Insgesamt sind 3400 Menschen obdachlos geworden. Lebensmittel und 20 Eisenbahnwagen mit Holz für Wohnbaracken sind bereits an der Unglücksstelle eingetroffen. Über die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt, doch wird Brandstiftung angenommen, da an drei verschiedenen Ortsteilen zu gleicher Zeit Feuer ausbrach. Ein Feuerwehrauto stürzte auf der Fahrt zur Brandstelle in einen Graben, wobei fünf Feuerwehrleute leicht und zwei schwer verletzt wurden.

Japanischer Fischdampfer mit 23 Mann gesunken.

Nach einer Meldung aus Tschifu ist ein japanischer Fischdampfer mit 23 Mann Besatzung in einem Taifun untergegangen. Außerdem wird noch anderen Meldungen ein kleiner chinesischer Dampfer mit 31 Mann Besatzung, der sich auf dem Wege nach Sachalin befand, vermißt.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Ortsklatsch und i. V. für Kommunalpolitik und Verkehrswesen; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kepitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Zuschriften nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen, da unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

---

sie mir halt selber g'sagt hat: Einen Hauf'n Geld! Eine große Portion Eig'sinn! Aber nett ist er, der Eigensinn. Boshaftigkeit ist gar keine dabei. Der Vater auf Java, einen Hausbesitzer hat's dabei, gegen den ein englischer Lord ein Dreck ist. „Unschuldigung", lachte sie, als sie sein schokiertes Gesicht sah. „Der Ausdruck war nicht Setterholmsch, gelt?" Sie lachte wieder, während er den Mund verzog. „Und eine Zofe hat's mit, ein scheußliches Ding. Aber eine gute Haut! Genügt's jetzt?"

Er gab keine Antwort und ging rund um die Büste. „Non hint'n is nix zu seh'n!" neckte sie.

Er reagierte nicht auf den Scherz und sagte übergelegend: „Ist sie käuflich?"

„Was?" Ihre Brauen waren hochgezogen und ein schnelles Rot lichterte über ihre Wangen.

„Ich meinte die Büste", erklärte er etwas verlegen. „Was verlangst du dafür, Tante? Ich möchte sie gerne für mein Musikzimmer haben!"

„Das landfremde Mädel, Lutz?" Ulla Setterholm weidete sich mit offner Bosheit an dem Farbenwechsel seines Gesichtes. „Hab ich dich!" kicherten ihre Augen. „Ich hab mir's ja gedacht, daß den Herren Neffen was zu mir treibt." Ganz klar aber sah sie noch immer nicht. „Ich müßt halt einen Abguß für dich mach'n", überlegte sie. „Im geheimen, weißt. Ich hab ja keine Ahnung, ob ihr's überhaupt recht ist, wann ich ein zweites Kopferl anfertige."

Er sagte unsicher an seiner Unterlippe. „Und daß du mir das Original gibst, Tante, und ihr den Abguß?"

„Ja, aber Bub!" Sie lachte ihm hellauf ins Gesicht. „Das geht doch nicht! Das wär ja glatweg Betrug. Jetzt hör mir aber auf, du! Was gibt's denn, Ulli?" wandte sie sich an die Bedienerin, deren Kopf in der Türspalte auftauchte.

„Das Fräulein Hetterfield", meldete die Alte.

Ulla sah, wie es Lutz zusammenriß. Zu einem Fragen war keine Zeit mehr. Einen großen Strauß langstieliger Nelken im Arm, kam das Mädchen auf sie zu. Als sie Lutz gewahrte, kam ein kühler Ausdruck in ihre Züge.

„Darf ich Ihnen meinen Neffen vorstellen?" fragte Ulla. „Herr Setterholm. Fräulein Hetterfield. Er tut nix", setzte sie lachend hinzu, als Alice den Schritt verhielt. „Die Frauen behaupt'n wenigstens, daß er ganz ungefährlich ist!"

„Ich fürchte mich durchaus nicht!" Alice reichte ihm kaum die Fingerspitzen und das nur, weil er der Neffe der Professorin war. Sonst wäre Lutz völlig leer ausgegangen. Die Brauen zusammengezogen, ging ihr Blick über ihn hin. „Wir kennen uns doch?"

„Ich schätze mich glücklich, noch in Ihrem Gedächtnis zu stehen, meine Gnädige."

Ulla Setterholm erstaunte über die tiefe Verneigung, die Lutz der Schönheit zollte und die leidenschaftliche Bewunderung, die er je einer Frau gezollt hatte. Sie lachte befuhrigt auf. „Woher kennen sich die Herrschaften?"

Die beiden schönen Gesichter röteten sich für die Dauer einer Sekunde, das seine aus Verlegenheit und weil er sich durchschaut sah, das von Alice Hetterfield, weil sie sich ärgerte. Endlich sagte Lutz, seine Gestalt zur gewohnten Steife hochreckend: „Ich hatte für eine kurze Minute das Vergnügen, dem gnädigen Fräulein im Palasthotel in Hamburg zu begegnen."

„Ach so!" Ulla machte ihr spitzbübisches Gesicht. „Jetzt geh'n wir aber Tee trink'n. Ja?"

Sie nahm ihren Arm in den des Neffen, den anderen unter den Alice Hetterfields hakend, schritt sie mit den beiden nach dem Wohnzimmer hinüber.

*

In der Nacht war eines jener schweren Gewitter niedergegangen, wie sie die Ebene des Donautales so gerne heimzusuchen pflegen. Auf dem Asphalt spiegelten sich kleine Seen und in den Anlagen sah es aus, als hätte der Himmel eine besondere Lust daran gehabt, das, was er bislang zum Blühen und Reifen gebracht, in einer einzigen Nacht in Grund und Boden zu schlagen.

Die Blautannen standen mit zerfetzten Ästen, dem Strauchwerk waren die Spitzen abgerissen und das Gezweig geknickt, die Blüten der riesigen Kallas lagen abgeschlagen und derstümmelt im Gras, das den Hagelschauer am besten überstanden hatte.

Lippstädt, der den Weg nach den Anlagen genommen hatte, sah all diese Verwüstung nur mit halbem Auge. Mit der Spitze seines Stiefels schob er einen Haufen Blätter zusammen und teilte sie dann auf dieselbe Weise wieder auseinander. Dabei zog er wohl schon zum zwanzigsten Male die Uhr und vergewisserte sich der Zeit.

Er lauschte in die Stille, ging ein Stück zurück, lauschte wieder und begann den schmalen Steig zurückzulaufen. Wo sie nur blieb?

Vielleicht hatte es Zank zu Hause gegeben, oder sie war so scharf bewacht worden, daß sie nicht fortgekonnt hatte. Möglicherweise war ihr auch jemand von den Ihren nachgeschlichen und hatte sie zurückgeholt. Es war ihm schrecklich, so im ungewissen zu sein.

Möglich auch, daß sie einen großen Umweg hatte machen müssen, um irgendeinem Spion Sand in die Augen zu streuen. Ihr Zusammenkommen hing immer von tausenderlei Wenn und Aber ab. Immer mußten sie bang der Zukunft sein, immer in Angst, ob kein Verrat drohte, immer in Aufregung, ob die wenigen Küsse, die sie tauschten, keine bösen Folgen für Edelin hatten.

Und wenn sie sich dann trafen, ein bißchen abgehetzt, ein bißchen verängstigt, dann hatte er kaum Zeit, sie zu liebkosen und ihre scheuen Zärtlichkeiten entgegenzunehmen. Wie ein verschüchterter Vogel lag sie dann in seinem Arm und schmiegte sich an, wenn seine Lippen die Seide ihrer Wimpern und den Samt ihres Mundes überhauchten. Ein einziges Mal hatte er die ganze Leidenschaft seiner zeiten Mannesjahre über sie verströmt und dann nie wieder.

Er konnte den schreckhaft geweiteten Blick ihrer Augen nicht vergessen und das Lallen ihres Mundes, in den er den seinen gewühlt hatte.

Er hätte sich erwürgen mögen. Die Reinheit ihrer siebzehn Jahre war in seine Hände gegeben, und er ängstigte sie durch die haltlose Begierde seiner sechsundvierzig. Sie war ein Kind! Und er eine Bestie!

Im Grase kniend, hatte er ihre Knie umfaßt. „Vergib mir!" Die Zähne in den Rücken ihrer kleinen weißen Hände drückend, wimmerte er sich die Not seines Blutes von der Seele.

Und sie verstand ihn nicht, konnte ihn nicht verstehen. Was wußten ihre siebzehn Jahre von den verzweifelten Nächten seiner sechsundvierzig! Sie weinte über ihn hin, seinen Kopf gegen ihre Schulter drückend.

Aber ihre Lippen boten sich ihm dennoch willig, als er sart und behutsam nach ihnen verlangte. — —

Es würde gut sein, wenn er nun fort kam, so weit, daß sie ihm unerreichbar blieb. Und wenn er dann wiederkam, würde sie ihn begreifen. Und dann würde sich schon etwas finden, eine Stellung oder so. Wenn sie nur erst sein Weib war!

Sein Blut rauschte in einem einzigen durcheinanderflutenden Hämmern. Er verbürte mit einem Male eine grässliche Angst. Hände griffen ihm um den Hals und drückten zu, daß seine Adern an den Schläfen hochzuschwellen begannen. Mit nassen Fingerspitzen tastete er an die Stirn. Sie war feucht und kalt. Dann löste diese Kälte ein Fieberschauer ab, der ihm das Blut in siedenden Stößen vom Herzen zum Gehirn pumpte. Was war denn nur? Seine Zunge lag trocken im Gaumen. Er versuchte zu sprechen und konnte nicht. Er wollte Evelins Namen hinausschreien und empfand, daß die Kehle keinen Laut gab. Es mußte etwas geschehen sein, etwas ganz Ungeheuerliches.

Er begann zu laufen, nahm die Richtung nach der Villa Bloem und verlangsamte das Tempo erst, als die Innenstadt zu passieren war. Die Leute sahen ihm nach, er meinte es wenigstens.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Hohe Zinssätze — und weiter?

Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.

Als Folge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts von 7 auf 10 Prozent steigern die Banken ihre Sätze für Sollzinsen (das sind Zinsen für Geld, das die Banken als Kredit geben) von 8 auf 13 Prozent. Sie passen damit nicht nur ihren Zins dem Reichsbankdiskont an, sondern überschreiten die Erhöhung noch um 2 Prozent. Unternehmen, welche ihre Produktion noch nach dem früheren Zinssatz kalkulierten — und das taten natürlich alle —, stehen damit vor vollkommen veränderter Geschäftslage. Eine Stabilisierung der hohen Zinssätze auch nur auf mehr als 4 Wochen hieße die Wirtschaft preisgeben, das Kind mit dem Bade ausschütten. Warum?

Durch zu hohe Zinssätze — ebenso wie durch zu niedrige anormale Zinssätze — wird die ganze volkswirtschaftliche Struktur verändert. Wirtschaftszweige, die bei normalen Zinssätzen, die man etwa zwischen 4 und 7 Prozent ansetzen kann, guten Umsatz haben würden, treten vor anderen jetzt begünstigten Wirtschaftszweigen zurück.

Betrachten wir ein praktisches Beispiel! Angenommen: In der Schweiz wird zu einem Kapitalsatz von 4 Prozent ein Haus gebaut, in Deutschland wird zum alten Kapitalsatz von 8 Prozent — in beiden Ländern aus Mitteln des freien Marktes — das gleiche Haus gebaut. Die Miete müßte also so angesetzt werden, daß um 50 Prozent höhere Zinsen amortisiert werden, sich demnach bedeutend verteuern. Ist bereits der alte Zinssatz von 8 Prozent gegenüber dem ausländischen Zinssatz ungünstig, wie muß sich da eine inländische Zinserhöhung um 5 Prozent auswirken?

Aus diesem Beispiel ergibt sich schon der Umstand, daß die Zinserhöhung um so unangenehmere Folgen auf das einzelne Unternehmen hat, als die sogenannte Umschlagszeit größer wird, das heißt, als das Unternehmen Kredite auf längere Zeit benötigt, weil der Umsatz und mit ihm die Kostenamortisation um so langsamer vor sich geht. In der Wohnungswirtschaft ist die Umschlagsfrist, die Zeit, innerhalb der das Unternehmen „sich bezahlt macht", vielleicht am längsten, weil die Wohnung das am dauerndsten bestehende Konsumgut ist. Früher rechnete man einem Haus eine Lebensdauer von 50 bis 100 Jahren an, heute ist man sogar schon zu bedeutend niedrigeren Fristen gekommen, die aber Kredite von immer noch außerordentlicher Höhe beanspruchen. Ein Betrieb, welcher seine Produktion rasch umsetzt, etwa eine Textilfabrik, bedarf nicht so langfristiger Kredite wie die Wohnungswirtschaft. Bei kurzfristigen Krediten ist das Risiko kleiner, und deshalb sind hier eher billige Auslandkredite erhältlich. Die Zinserhöhung wirkt sich zunächst also am unangenehmsten auf die Wirtschaftskrise aus, welche langfristige Kredite zu nehmen gezwungen sind.

Daraus darf nicht ohne weiteres der Schluß gezogen werden, daß zu Zeiten hoher Zinsbildung das Kapital den rasch umsetzenden Wirtschafts- und Gewerbezweigen zugeführt werden müsse. Die Rentabilität eines Wirtschaftszweiges ist nämlich nicht nur von der Höhe der Zinssätze abhängig, sondern auch von politischen Institutionen, wie Zöllen und Subventionen. (Ohne Zölle und Subventionen würden allerdings Branchen mit langsamem Umsatz bei hoher Zinsbildung in freier Konkurrenz dem Ausland unterliegen.) Aber wer trägt die Subventionskosten? Der Steuerzahler! Wer trägt die Zollkosten? Der Konsument! Also führt die Zinserhöhung auch da, wo ihre unheilvolle Wirkung auf die Produktion durch politische Faktoren vermindert wird, zur Teuerung und zur Belastung des Lebensstandards.

Dann ergreift, wie bei allen Wirtschaftsvorgängen, eine folgenschwere Welle Privatwirtschaft, öffentliche Finanzen, Lohnniveau und Steuern. Denn die hohen Steuern werden von den Geldnehmern nicht zugunsten der Kreditgeber als Mehrbelastung getragen, sondern in den verschiedensten Formen abgewälzt. Öffentliche Unternehmungen erhöhen die Tarife, staatliche und kommunale Körperschaften erhöhen die Steuern. Die Privatwirtschaft sucht die Mehrbelastung durch Erhöhung der Preise auszugleichen. Die andere Ausgleichsmöglichkeit, die Erniedrigung der Löhne, ist undurchführbar, da die Mietzinssteigerung, wie oben gesagt, eher noch eine Lohnerhöhung fordert.

Es ist ersichtlich, zu welch unangenehmen Folgen eine anormale Zinserhöhung führen kann. Die Lage wird noch dadurch krasser, daß die Habenzinsen (also die Zinsen, welche die Banken auf Guthaben zahlen) niedrig bleiben. Damit nehmen die Banken der Wirtschaft das Interesse an Einlagen, während sie ihrerseits auf Kreditrückgänge drücken. Nicht nur die Wirtschaft, das Geschäft der Banken selbst wird damit zurückgeschraubt. Die Maßnahmen führen zu einer immer größeren Isolierung der deutschen Wirtschaft. Die Maßnahmen sind natürlich nur als vorübergehend gedacht, aber sie werden der deutschen Wirtschaft Milliarden kosten. —in.

Geringe Abhebungen bei den Banken

Vereinzelt war man am Sonntag der Meinung, daß Montag, wo kleine Auszahlungen bei den Banken und Sparkassen auch bei nicht dringendem Bedarf wiederaufgenommen wurden, der Andrang zu den Schaltern der Institute wieder enorm sein würde. Jedoch haben die Schaffung des Clearinghauses der deutschen Kreditinstitute sowie die aus Paris und London kommenden Meldungen über die dortigen Verhandlungen anscheinend auch dem größten Schwarzseher Beruhigung eingeflößt. Der Andrang zu den Zahlstellen nicht nur der Banken, sondern auch der Sparkassen war verhältnismäßig gering. Die Neueinzahlungen jedoch mehren sich, und man rechnet bestimmt damit, daß bei einer günstigen Weiterentwicklung der Verhandlungen über die große Anleihe in London Einzahlungen größeren Umfanges erfolgen und Angstabhebungen völlig aufhören werden. Auch mehren sich die Stimmen, die nach Perfektion der deutschen Anleihe mit einer baldigen Wiedereröffnung der deutschen Börsen rechnen, da ja damit, wie man meint, einer anormalen Kursentwicklung der Boden entzogen sein dürfte.

Am Devisenmarkt hat sich wenig geändert. Angebot und Nachfrage stehen ungefähr auf gleicher Höhe. **Mit beiden wird im Hinblick auf die schwebenden Verhandlungen in London zurückgehalten. Auch die Mark zeigt gegenüber den am 18. Juli von der Reichsbank veröffentlichten Devisenkursen (London 20,44 Geld und 20,48 Brief und Neuyork 4,209 Geld und 4,217 Brief) nur wenig Veränderungen. Eher läßt sich ein langsames Anziehen der Mark besonders gegenüber dem englischen Pfund wahrnehmen.**

Ab Dienstag Clearinghaus.

Die an dem neu geschaffenen Clearinghaus beteiligten Banken werden Montag abend in der Reichsbank zusammentreten, um die letzten technischen Fragen zur Durchführung des Überweisungsverkehrs zu klären. Es ist beabsichtigt, Dienstag nachmittags, 3 Uhr, die ersten Überweisungen zu verrechnen.

Deutsche Guthaben in Dänemark gesperrt.

Bei der Dänischen Nationalbank in Kopenhagen fand am Montag eine Sitzung der Großbanken statt, die sich mit der Frage der Sperrung der deutschen Kronenguthaben bei den Kopenhagener Banken beschäftigte. Ursprünglich hieß es, daß diese Sperre am Montag oder Dienstag wiederaufgehoben werden sollte. Es wurde jedoch beschlossen, vorläufig die Sperre bestehen zu lassen als Gegenmaßnahme zur deutschen Notverordnung. Im Gegensatz zu Oslo und Stockholm wurde die Mark an der Kopenhagener Börse auch am Montag noch nicht wieder notiert.

Weitere englische Goldabgaben an Frankreich?

Dem Vernehmen nach verkaufte die Bank von England heute Gold im Werte von 2 000 000 Pfund Sterling nach Frankreich.

Deutsche verkaufen in der Schweiz.

Die gestrige Börse stand im Zeichen großer deutscher Abgaben von Schweizer Obligationen, so daß deren Kurse durchweg um 3 v. H. gesunken sind. Auf dem Aktienmarkt, auf dem vorbörslich eine sehr feste Stimmung herrschte, fanden später wieder einige Realisationen statt, doch konnten sich die Kurse durchweg behaupten. Conti, die I. G. Chemie sowie schweizerische elektrische und Industriewerte konnten sogar teilweise beachtliche Kursbesserungen erzielen.

Wirtschaft stützt die Schröder-Bank

Die Verhandlungen über eine Stützungsaktion für die J.-F.-Schröder-Bank, Bremen, machen günstige Fortschritte. Sie sind aber noch nicht so weit vorangekommen, daß die Bank am Dienstag ihre Schalter wieder öffnen kann. Wie wir weiter erfahren, haben die Kreise, die der Handelskammer, der Kleinen Handelskammer, der Gewerbekammer und der Landwirtschaftskammer in Bremen nahestehen, die Absicht, dem Unternehmen einen Garantiefonds zusammenzubringen, der als Grundlage für die Wiederaufrichtung der Schröder-Bank ausreichen wird, wenn man die vorhandenen Aussichten auf anderweitige Hilfe in Rechnung zieht. Diese Kreise betrachten ihre Bemühungen, ihren Fonds aufzubringen, als aussichtsvoll.

Internationaler Zahlungsausgleich — ohne Gold

Katastrophen vernichten und zwingen dadurch die Menschheit, neue Wege zu suchen und zu gehen. Sie kommen nicht von ungefähr und sind nicht das Werk einzelner. Sie gehören in das Menschheitsgefüge. Wenn etwas morsch ist, bricht eine Katastrophe herein und beseitigt es. Daran ändert Parteigezänk nichts. Das sollte man erkennen und fest zusammen neue Wege suchen. Die Katastrophe der Arbeitslosigkeit, die über die Welt hereingebrochen ist, vernichtet ein veraltetes System. Es geht dabei nicht um die Existenz einzelner, es geht um Völker!

Unser Geldsystem ist morsch geworden, nicht die Wirtschaftsform. Diese wird aber vom heutigen Geldsystem vernichtet.

Das muß verhindert werden.

Gold drosselt die gesamte Wirtschaft, Gold drosselt ein Volk. Das erleben wir heute. Weil wir uns starr an die Goldwährung klammern, können wir unsere Geldmittel nicht der erhöhten Warenherstellung, die die Modernisierung der Betriebe herbeigeführt hat, anpassen. Die Maschinen stehen daher still, die Arbeiter sind arbeitslos. Weil wir die Goldwährung unter allen Umständen halten wollten, mußten wir Milliarden im Auslande pumpen. Deren Tilgung und Verzinsung, deren plötzliches Zurückziehen macht uns zu Sklaven.

Immer größer wird der Kreis derer, die erkennen, daß die Beseitigung der wirtschaftlichen Not eine reine Geldfrage ist. Wäre genug Geld vorhanden und würde es nicht irgendwo aufgespeichert, sondern liefe kräftig um, dann würden alle Maschinen laufen, alle Waren gekauft werden, keine Arbeitslosen vorhanden sein. Also schaffe man

Geld, das nicht auf der Goldbasis beruht.

Diese rückt uns allzu leicht in die politische Machtsphäre. Das sehen wir jetzt. Mithin darf nicht Gold, dieses für den Gebrauch fast völlig wertlose Metall, als Grundlage der Währung und als Ausgleichsmittel der Völker dienen. Es müssen wirkliche Werte sein, auf die sich das Währungssystem und der internationale Ausgleich stützen können. Das sind in erster Linie die umlaufenden Warenmengen, in zweiter die Werte in Industrie und Landwirtschaft. Wie würde sich dann der zwischenstaatliche Geldausgleich vollziehen? Die Grundlage sei die vorhandene Warenmenge eines Landes. Ihr Wert wird heute schon täglich erfaßt und wirkt sich im Index aus. Daß soll auch künftig geschehen. Angenommen, in Deutschland sind für 10 Milliarden Waren vorhanden. Das Reich setzt durch seine Reichs-(Währungs-)Bank für 9 Milliarden Mark Papiergeld in Umlauf. Wie dieses Geld beschaffen sein muß, damit es wirklich umläuft und nicht aufgespeichert wird, soll hier nicht besprochen werden. Diese 9 Milliarden Papiermark werden restlos in Waren umgesetzt werden. Neue Waren müssen dafür geschaffen, dauernd Arbeitskräfte eingestellt werden. Die restliche 1 Milliarde ist das Pfand für den zwischenstaatlichen Zahlungsausgleich.

Die Internationale Zahlungsbank (IZB.) in Basel ist die Ausgleichstelle zwischen den Völkern, die Treuhänderin. Ihr sind von den Ländern regelmäßig die Werte der umlaufenden Warenmengen und die umlaufenden Geldmittel mitzuteilen. Sie kann dadurch jederzeit übersehen, ob die Geldmengen durch Warenmengen gedeckt sind. Beispiel: Deutschland hat an England 10 Millionen Mark als Ausgleich zu zahlen. Die Reichsbank gibt der IZB. einen Gutschein über diesen Betrag. Diese prüft, ob genügend Warenausgleichreserve in Deutschland vorhanden ist. Hat sie das festgestellt, gibt sie den Gutschein der Reichsbank mit ihrer Treuhänderunterschrift an die Bank von England weiter. Diese kann entweder, wie heute mit dem Golde, den Gutschein als Deckung weiteren Geldumlaufs in England benutzen, oder für einen Teil Waren von Deutschland fordern. Deutschland beauftragt dann Firmen, die gewünschten Waren zu liefern und bezahlt diese mit seinem Papiergeld. Dafür schaffen die Firmen neue Werte, die wieder als Sicherheit für das Papiergeld dienen. Der Ausgleich mit Waren wird aber in der Regel die Wirtschaft der Gläubigerländer belasten und daher die Ausnahme bleiben. Der oben genannte Gutschein war befristet. Ist die Frist abgelaufen oder schuldet inzwischen England an Deutschland, gibt die Bank von England den Gutschein an die IZB. Diese prüft, ob Sicherheiten noch vorhanden sind und gleicht die Zahlungen aus.

Bedingung für dieses Verfahren sind: Ordnung im Lande, Treu und Glauben im wirtschaftlichen Verkehre.

Das Gold hat seine Rolle als Würger ausgespielt.

Das Wort des ehrbaren Kaufmanns und der Wert seiner Waren sind an seine Stelle getreten.

Beschreiten wir diesen Weg nicht, schaffen wir uns kein anderes Geld, pumpen wir weiter, dann schlägt in kurzer Zeit die bolschewistische Welle über uns zusammen. Gose.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Juni

Saisonmäßige Zunahme des Hausbrandgeschäfts

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau betrug im Monat Juni die Rohkohlenförderung 7 750 633 (im Vormonat 6 717 593) t, die Brikettherstellung 2 225 169 (1 808 267) t und die Kokserzeugung 48 003 (49 039) t. Es ist demnach gegenüber dem Vormonat eine Steigerung festzustellen von 15,4 Prozent bei Rohkohle und 23,1 Prozent bei Briketts. Beim Koks zeigt sich ein Rückgang von 2,1 Prozent.

Der Juni hatte 30 Kalender- und 26 Arbeitstage, der Mai 31 Kalender- und 24 Arbeitstage. Im Monat Juni betrug demnach die arbeitstägliche Produktion an Rohkohle 298 101 (279 900) t, an Briketts 85 583 (75 344) t und an Koks 1600 (1582) t. Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion ist demnach eine Steigerung festzustellen von 6,5 Prozent bei Rohkohle, 13,6 Prozent bei Briketts und 1,1 Prozent beim Koks.

Im Monat Juni des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 7 820 365 t, die Brikettherstellung 2 126 291 t und die Kokserzeugung 50 052 t. Gegenüber dem Monat Juni des Vorjahres zeigt sich demnach ein Rückgang von 0,9 Prozent bei Rohkohle und 4,1 Prozent beim Koks. Bei Briketts liegt eine Steigerung von 4,7 Prozent vor. Der Monat Juni des Vorjahres hatte 30 Kalender- und 24 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion dieses Monats betrug demnach an Rohkohle 325 849 t, an Briketts 88 595 t und an Koks 1668 t. Bei einem Vergleich der arbeitstäglichen Produktionsmengen des Berichtsmonats mit dem Monat Juni des Vorjahres zeigt sich ein Rückgang von 8,5 Prozent bei Rohkohle, 3,4 Prozent bei Briketts und 4,1 Prozent beim Koks.

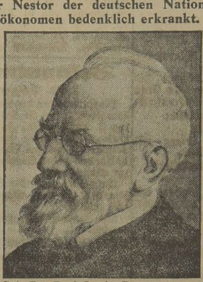
Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 nahmen im Hausbrandgeschäft die Abrufe gegen Ende des Monats infolge der am 1. Juli eintretenden Ermäßigung des Sommerabschlages zu.

Es war daher möglich, die Stapelbestände zu einem großen Teil zu räumen. Der Industrieabsatz wies dagegen ein weiteres Absinken auf. Die Lage des Rohkohlenmarktes blieb im Berichtsmonat unverändert. Das Naßpreßsteingeschäft belebte sich durch Mehrabrufe.

Rüben stehen weiter gut.

Die Abteilung der Rohzuckerfabriken berichtet über Aufgang, Stand und Wachstum der Rüben in der Zeit bis etwa Mitte des Monats. Danach hat das Wachstum der Rüben fast überall im Reiche weiter gute Fortschritte gemacht. Im Magdeburger Bezirk wird der Stand als allgemein gut angesprochen, zumal jetzt ausreichende Niederschläge gefallen seien. Auch über das Gebiet um Halle heißt es, daß die Niederschläge für längere Zeit genügen und jetzt warmes und sonniges Wetter erwünscht wäre. Ähnliche Meldungen liegen aus Oberschlesien und aus dem Gebiet um Breslau vor, wo die Rüben die Schädigungen durch Hagel und Insekten jetzt beinahe nachholen konnten. Man wünscht auch hier weiter Wärme und genügende Niederschläge. Aus den hannoverschen Gebieten wird berichtet, daß jetzt genügend Feuchtigkeit vorhanden sei, um die Rüben weiterzubringen. Der Stand sei hier zur Zeit gut.

Der Nestor der deutschen Nationalökonomen bedenklich erkrankt.



Geh. Rat Prof. Lujo Brentano, der Nestor der deutschen Nationalökonomen, ein Neffe des Dichters Clemens Brentano, ist bedenklich erkrankt. Prof. Brentano, der mit seiner Geschichte der englischen Werkvereine (1871) ein Bahnbrecher der deutschen Sozialpolitik wurde, steht im 87. Lebensjahr.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Die Stillegung des Kaliwerkes Aschersleben wird, nachdem die kürzlich angesetzten letzten Verhandlungen keine Möglichkeit für einen Weiterbetrieb erkennen ließen, nun am 1. August zur Tatsache. Etwa 570 Arbeiter und 72 Angestellte kommen zur Entlassung. Von der Werksleitung wurde betont, daß es sich nur um eine vorübergehende Stillegung, voraussichtlich für 1½ bis 2 Jahre, handele, die sich durch die überfüllten Lager als unumgänglich erweise. Als schwacher Trost bleibt, daß im September eine Nachprüfung der Lage stattfinden soll, die eventuell die Möglichkeit ergibt, den Betrieb früher wiederaufzunehmen.

Die Firma Weddy-Pönicke & Steckner AG., Halle, hat jetzt Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens beim Amtsgericht Halle eingereicht. Der Vergleichsvorschlag, den die Firma unterbreitet, sieht zunächst nur eine 60prozentige Befriedigung der Gläubiger vor. Die Schulden und die vorhandenen Werte balancieren einigermaßen, jedoch ist das Aktienkapital vollständig verloren und Betriebskapital nicht vorhanden. Sparmaßnahmen sind mit aller Energie eingeleitet; sie werden sich aber erst in den kommenden Monaten auswirken.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Produktenbericht vom 20. Juli.

Der Umfang des inländischen Offertenmaterials hat im Produktenverkehr gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren, da die Witterungsverhältnisse starke Zufuhren noch immer verhindern. Anderseits bleibt die Versorgungslage normal. Die Mühlen kaufen Brotgetreide alter Ernte nur für den laufenden Bedarf, wobei das Preisniveau gut behauptet war. Für Neugetreide war die Preisgestaltung etwas irregulär, da naturgemäß die Arbitragemöglichkeiten des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts sehr fehlen. Anderseits besteht aber vereinzelt auch noch Deckungsnachfrage im Zusammenhang mit dem Anhalten des unbeständigen Wetters. Im Mittelpunkt des Interesses stehen weiter die Erörterungen über die Abwicklung der Engagements am handelsrechtlichen Lieferungsmarkte. Positive Angaben waren bisher darüber nicht erhältlich. Weizen- und Roggenmehl zur kurzfristigen Lieferung bleiben ziemlich knapp offeriert und haben laufenden Konsumabsatz. Beim Hafermarkt hält die Nachfrage gleichfalls an, jedoch sind höhere Preise schwer durchzuholen. Wintergerste ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	20. 7.	(Für 100 kg)	20. 7.
Weizen, märk.	255—257	Kl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	188.0—193.0	Futtererbsen	19.00—22.00
Rauhgerste	—	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	—	Ackerbohnen	19.00—21.00
Neue Winterg.	151—159	Wicken	24.00—28.00
Hafer, märk.	162—168	Blaue Lupinen	18.00—20.00
Mais lok. Berl.	—	Gelbe Lupinen	24.00—29.00
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
		Serradella	—
Weizenmehl	30.75—37.25	Rapskuchen	8.30—[illegible]
Roggenmehl	27.50—29.75	Leinkuchen	13.70—16.10
Weizenkleie	12.90—13.20	Trockenschnitz.	7.60—7.80
Roggenkleie	11.50—12.00	Soja-Schrot	13.00—13.70
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	26.00—31.00	Rüben	—

Kartoffelnotierungen vom 20. Juli.

Erzeugerpreise. Deutsche Erstlinge 4,00 bis 4,40.

Hallische Produktenbörse vom 21. Juli.
(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	268—270	Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Roggen (70 kg/hl)	—	Futtererbsen	—
Braugerste	—	Raps	—
Wintergerste	161—165	Weizenkleie (mittelgrob)	12.50—13.00
Futtergerste	—	Roggenkleie	12.50—13.00
Hafer	193—196	Malzkeime	—
Mais	—	Trockenschnitzel	6.00—6.50

Tendenz: Die wirtschaftliche Lage ist nach wie vor ungeklärt, Umsätze wurden so gut wie nicht getätigt.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 20. Juli.

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	48—51	Kühe	2	32—35	Schafe	2	50—54
do.	2	44—47	do.	3	28—31	do.	3	45—40
do.	3	40—43	do.	4	25—27	do.	4	44—48
do.	4	—	Färsen	1	44—48	do.	5	38—53
do.	5	—	do.	2	38—43	Schweine	1	45—46
do.	6	—	Kälber	1	—	do.	2	47—48
Bullen	1	42—44	do.	2	50—53	do.	3	48
do.	2	38—41	do.	3	45—49	do.	4	43—44
do.	3	35—37	do.	4	40—44	do.	5	—
do.	4	—	do.	5	—	do.	6	—
Kühe	1	36—40	Schafe	1	—	do.	7	

Auftrieb: 558 Rinder (davon 61 Ochsen, 215 Bullen, 226 Kühe, 56 Färsen), 361 Kälber, 864 Schafe, 1961 Schweine; zusammen: 3744 Tiere. Außerdem von den Fleischern selbst zugeführt: 86 Rinder, 18 Kälber, 357 Schafe, 486 Schweine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0009

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Geboren:

Lützen. Walter Seyffarth u. Frau Ch. geb. Leonhardt ein S.
Gerbstedt (Mansfelder Seekreis). Amtsgerichtsrat Armin Grünthal u. Frau H. geb. Stamp ein S.

Verlobt:

Weißenfels. Aenne Quarg mit Heinz Fleck.

Vermählt:

Weißenfels. Georg Höppner mit Frau E. geb. Gutjahr.

Gestorben:

Lützen. Frau Wilhelmine verw. Sack, 77 J.
Näpitz. Frau Emma verw. Ränker geb. Gehring, 71 J.
Meyhen. Theodor Lutze, 75 J.
Krölpa. Franz Louis Prüfer.
Naumburg. Friedrich Beyermann, 78 J.; Frau Klara verw. Ehrhardt geb. Petzold, 70 J.
Gieckau. Frau Emilie verw. Tratzsch geb. Rindfleisch, 81 J.

2 große Zimmer sofort zu vermieten **Meuschau, Siedlung 17.**

Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Wohnküche und Zubehör, vom 1. Aug. an zu vermieten. Daselbst **kleines, möbliertes Zimmer,** sep. Eingang, frei. Große Ritterstr. 12.

Stube, Kammer, Küche in der Nähe d. Leuna-Werkes ab 1. August zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Schkopau Kammer und Küche mit Speisekammer und Keller in **Schkopau** sofort zu vermieten. Off. u. 248 a. d. Gesch. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht **freundl. möbl. Zimmer,** mögl. mit Radio. Ang. m. Preis unter 250 a. d. Gesch.

Lebensmittelgeschäft hoher Ums., bei **Merseburg** sof. b. z. verpacht. Wohnung s. frei. **Schuchardt, Gartenstr. 15**

Industriegrundstück mit großem Hof, reichliche Keller- u. Niederlagsräume, an Hauptstraße gelegen, zu verpachten, evtl. auch zu verkaufen. Offert. unt. 253 a. d. Gesch. d. Bl.

Landgasthof mit Saal, Gast- und Vereinszimm., Garten, Ums. 300 To., sof. zu verpachten od. z. verk. **Schuchardt, Gartenstr. 15**

1000 RM. gegen gute Sicherheit sofort gesucht. Ang. unt. 249 an d. Gesch.

Langendorf-Obergreißlau Annahme von Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Richard Schunke, Obergreißlau 31.**

Gebrauchter **Kindersportwagen** billig zu verk. Weißenfelser Straße 85, II. r.

Bad Dürrenberg 1 guterh. **Kinderwagen** u. 1 **Laufgitter** m. Matr. bill. z. vk. **Bad Dürrenbg.,** Lützener Str. 59, pt. r.

Guterhaltener, großer, weißer moderner **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Zwangsvollstreckung. Am 13. August 1931, 9½ Uhr, wird an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32, zwangsversteigert die Eigentumshälfte des Kupferschmiedes Rudolf Seydel an dem im Grundbuch von Merseburg, Band 60, Blatt Nr. 2181 eingetragenen Hausgrundstück Merseburg, Sixtiberg Nr. 5, Grundsteuermutterrolle Art. 2246, Gebäudesteuerrolle Nr. 1434, unvermessen, 135 ℳ Gebäudesteuernutzungswert. **Amtsgericht in Merseburg.**

Zwangsvollstreckung. Am 27. August 1931, 9½ Uhr, werden an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 32, zwangsversteigert die auf den Namen des Maurers Gustav Wolf in Rössen eingetragenen Grundstücke: a) Rössen, Band 3, Blatt Nr. 37, lfd. Nr. 3 und 4 des Bestandsverzeichnisses und b) Rössen Band 3, Blatt Nr. 61, lfd. Nr. 1, 4, 5, 10, 13, 14, 15, 17, 19, 20, 22, 23, 24, 26, 27 des Bestandsverzeichnisses. **Amtsgericht in Merseburg.**

Bekanntmachung

Betr. Volksentscheid.

Die Stimmlisten der Gemeinde Leuna liegen vom Freitag, den 24. Juli 1931, bis Montag, den 3. August 1931, einschließlich im Verwaltungsgebäude der Gemeinde Leuna, Zimmer 13, an den Wochentagen von 9 bis 13 Uhr und an den Sonntagen von 9 bis 12 Uhr zur Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Stimmlisten sind nur innerhalb der oben angegebenen Auslegungsfrist zulässig.

Die Stimmlokale werden noch bekanntgegeben.

Leuna, den 20. Juli 1931.

Der Gemeindevorsteher.
J. V. Mödersheim.

Hartobstverpachtung

Der diesjährige Hartobstanhang der **Gemeinde Wallendorf** soll **Donnerstag, den 23. Juli, abends 6 Uhr,** im Gasthof zu Wallendorf verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Der Gemeindevorsteher.

Weißlackierte Ladeneinrichtung sofort zu verkaufen. **Daselbst Laden zu vermieten** Zu erfr. in der Geschäftsst. dies. Blattes.

Die neue Polizei-verordnung über das **Schlachten und den Betrieb von Fleischereien** vom 15. Januar 1931 hält vorrätig Buchdruckerei **Th. Rößner** Kl. Ritterstraße 3

Moderne **Wohnungs-Einrichtungen** **Einzelmöbel aller Art** äußerst preiswert und gut bei **August Reddigan** Modell- u. Möbeltischlerei, Möbelhandlung **Gotthardstraße 28. — — Ruf 2796.** Zimmer können jederzeit besichtigt werden. Auf Wunsch werden gekaufte Möbel bei mir gelagert.

Wäschemangeln

mit **autom. Schutzgitter,** modernster Konstruktion, bringen beste Einnahme. — Gefahrlos. — Allen ministeriellen Schutzvorschriften entsprechend. — Günstige Teilzahlung.
Th. Enax & Sohn, Gera 7

Sommer-Sprossen beseitigt unter Garantie **Fruchts Schwanenweiß** RM. 1.75 und 3.50. **Ritter-Drogerie, Werner Mahlfeldt.**

Schon 1 von diesen 8 Hat manches Hühnerauge weggebracht

Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardstr. 31; **Sanitäts-Drog.** E. Fleischer, Weißenfelser Str. 30; **Adler-Drog.,** Markt 17; **Fr. Leberl,** Drog., Burgstr. 18; **Ritter-Drog.,** Kl. Ritterstr. 9; **Neumarkt-Drog.** Herm. Weniger; in **Bad Dürrenberg: Kurprinz-Drog.** Reinh. Mothes; **Salinen-Drog.** Fr. Stockmann; in **Leuna: Leuna-Drog.** Gg. Groh.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Elektrotechnik
Otto Hausler Rektor-Block-Str. 7 Telephon 2315 Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Färberei
Otto Zielke Färberei und chem. Waschanstalt. Ältester Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30 Läden: Entenplan, Hallische Straße 30 Telephon 2220 Annahmestelle: **H. Wassermeyer,** Neu-Rössen, Breite Straße 24. **O. Buschendorf,** Leuna, Ebertstr. 90. **Fräul. Buchmann,** Gutenbergstr. 27.

Klempner
J. H. Elbesen. **Klempnermeister** Inh. Otto Elbe Schmale Straße Nr. 20 Ruf 2690 **Laden- u. Bauklempnerei** Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Kürschner
Karl Köppe Kürschnermeister Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel Gotthardtstraße 24

Wochenlohnzettel hält vorrätig **Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,** Kl. Ritterstraße 3.

Schuhmachermeister
A. Pagenhardt Obere Burgstraße 3 Telephon 3024 Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen
Hallensia modernste Groß-Besohl-Anstalt am Platze **Oelgrube 13.** Sämtliche Reparaturen preiswert in fachmännischer Ausführung

Uhren, Goldwaren
Paul Nitz Uhrmachermeister Gotthardtstr. 3 Telephon 2319 Uhren- und Goldwarenhandlung.

Plakate ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage, stellt — schnellstens her — **Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg.**

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kl. Ritterstr. 3, Telephon 2323, in Verbindung setzen

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** **Wilh. Adrian** Burgstraße 22. Tel. 2898.

Morgen Mittwoch

Schlachtefest **W. Kleindienst** **Weiße Mauer 10.**

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** **Th. Jünger,** Lindenstr 15

Morgen Mittwoch **Schlachtefest** **K. Hendrich, Annenstr. 14**

Jeden Mittwoch **Schlachtefest** **Otto Kretzschmar,** Weiße Mauer Nr. 30. Telephon 2655

Wüsteneutzsch Annahme von Inseraten, Drucksachen-Aufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw. bei: **Luise Langrock, Wölkau Nr. 21.**

Räucherspäne gibt waggon-, fuhren- und zentnerweise ab **Richter,** Holzhandlung, **Halle,** Delitzscher Straße 75a Ecke Freiimfelderstr. Ruf 25460.

Soeben erschienen!

Der Weg zur Rettung

aus Finanznot und Wirtschaftselend.

Von **Dr. G. Bresin**
Verfasser des Buches:
Zum kommenden Staatsbankrott (1919).

Das überaus fesselnd geschriebene Werk verläßt die ausgetretenen Pfade verstaubter Wirtschaftswissenschaft und entwickelt aus den Verhältnissen der gegenwärtigen Wirklichkeit heraus mit klarem Blick einen Weg, der aus der Krise herausführen soll, indem er den veränderten Verhältnissen durch eine **Abkehr von den durch die Zeitereignisse überholten Wirtschafts- und Währungsmethoden** Rechnung trägt.

Das Buch erscheint in dem bekannten **Planiglob-Verlag, Hamburg**

Preis broschiert **2.— RM.**

Zu beziehen von der Geschäftsstelle des **„Merseburger Korrespondent"** sowie in der **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1.

Habe 35 Edelweißfahrräder für Bekannte schicken lassen die über alle Erwartungen zufriedengestellt sind. Mein Edelweißrad fahre ich jetzt schon 20 Jahre. So schrieb uns Herr Gastwirt Blodau aus Krebsfelde, Freistaat Danzig, am 3. Februar 1930.

Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Farradzubehör** aller Art, **Edelweißnähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschönster Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fährräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 53
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Buch- und Kunstdruckerei Th. Rößner

Merseburg, Kleine Ritterstraße 3
Fernruf: Sammelnummer 2323
Zweigstelle: Leuna, Industrietor 1

Wir empfehlen uns zur Herstellung von

Geschäftsdrucksachen Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Postkarten, Geschäftskarten, Briefumschläge
Werbedrucksachen Geschäftsempfehlungen, Plakate, Broschüren, Prospekte, Zirkulare
Katalogen, Preislisten in einfacher Ausführung, wie auch in feinem Illustrationsdruck
Formularen aller Art für Behörden, kaufmänn. Bedarf, Industrie u. für gewerbliche Zwecke
Zeitschriften für Vereinigungen, Fach-Verbände und sonstige Organisationen

Familiendrucksachen Besuchs-, Einladungs- u. Glückwunschkarten, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen
Vereinsdrucksachen Mitgliedskarten, Eintrittskarten u. Einladungen, Programme
Urkunden und dergl. Widmungen, Diplome, Prüfungs-Zeugnisse, Adressen u. dergl.
Massenauflagen f. jeden Bedarf, Flugblätter, Handzettel, Zeitungsbeilagen
Werkdrucken Lehrbücher, Romane, Dissertationen, Wissenschaftliche Werke

Sorgfältige und zeitgemäße Ausführung
Preiswerte und pünktliche Lieferung

Bitte beachten Sie unsere Auslagen in Merseburg (Kleine Ritterstraße 3) und Leuna (Industrietor 1)

Tempo! **Tempo!!** **Tempo!!!**

Der Andrang in den letzten Tagen hatte mein Möbellager gewaltig geräumt. Im Eiltempo habe ich dafür gesorgt, daß auch Sie die benötigten Möbel nach wie vor zu günstigsten Preisen erhalten.

Eingetroffen ist soeben wieder

1 Eisenbahnwaggon Möbel

insbesondere

eichene Schlafzimmer, Küchen, Speisezimmer, Herrenzimmer

in gediegenster, modernster Ausstattung.
Bekannt günstigste Zahlungsbedingungen.
Besichtigen Sie bitte meine Möbelausstattungen.

Emil Schütze
Inhaber Alexander Gieseler.
Merseburg, Bahnhofstr. 17.
Die Großfirma für hohe Leistungen.

Guterh. Küchenmöbel preiswert zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Fabrikneues, eichenes **Schlafzimmer** billigst zu verkaufen. Am Neumarkttor 3.

Vesta Mittleres Pferd billig zu verkaufen. **Vesta Nr. 3** bei Bad Dürrenberg.

Fremden-Meldeblocks für Hotels und Gasthäuser, Stück 1.50 M., hält vorrätig **Buchdruckerei Th. Rößner Merseburg,** Kleine Ritterstraße 3, **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1.

Aufpolstern **Harnisch, Olgrube 1**

Suche Stellung als **Chauffeur.** Führerschein I u. III b. Falls Führerschein II verl. wird, kann Prüf. noch abgelegt werden. Evtl. Kaut. k. gest. werd. Ang. u. 246 a. d. Gesch.

Suche Reisenden für Seife u. Persil. Gebe 22% für Seife u. Crème und für Persil 12%. **Seliger, Kötzschau** bei Dürrenberg.

Suche für m. Tochter, 18 J., Kochen gelernt, **Privatstellung** evtl. auch als **Kindermädchen. Wilh. Anding, Lauchstädt** Naumburger Str. 41.

Junge Frau sucht **Aufwartung** oder **Wäschen.** Off. u. 252 a. d. Gesch.

Schreibtische Eiche, schwere moderne Form, 140 RM. abw., Ia Qualität. **Stühle** neueste Modelle, prima Leder und Stoffpolster, à 15.50 RM. **Zimmereinrichtungen, Einzelmöbel billigst!** **Erich Gose, Gotthardstr. 39, Hof, bei Taitza.**

Seifenwoche

Von heute bis Montag dieses

Extra-Angebot!

Schmierseife . . . . . 1 Pfd.	nur 16 ₰
Schmierseife, gelb gekörnt 1 Pfd.	nur 25 ₰
Schmierseife, weiß gekörnt 1 Pfd.	nur 30 ₰
Kernseife, hellg. . Doppelstück	nur 10 ₰
Kernseife, hellg. gr. Doppelstück	nur 20 ₰
Kernseife, hellg. 750-g-Riegel	nur 40 ₰
Kernseife, hellg. 1000-g-Riegel	nur 50 ₰
Seifenpulver mit Seifenschnitzel 1-Pfd.-Paket	nur 20 ₰
Nochmals die bekannte **Toilettenseife** in Rose, Flieder, Kölnischwass. od. Fichtennadeln, 2 gr. Stck.	nur 25 ₰
Kristallsoda . . . . . 1 Pfd.	nur 5 ₰
Weizenstärke . . . . . 1 Pfd.	nur 40 ₰
Bohnerwachs . . . . . 1 Pfd.	nur 40 ₰
Scheuertücher . . . . . 1 Stck.	nur 18 ₰

Niedermeier G. m. b. H.
Merseburg Kötzschen

Münchener Lodenhaus **Leipzig,** Wintergartenstraße 8.
Lodenmäntel, Pelerinen sind für **Beruf, Sport, Wanderung** das Praktischste. Ca. 400 Stck. a. Lager, gr. Ausw. in all. Preislag.
Sportschuhe u. -Stiefel, Hochtouristenausrüstungen Zelte usw., Regenhäute, Windjacken, Lederjacken **Gebirgstrachten für groß und klein.**
Achtung! Gegenüber Hauptbahnhof! **Achtung!** 1 Post. zurückges. Ware weit unt. Herstellungspreis!

Stellen-Anzeigen

für den

Personal-Anzeiger des Daheim

werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industrietor 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig 100 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle des **Merseburger Korrespondent**

100 MK. zahlt Hersteller, wenn **„Riesolba"** nicht sof. b. Mensch u. Tier **Kopf-, Filz-, Kleider-Läuse, Flöhe** (Brut) vertilgt. Bestes **Radikalmittel** gegen **Wanzen.** Verk. u. Friseur **Wenzel,** Obere Burgstraße 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0010

A 1 Universit. Bibliothek

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsruhe usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 168 — Dienstag, den 21. Juli 1931 — 58. Jahrgang

Von Frankreich nach England

Siebenmächte-Konferenz in London

Freundlicher Empfang der deutschen Minister / Der Verlauf der ersten Sitzung

Macdonalds Eröffnungsrede

„Niemand demütigen und niemand zwingen"

Das politische Schwergewicht hat sich, nachdem in Paris keine Entscheidung in der deutsch-französischen Aussprache gefallen ist, nach London verschoben. Der gestrige Auftakt ist nicht ungünstig, läßt aber natürlich noch keine Schlüsse irgendwelcher Art zu. Als neues Moment ist überraschenderweise in die Londoner Atmosphäre die Ankündigung eines neuen amerikanischen Hilfsplans für Deutschland getreten, der am heutigen Nachmittag der Konferenz vorgelegt werden soll.

Die Fahrt nach London.

London, 20. Juli. (WTB.) Die internationale Ministerkonferenz, zu der die englische Regierung die Regierungen Deutschlands, der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Italiens, Belgiens und Japans eingeladen hatte, hat am Montag um 18.30 Uhr begonnen.

Die Reise von Paris nach London spielte sich folgendermaßen ab: Während der Fahrt von Paris nach Calais haben der französische Ministerpräsident Laval und seine Kollegen sich mit den deutschen, mit dem italienischen und den belgischen Ministern unterhalten, die auf Einladung Lavals im Wagen des Präsidenten Platz genommen hatten.

Als der Zug pünktlich um 17.15 Uhr im Bahnhof einlief, waren bald die bekannten Gesichter der deutschen, französischen, italienischen und belgischen Staatsmänner sichtbar. Zu Begleitung des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers befanden sich der deutsche Botschafter, Freiherr von Neurath, der den deutschen Ministern nach Dover entgegengefahren war, und Staatssekretär von Bülow. Die deutschen Minister wurden von den Mitgliedern der deutschen Botschaft und den anwesenden deutschen Pressevertretern herzlich begrüßt und hierauf von Macdonald und Henderson, die ihren deutschen Kollegen lange und freundschaftlich die Hand schüttelten. Unter den stürmischen Zurufen der Tausende von Menschen vor dem Bahnhof fuhren hierauf die Kraftwagen mit den einzelnen Delegationen nach den verschiedenen Hotels ab.

Die erste Sitzung

Das amtliche Kommuniqué.

London, 20. Juli. (WTB.) Die Konferenz, die um 18.30 Uhr begonnen hatte, dauerte bis um 20.15 Uhr. Nach dieser im Zimmer des Premierministers im Unterhause abgehaltenen ersten Konferenz der sieben Mächte wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„Die erste Sitzung der internationalen Konferenz fand unter dem Vorsitz des britischen Premierministers in seinem Zimmer im Unterhause am Montagnachmittag um 18.30 statt. Der Vorsitzende eröffnete die Konferenz, indem er die Delegierten willkommen hieß und gab eine Erklärung ab, in der er Ursprünge und Ursachen der Krise, die zu der augenblicklichen Lage geführt hat, auseinandersetzte, desgleichen die Wichtigkeit der Aufgabe der Konferenz.

Ministerpräsident Laval gab der Konferenz einen Bericht über die Zusammenkünfte, die in Paris stattgefunden haben und setzte den Geist auseinander, in dem die Besprechungen zwischen den französischen und deutschen Ministern eingeleitet wurden.

Dr. Brüning bestätigte den Geist der Zusammenarbeit und drückte seine Dankbarkeit für die Gelegenheit der Pariser Besprechungen aus. Er gab hierauf eine Darlegung mit Statistiken über die finanzielle Lage Deutschlands und die Maßnahmen, die getroffen worden sind, um ihr zu begegnen. Er drängte auf die notwendige Unterstützung zur Besserung der Lage. Fragen des Verfahrens wurden hierbei erörtert.

Macdonalds Rede

London, 21. Juli. (WTB.) Die Rede, mit der Macdonald die erste Sitzung der Sieben-Mächte-Konferenz eröffnete, hatte etwa folgenden Inhalt: „Der gegenwärtige Augenblick mag ein Wendepunkt in der Geschichte der Welt sein in gutem oder in schlechtem Sinne. Wenn wir keine Lösung der gegenwärtigen Krise finden können, kann niemand die politischen und finanziellen Gefahren voraussagen, die sich daraus ergeben werden.

Unsere Aufgabe ist daher mit einem Wort, das Vertrauen des ausländischen Geldgebers zu Deutschland wiederherzustellen. Dieses Problem hat offenbar sowohl politische als auch finanzielle Seiten, aber die Aufmerksamkeit der Konferenz muß sich auf die letzteren konzentrieren. Die Tatsache, daß wir alle heute hier zusammengekommen sind, ist in sich selbst eine Bekundung des von allen Seiten bestehenden Wunsches, die herzlichen Beziehungen aufrechtzuerhalten.

Wir sind nicht hier, um etwas zu erzwingen oder um jemand zu Fall zu bringen oder um jemand zu demütigen. Wir sind hier, um zu verstehen, um in objektiver Weise Probleme zu erwägen, um daran zu denken, wie eng wir in wesentlichen Dingen voneinander abhängen und einander anzupassen und uns auf etwas zu einigen, was jeder von uns vor sein Parlament zur Aufnahme bringen kann. Ich bin der Meinung, daß jeder von uns dies tun kann, und daß eine hier abgeschlossene Vereinbarung, wenn sie uns auch nicht in jedem einzelnen Punkte gefällt, unseren Völkern neues Vertrauen und neuen Mut einflößen wird.

Ich vernehme, daß Schwierigkeiten vorhanden sind, die überwunden werden müssen, ehe irgendwelche Anleihe am hiesigen Markte erhalten werden kann. Wir müssen dies erwägen. Es kann eine Lösung sein, es kann auch keine Lösung sein. Aber eine gegenseitig mögliche und wirksame Lösung muß für diesen Zweck gefunden werden. Das Problem besteht darin, zu verhindern, daß das Kapital, das bereits in Deutschland ist, zurückgezogen wird. Es kann keine Frage geben über die innere Stärke der deutschen Wirtschaft, vorausgesetzt, daß sie die Hilfsquellen hat, die sie benötigt.

Keine Anleihe

Reichskanzler Dr. Brüning

gab eine eingehende Schilderung der deutschen Schwierigkeiten und der Maßnahmen, die die Reichsregierung zu ihrer Bekämpfung getroffen habe. Er betonte ebenfalls den verständigen Geist, in dem die Aussprache zwischen ihm und den Franzosen erfolge. In finanzieller Hinsicht unterstrich er gewisse Notwendigkeiten, die die Entwicklung der deutschen Lage habe in Erscheinung treten lassen, und setzte sich dementsprechend für folgende Gedankengänge ein:

1. **Die Erschütterungen des deutschen Wirtschaftskörpers können nur dann aufhören, wenn ein Stillstand in der Zurückziehung der ausländischen Kredite herbeigeführt wird.**
2. **Die Goldbedeckung der deutschen Währung ist zu steigern, damit ihre Sicherheit weiter gewährleistet erscheint.**

Damit hat der Reichskanzler schon heute die Konferenz vor die gleichen Aufgaben gestellt, die auch Macdonald skizzierte.

Washington behält die Initiative

Neuer amerikanischer Hilfsplan

Heute Unterbreitung in London

Washington, 21. Juli. Das Staatsdepartement kündigte an, daß die amerikanische Delegation bei der Londoner Konferenz am Dienstag „gewisse Vorschläge zwecks Behebung der gegenwärtigen finanziellen Krise" unterbreiten werde.

Dieser Mitteilung ging eine Konferenz Hoovers mit Mills und Dawes voraus, in der die amerikanischen Hilfsvorschläge zugunsten Deutschlands vorberaten wurden.

Wie aus Washington gekabelt wird, wird sich der neue amerikanische Plan von allen politischen Komplikationen fernhalten. Es wird Gewicht darauf gelegt, zu erklären, daß die amerikanischen Pläne nicht etwa nur Anregungen, sondern konkrete Vorschläge zur Behebung der finanziellen Krise in Deutschland darstellen.

Der mutmaßliche Inhalt der amerikanischen Vorschläge.

Obwohl über den Inhalt des amerikanischen Hilfsplanes strengstes Stillschweigen in Washington bewahrt wird, glaubt man in unterrichteten Kreisen den Grundgedanken des neuen Planes darin zu erblicken, daß Amerika eine bestimmte Kredithilfe kurzfristiger Art in Aussicht stellen, gleichzeitig aber die Grenzen der amerikanischen Mitwirkung von der deutsch-französischen Verständigung abhängig mache. Man wolle die französischen Forderungen nicht unterstützen, teile aber die Auffassung Frankreichs, daß Deutschland im gegenwärtigen Augenblick keine Rüstungsausgaben vornehmen dürfe.

„Stillhaltekredit" ohne Frankreich?

Berlin, 21. Juli. (TU.) Eine Londoner Meldung besagt, daß dort der Plan eines Stillhaltekredites erwogen würde, den die amerikanischen und englischen Banken unter Umständen auch ohne Frankreich aufzubringen imstande wären. Dieser Kredit, dessen Höhe noch nicht genannt werde, würde zur Verfügung der Reichsbank stehen, um die normale Goldbedeckung wiederherzustellen. Er könnte je nach Bedarf in Anspruch genommen werden.

Beginn der Sitzung in London.

London, 21. Juli. (Radiomeldung.) Die Sieben-Mächte-Konferenz ist um 10 Uhr vormittags im Außenministerium zusammengetreten.

Das politische Moratorium.

Die „Times" weist in ihrer heutigen Betrachtung auf die Schwierigkeiten, die in französischen Gegenden liegen, hin. Es [illegible] dere ein politisches Moratorium auf [illegible] Während dieser Zeit sollten der Verzicht [illegible]

Gehaltszahlu[illegible]

Notverordn[illegible]

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) [illegible] des Artikels 48, II der Reichsverfassung [illegible] ordnet:

§ 1.

1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, [illegible] zu erlassen über die Zahlungsweise:
   I. für Bezüge, die mit Rücksicht auf [illegible] wärtige oder frühere Tätigkeit im öffentlichen [illegible] privaten Dienste gewährt werden;
   II. für Anteile der Länder an den [illegible] steuern;
   III. für Leistungen der Länder an öffentliche [illegible] Religionsgesellschaften.
2. Die Reichsregierung ist ermächtigt, [illegible] zum Schutze von Schuldnern gegen [illegible] terfen, die sich an der veränderten [illegible] ergeben.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.

Durchführungsverordnung

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt I Seite 381) wird verordnet:

Die Beamtengehälter.

1. Die folgenden Bezüge:
   Die Dienstbezüge der Reichsbeamten und der Soldaten der Wehrmacht, einschließlich des Gnadenvierteljahres,
   die Versorgungsbezüge der Wartegeldempfänger und Ruhegeldempfänger des Reichs, einschließlich des Gnadenvierteljahres,
   die Versorgungsbezüge der Hinterbliebenen von Reichsbeamten und Soldaten der alten und neuen Wehrmacht,

und die übrigen politischen Verträge nicht angetastet werden. Nur unter dieser Bedingung sage es eine Hilfe zu. Die deutschen Vertreter seien hingegen der Auffassung, daß keine deutsche Regierung eine derartige Bedingung annehmen könne, daß sie vielmehr mit einer solchen Annahme aufhöre zu bestehen.

Kein Flottenbau-Feierjahr.

London, 21. Juli. (Radio-WTB.) Die Nachrichten, daß der amerikanische Außenminister Stimson in London ein Feierjahr für Kriegsschiffbauten vorzuschlagen beabsichtige, werden von den zuständigen amerikanischen Regierungsstellen als falsch bezeichnet. Ein amerikanisches Blatt hatte bekanntgegeben, daß Stimson auf der Londoner Konferenz ein Feierjahr für Kriegsschiffbauten für Deutschland, Frankreich und Italien vorschlagen werde.

Unterredung Brüning-Snowden.

London, 21. Juli. (Radiomeldung.) Vor dem heutigen offiziellen Beginn der Konferenz, um 10 Uhr vormittags, hatten Reichskanzler Dr. Brüning und Staatssekretär Dr. Schaeffer vom Reichsfinanzministerium eine einstündige Besprechung mit Snowden im Schatzamt, während Reichsaußenminister Dr. Curtius und Staatssekretär von Bülow eine Unterredung mit Henderson in Foreign Office hatten.

Wie Reuter meldet, glaubt man allgemein, daß das Essen im Unterhause, zu dem Macdonald gestern abend die deutschen Minister eingeladen hatte, weit mehr als ein gesellschaftlicher Empfang war und wahrscheinlich vollkommen neue Aussichten für die Konferenz eröffnete. Man glaube, daß Macdonald und seine Kollegen mit ihren Gästen die Frage erörtert hätten, wie man unverzüglich Hilfe leisten könne, ohne daß diese in Gestalt einer großen Anleihe erfolge, die von mehreren Mächten nur mit bestimmten Garantien gezeichnet werden würde, die unvermeidlich dazu gehören würden. Einer der Vorschläge, die gemacht wurden, besteht darin, daß die Konferenz die Möglichkeiten untersuchen solle, wie man Deutschland in seiner gegenwärtigen kritischen Lage helfen könnte, ohne seine Verpflichtungen, die, wie man sagt, eine fast unerträgliche Belastung bedeuteten, in sichtiger Weise zu vergrößern.

Die Rechtsopposition an Brüning.

Berlin, 21. Juli. (Radiomeldung.) Die Rechtsopposition hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem sie darauf hinweist, daß aus dem [illegible] Frankreichs Forderungen [illegible] drohe. Sie werde [illegible] nicht rechtsverbindlich [illegible] Hitler, Hugenberg, [illegible]sterberg unterzeichnet.

Neue Notverordnung

Zuschläge für Steuerrückstände

5 v. H. halbmonatlich

In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen.

Das Reichskabinett unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dietrich hat am Montagabend nach längerer, mehrfach unterbrochener Kabinettssitzung, die bereits am Vormittag begann, eine neue Notverordnung verabschiedet, die außerordentlich hohe Verzugszuschläge für Steuerrückstände beschließt. Zu der umfangreichen neuen Notverordnung wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Amtlich wird mitgeteilt: In den letzten zwei Wochen sind die Steuereingänge außerordentlich stark zurückgegangen. Das ist ein unerträglicher Zustand, der den ganzen Verwaltungsapparat auf die Dauer lahmlegen würde. Deshalb ist eine pünktliche Steuerzahlung dringend erforderlich. Um dieses Ziel zu erreichen, und den ordnungsmäßigen Eingang der Steuern des Reiches, der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände zu gewährleisten, ist am Montag eine Verordnung über Zuschläge für Steuerrückstände erlassen worden. Diese Verordnung enthält im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, wie sie im Dezember 1923 die zweite Steuernotverordnung getroffen hatte. Die wichtigste der Bestimmungen lautet dahin, daß für rückständige Beträge an Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer oder Hauszinssteuer

für die Zeit vom 1. August 1931 ab Verzugszuschläge in Höhe von 5 v. H. halbmonatlich

erhoben werden. Eine Erhebung von Verzugszuschlägen findet jedoch insoweit nicht statt, als die Steuerbehörde für die rückständige Steuer Stundung bewilligt hat. Gestundete Steuern sind, sofern nicht zinslose Stundung bewilligt ist, mit jährlich 5 bis 12 v. H. (je nach der besonderen Lage des einzelnen Falles) zu verzinsen. Für die sogenannten Aufschubzinsen (insbesondere bei Zöllen) beträgt der Zinsfuß in Zukunft 10 v. H. jährlich, doch bleibt es für Beträge, die vor der Verkündung der neuen Verordnung aufgeschoben worden sind, bei dem bisherigen Zinsfuß. Bei denjenigen Steuern, bei denen nicht die neuen Vorschriften über Verzugszuschläge Platz greifen (z. B. bei den Verbrauchssteuern) werden bei nicht rechtzeitiger (aufgeschobener unterlassener) Zahlung Verzugszinsen erhoben, die für die Zeit vom 1. August 1931 ab 2 v. H. monatlich betragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319310721-14/fragment/page=0011